Kapitel II: Die Welttragödie der Massenmedien

Die vorliegende Untersuchung widmet sich einem Weltmedienereignis, das als massenmedial konstruiertes Weltereignis beschrieben werden soll. Auffällig an den bisherigen Forschungen zu diesem Bereich ist, dass der Aspekt der Weltbedeutsamkeit kaum eine Rolle zu spielen scheint. Das hat sicherlich mit den unterschiedlichen Interessen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen zu tun. Man möchte etwa Kollektivphänomene auf deren sozialpsychologische Grundlagen hin untersuchen, wie in den Studien zum Radiohörspiel der Invasion vom Mars,[1] oder aber deren Einfluss auf politische Arrangements[2] oder den unerwünschten Bias journalistischer Berichterstattung im Rahmen von massenmedial erzeugten Krisenphänomenen pointieren, wie jene der Ölkrise.[3] Vielleicht interessiert man sich wie Hayden White eher für narrative Settings einer Erzählung vom Ereignis[4] oder es handelt sich um Formen intellektueller Kritik im Umfeld Pierre Bourdieus, zum Verhalten von Journalisten, am Beispiel der Ereignisse in China im Jahre 1989.[5] Auch die prominente Arbeit von Dayan und

1 Vgl. Cantril, Hadley: The Invasion from Mars: A Study in the Psychology of Panic, New York: Harper Torchbooks [1940] 1960.

2 Vgl. Winebrenner, Hugh: The Iowa Precinct Caucuses: The Making of a Media Event, Ames, Iowa: Iowa State University Press 1987.

3 Vgl. Kepplinger, Hans Mathias; Herbert Roth: Creating a Crisis: German Mass Media and Oil Supply in 1973-74, in: Public Opinion Quarterly, Jg. 43, Heft 3, 1979, S. 285-296.

4 Vgl. White, Hayden: The Modernist Event, in: Sobchack, Vivian (Hg.): The Persistence of History. Cinema, Television, and the Modern Event, New York, London: Routledge 1996, S. 17-38.

5 Vgl. Andrieu, Jacques: Les journalistes sur la place Tian'anmen: acteurs ou voyeurs?, in: Actes de la recherche en sciences sociales, Heft 101/102, 1994, S. 118-128.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Katz zu Medienereignissen[6] enthält keine explizite Ausarbeitung der Weltdimensionalität, was aufgrund der verhandelten Medienereignisse aus verschiedenen Regionen der Welt naheliegen würde. Es bleibt eher ein Nebenaspekt in Bezug auf Rezeptions- und Empfangsbedingungen, die jedoch keinen konstitutiven Beitrag zur Weltbedeutsamkeit von Ereignissen leisten.

Welche Problemkomplexe sind in diesem Zusammenhang ergänzungsbedürftig? Was unterscheidet ein Weltereignis der Massenmedien von anderen massenmedialen Strukturen und worin liegen Ermöglichungsbedingungen?[7] Das heißt im Rahmen der Systemtheorie, wie unterscheiden sich die text- und bildförmigen Beschreibungen eines Ereignisses von anderen Strukturen der Massenmedien, wie wird die Ebene der Welt aktualisiert?[8] Des Weiteren stellt sich die Frage, welche Strukturvoraussetzungen die Massenmedien und das Weltereignis selbst mitbringen, die ein Weltmedienereignis ermöglichen.[9] Dieser Problemkomplex soll in folgende Teilfragen aufgegliedert werden: Welche Semantiken in sozialer, zeitlicher und sachlicher Hinsicht werden aufgegriffen, inwiefern sind mit diesen universalisierende Tendenzen verbunden und worin liegen mögliche sozialstrukturelle Globalisierungsmöglichkeiten für Weltereignisse in den Massenmedien? Ergebnis der empirischen Auswertung bezüglich der Frage nach der Semantik ist das der Unterscheidung von *Tragödie/Triumph,* eine für das Ereignis zentrale Differenz – das heißt für die Charakterisierung des Ereignisses und für die Dirigierung weiterer Bedeutungsinhalte. Im ersten Schritt soll dieses Resultat ausführlich erörtert werden, um den zentralen Charakter der Unterscheidung für das Weltereignis und damit für alle weiteren Unterscheidungen, die mit diesem aktualisiert werden und dies potentiell mitführen, zu verdeutlichen. Im zweiten Schritt werden dann entsprechend weitere Unterscheidungen innerhalb der Leitdifferenz erörtert, wodurch zugleich die Bedeutung der Leitdifferenz wiederholend dargestellt wird.

---

6 Vgl. Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge: Harvard University Press 1992.

7 Vgl. dazu Sun, Wanning: Media Events or Media Stories? Time, Space and Chinese (Trans)Nationalism, in: International Journal of Cultural Studies, Jg. 4, Heft 1, 2001, S. 25-43.

8 Das orientiert sich an der Unterscheidung von Semantik und Gesellschaftsstruktur (vgl. dazu Luhmann, Niklas: Gesellschaftliche Struktur und semantische Tradition, in: ders.: Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Band 1, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1980, S. 9-71).

9 Im Gegensatz zu den Cultural Studies und der Globalisierungsforschung wird somit keine einzige ökonomische Erklärung vorgeschaltet.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

1. Die Leitdifferenz des Weltmedienereignisses: Tragödie/Triumph

Unterscheidungen besitzen einen asymmetrischen Charakter. Etwas wird unterschieden und bezeichnet und etwas anderes ausgeschlossen. Eine der beiden Seiten besitzt einen Führungsanspruch. Das ist im hier vorliegenden Fall die Seite der Tragödie. Bevor dies empirisch begründet wird, soll auf einen ersten Zusammenhang dieser Semantik in Bezug auf den Ereignis- und Weltaspekt aufmerksam gemacht werden. »Das Tragische ereignet sich, wenn das, worum es in einem letzten allumfassenden Sinne geht, worauf menschliches Dasein ankommt, zerbricht. Im Tragischen, anders ausgedrückt, wird der Rahmen der Welt eines Menschen oder wohl gar eines Volkes oder Standes gesprengt.«[10] Diese Form des Tragischen hat sich etwa seit der Zeit Schopenhauers durchgesetzt.[11] Das Tragische setzt sich somit aus zwei Komponenten zusammen: dem universellen Rahmen, der den Zusammenhang einer Gesellschaft stiftet oder stiften soll, und zugleich dem profunden Einschnitt (Peripetie), der diesen in Frage stellt: »In tragedy, the protagonist's catastrophe reveals the great gap between human desires and the limitations of the world.«[12] Diese Lücke symbolisiert das herausfallende Moment der Tragödie, darüber gewinnt das Geschehen, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, seine Weltereignisqualität. Der Triumph hingegen würde auf die Überwindung einer solchen Differenz verweisen, hätte sein herausragendes Moment gerade in einer Art Brückenfunktion (bridging the gap). Insofern hat die Tragödie einen retrospektiven und darin kontrastierenden Charakter. Papst Paul VI. wird mit den Worten zitiert[13], dass der Tod Kennedys auf eine Kluft aufmerksam macht, die zum Ausdruck bringt, wie viel »capacity for hatred and evil still remains in the world«.[14] In einem Interview im Krankenhaus mit Gouverneur Connally wird dieser mit seiner Einschätzung zum Tode Kennedys wieder-

10 Staiger, Emil: Grundbegriffe der Poetik, 4. Aufl., Zürich: Atlantis Verlag 1959, S. 183. Interessant ist hier zudem, dass der Autor als mögliche Phänomene für solche Zerstörungen »des Sinnzusammenhangs, der Welt« ein »entsetzliches Ereignis« in der Form des Erdbebens von Lissabon im 18. Jahrhundert anführt (vgl. a.a.O., S. 185).

11 Vgl. dazu Williams, Raymond: Modern Tragedy, London: The Hogarth Press [1966] 1992, S. 27ff.

12 Cawelti, John G.: Adventure, Mystery, and Romance: Formula Stories as Art and Popular Culture, Chicago, London: The University of Chicago Press 1976, S. 46.

13 Zitieren ist eine zentrale Strategie für den Aufbau von Nachrichtenmeldungen im Rahmen derartiger Ereignisse. Es ist eine wichtige Quelle für den Aufbau, die Konstruktion und Selektion von Themen und Nachrichtenbeiträgen (siehe Nylund, Mats: Quoting in Front-Page Journalism: Illustrating, Evaluating and Confirming the News, in: Media, Culture & Society, Jg. 25, Heft 6, S. 844-851).

14 O.A.: Pope Paul Warns that Hate and Evil Imperil Civil Order, The New York Times, 25. November 1963, S. 1.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

gegeben: »I feel President Kennedy has been asked to do something in death that has not been done in life: so to shock and stun the nation and the world that it will realize [its] hatred and intolerance.«[15] Das tragische Moment dieser Differenz besteht dabei nicht bloß im Erkennen eines Defizits, sondern es ist gerade die Verkehrung des Triumphalen, der Übergang von einem großem Glück in sein Unglück: »Dem Gefühl für tragische Ironie, das die Nation durchzog, gab James Reston, der Kolumnist der ›New York Times‹, Ausdruck mit seinem Bild von Kennedy als dem Manne, der auszog, die Gewaltsamkeiten im Leben der Nation zu bändigen [Triumphseite] und zu überwinden und der das Opfer einer Gewalttat wurde [Tragik].«[16] Die Tragödie, kann man paradox formulieren, nimmt dann eine Struktur jenseits aller Strukturen an, hat darin eine »unwirkliche« Gestalt.[17] Es ist ein Geschehen, das sich über alles andere erhebt, scheinbar aus dem Sozialen herausgestellt ist und dabei zugleich nur in der Gesellschaft stattfinden kann. Es ist in dieser Hinsicht singulär und universal umfassend zugleich. Es mutet an, dass in dieser Relation eine besondere Beziehung zwischen Tragödie und Weltereignis liegt. Empirisch zu klären wäre dann, welche spezifischen Momente dieser Universalisierungstendenzen (Weltbezug) sowie Ereignispotentiale aufgegriffen werden, um das Geschehen als ein Weltereignis zu qualifizieren, denn nicht jede Tragödie ist ein Weltereignis. »Damit das Tragische als eigentliche ›Welt‹-Katastrophe eintreten kann, muß eine Welt erschlossen und als umfassende Ordnung verstanden sein.«[18] Die Tragödie vermittelt in anderen Worten das Singuläre, das aus dem Alltag herausfallende Ereignis und zugleich den allumfassenden Weltbezug. Ein Zusammenhang, der sich in den massenmedialen Meldungen und Berichten niederschlägt:

Tabelle 1

Von New Yorks republikanischem Gouverneur Nelson Rockefeller wird eine Audioaufzeichnung abgespielt, die mit einem Bild von Kennedy unterlegt ist. »This is a shocking and terrible tragedy for the nation and the world.« (Reel 6 – 22.11.1963 12:08)

15 O.A.: Governor Connally Tells of the Last Moments, The Straits Times, 29. November 1963, S. 13.

16 Vgl. Lietzmann, Sabina: Mein Gott, wohin geraten wir, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 3.

17 Eine weitverbreitete Reaktion der US-Bürger, aber auch in anderen Nationen, war jene: »es nicht glauben zu können« (vgl. Schramm, Wilbur: Communication in Crisis, in: Greenberg, Bradley S.; Edwin Parker (Hg.): The Kennedy Assassination and the American Public. Social Communication in Crisis, Stanford; California: Stanford University Press 1965, S. 1-25, hier S. 19).

18 Staiger, Emil: Grundbegriffe der Poetik, a.a.O., S. 186.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Senator Fullbright wird zitiert: »The assassination of John F. Kennedy is a tragedy beyond words for his family, for his country and for the world.« (Reel 6 – 22.11.1963 24:08)
In einer Ansprache im Fernsehen äußert Bundeskanzler Ehrhardt: »Solange in dem Buch der Geschichte ein Kapitel von Geist und Macht geschrieben wird, wird man auch den Namen John F. Kennedy nennen. John F. Kennedy ist eine solch große Gestalt gewesen, nicht nur in seinem eigenen Volk, sondern auch in der Geschichte unserer Welt […] Wir mögen die Frage stellen, was er geschaffen hätte, wenn seinem Leben kein so tragisches Ende gesetzt worden wäre.« (Die Tagesschau, 23. November 1963, Nr. 2845 um 20 Uhr)
Präsident Paz Estenssoro aus Bolivien sagte, »the assassination was a great tragedy for the world and especially for Latin-America.« (O.A.: Many Nations Share America's Grief, The New York Times, 24. November 1963, S. 6)
Aus Japan zitiert man die Zeitung Ashi: »The tragedy of the untimely death of President Kennedy brought about by the action of a fanatic is an immense loss not only to the United States, but to the whole world.« (O.A.: Opinion of the Week: At Home and Abroad, The New York Times, 24. November 1963, S. E 9)
Der stellvertretende Ministerpräsident der Förderation Malaysia Tun Abdul Razak schickte eine Kondolenzmitteilung an Mr. Johnson: »I was greatly shocked to hear the tragic death of President Kennedy. His untimely death at so early an age is not only a great loss to the democratic world, but also to the entire world.« (O.A.: Malaysians Pay High Tribute to Kennedy, The Sunday Mail, 24. November 1963, S. 18)
Unter den afrikanischen Staaten fand Präsident Nasser »die wärmsten Worte zum Tode Kennedy's«. »Das Ausmaß des Schicksalsschlages, den diese schmerzliche Tragödie über sie brachte, ermessen wir alle. Dennoch bin ich fest überzeugt, dass der Verlust, den die Hoffnungen der Welt auf Frieden und Freiheit erlitten, nicht geringer ist als der des amerikanischen Volkes und ihr eigener Verlust.« (O.A.: Unerwartet starke Sympathien in Ägypten, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 6)

Im Folgenden soll die Form des Weltereignisses, also die Leitdifferenz von Tragödie/Triumph, hier im Falle des Attentates auf John F. Kennedy, empirisch näher qualifiziert werden. Zu diesem Zweck gilt es, den Weltbezug als auch die Ereignisqualität sowohl auf semantischer wie struktureller Ebene deutlich zu machen.[19]

Die Tragödie, deren semantische Weltbedeutung, ist zentral an zwei Aspekte gebunden: den Welthorizont und Weltsymbole. Die Tragödie ist

19 Diese Unterscheidung von projektiv/strukturell lehnt sich an jene von Globalität/Universalität bei Stichweh, Rudolf: Genese des globalen Wissenschaftssystems, in: Soziale Systeme, Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 9, Heft 1, 2003, S. 3-26 an.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

auf den Horizont der Weltgesellschaft gerichtet, so weit das Auge reicht, egal wohin man kommt, immer trifft man auf die Tragödie, steht man im Vorzeichen dieser (»Tragödie für die Welt«, »unserer Welt«, »der ganzen Welt«). Das geht mit Universalität einher, denn es wird keine Welt hinter dieser unterstellt, in der anderes möglich wäre, die Tragödie keine Bedeutung hätte.[20] Alles Geschehen der Gesellschaft ist davon berührt. Das ist die projektive Ebene. Es ist, wie der knappe Überblick an massenmedialen Meldungen verdeutlicht, eine weltweite Tragödie, die somit in ihrem strukturellen Umfang einen allumfassenden Weltbezug gewinnt, der von allen geteilt wird. Die, man muss tautologisch formulieren, Besonderheit dieser Tragödie wird als »schreckliche Tragödie«, »große Tragödie«, »schmerzliche Tragödie« hervorgehoben. Vor allem aber wird der Einschnitt – Verlust, vorzeitige und tragische Tod wie Schicksalsschlag – in Anspielung auf dessen Reichweite betont. Diese Reichweite erfasst nicht nur die westliche, sondern die ganze Welt, Lateinamerika, die Staaten des Ostblocks usw. Der in diesem Fall konstatierte Weltbezug gewinnt seine universale Qualität über solche als weltgesellschaftlich eingestuften Symbole. Einige dieser Weltsymbole, die von den Massenmedien zitiert werden, sind der Weltfrieden[21], Demokratie[22], Bürgerrechte[23], Menschlich-

20 Das heißt, der hier verwendete Weltbegriff ist nicht mit dem des Planeten oder Globus gleichzusetzen, sondern Welt meint im Sinne Luhmanns einen sich ständig verschiebenden Horizont (Und-so-Weiter), dazu sehr pointiert »Le monde n'est pas une planète. Le monde est un horizon. On peut observer le monde de l'intérieur, mais on ne peut en sortir. Ainsi, tout événement ou tout phénomène qui se produit ne peut produire que dans le monde et nulle part ailleurs. Dire du monde qu'il est une planète n'est au fond qu'une façon (parmi d'autres) de décrire le monde à l'intérieur du monde.« (Guy, Jean-Sébastien: L'idée de mondialisation. Un portrait de la société par elle-même, Montréal: Liber 2007, S. 58) In Bezug auf den Weltbegriff der gegenwärtigen Gesellschaft zu früheren formuliert dies Jean-Luc Nancy sehr ähnlich: »So ist das Innerhalb-der-Welt-sein (être-dans-le-monde) zum In-der-Welt-sein (être-au-monde) geworden.« (Nancy, Jean-Luc: Die Erschaffung der Welt oder die Globalisierung, Zürich, Berlin: Diaphanes 2003, S. 35)

21 Aus Rangoon wird General U Ne Win, »Chairman of the Burmese Revolutionary Committee«, zitiert: »The world could ill-afford this loss at a time when great efforts for the preservation of world peace were bearing fruits« (o.A.: The World Reacts with Horror: Messages of Grief Pour In from all over the Globe, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 3) und: »They [Regierung und Opposition von Singapur] described it as the greatest tragedy of this century and a loss not only to the American people, but also to all peace-loving people of the world.« (O.A.: Tengku Orders all Flags to Be Flown at Half Mast. Jack Gave US ›Best Chance to Meet the Red Challenge‹, in: ›Modern Lincoln‹, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 5)

22 Aus Manila wird Präsident Macapagal zitiert: »Kennedy's assassination is an incalculable loss to the United States and a blow to democracy.« (O.A.: The World Reacts with Horror: Messages of Grief Pour In from all over the Globe, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 3)

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

keit[24], Gleichheit[25] etc.[26] Man kann in dieser Hinsicht an die Unterscheidung von Zentrum/Peripherie denken. Die Tragödie markiert dieses Zentrum, konstruiert dieses, indem sie das Geschehen aus dem Alltag[27] heraushebt. Die Tragödie fungiert in dieser Unterscheidung als ein Medium, das Einheit trotz weltweiter Differenz unterschiedlicher Ausprägungen der Reaktionen in Form und Inhalt ermöglicht. Das als tragisch beschriebene Geschehen artikuliert somit seine Weltbedeutsamkeit und zugleich den Ereignisaspekt, sodass mit dem Heraustreten ein Geschehen augenfällig wird, das eine Differenz zu einem Vorher/Nachher erzeugt. Die Dimension des Ereignisses soll im Folgenden näher am Materialgegenstand untersucht werden.

Etwa zwei Stunden nach dem Beginn der Berichterstattung (3.10 p.m. EST) finden sich erste Selbstbeschreibungen des Geschehens.[28] Es ist hier die UN, die nicht nur mit einer Stellungnahme, sondern einer Direktschaltung öffentlich reagiert. Im Rahmen einer UN-Vollversammlung möchte man Mitleid und Mitgefühl ausdrücken und betitelt das Geschehen als »most tragic event« (Reel 2 & 3 – 22.11.1963 22:59). Neben der Kennzeichnung als Ereignis findet sich der Zusatz des Tragischen. Ein aufstre-

23 Im Sudan in Khartum sagte General Ibrahim Abboud: »World history will remember Mr. Kennedy as a ›great hero‹ in the course of human rights.« (O.A.: Many Nations Share America's Grief: Hailed ›Great Hero‹, The New York Times, 24. November 1963, S. 6)

24 Präsident Antonio Segni sagt zum Tode Kennedys, es ist ein »very grave loss for all humanity« (o.A.: Elizabeth Sends her Condolences: Americans in London Weep at Embassy – Erhard and de Gaulle Sorrowful: Segni Notes ›Grave Loss‹, The New York Times, 23. November 1963, S. 8). Senator Alfonso López Michelsen aus Kolumbien sagte im Radio: »It is a crime against humanity.« (A.a.O.: ›World in Tears‹ – Columbian Says, The New York Times, 23. November 1963, S. 8) Präsident Aden Abdullah Osman Daar aus Somalia war durch die Nachricht sichtlich berührt. »I'm truly saddened by this news, which is a blow to the whole world. Humanity has lost a great man, a true champion of peace.« (A.a.O.: Somali President Grieved, The New York Times, 24. November 1963, S. 6)

25 Man spricht über die Auseinandersetzungen Kennedys mit dem Kommunismus und seinen Einsatz für »equality as a way of life for all mankind« (o.A.: The World Reacts with Horror: Messages of Grief Pour In from all over the Globe, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 3).

26 Trotz dass diese Weltsymbole scheinbar überzeitliche Bedingungen betonen, sind sie, wie später ausgeführt wird, eng an die Situation der Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt gebunden.

27 Mit Alltag ist in diesem Fall nicht unmittelbar die Lebenswelt von Interaktionen gemeint, ebenso erklärt der Begriff zu wenig, wenn damit alle Prozesse und Ereignisse, die täglich anfallen, erfasst werden sollen. Vielmehr ist hier eher die Bedeutung von »Alle Tage wieder« gemeint. Es wird also eher auf eine Kondensierung von Operationen auf Vertrautheit abgezielt (vgl. Luhmann, Niklas: Die Lebenswelt – nach Rücksprache mit Phänomenologen, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Jg. 76, Heft 2, 1986, S. 176-194).

28 Die Schüsse fielen gegen 1.30 p.m. (EST).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

bendes wie zutiefst positives Dasein wird in sein Gegenteil, das Unglück, verkehrt.[29] Es ist somit nicht nur der Bezug auf die oben beschriebenen Symbole, diese besitzen ihre Gültigkeit auch in anderen Kontexten, sondern es ist der retrospektiv wirkende Kontrast, der auf die Weltbedeutsamkeit dieser und damit auf das Ereignis in der Form der Tragödie aufmerksam macht. Diese stattet das Geschehen mit einem Horizont des Herausgehobenen aus: Etwas bisher Großartiges findet sein Ende, erzeugt möglicherweise sein Gegenteil und macht gerade darin auf die vergangene Höhe aufmerksam. »Das tragische Geschehen begreift sich selbst, wenn es zur äußersten Möglichkeit erbittert, in sein Gegenteil, den Tod geworfen wird und sich im Tode ordnet und einigt und leuchtend zu sich kommt.«[30] Das Tragische hat in dieser Hinsicht Ereignisqualität. Es ist ein Einschnitt, ein Umkehrpunkt, etwas, das sichtbar aus dem Nebel hervortritt, um nicht wieder in diesem zu verschwinden, sondern zumindest für eine begrenzte Zeit auf die eigene Sichtbarkeit aufmerksam zu machen. Signifikant ist zudem die Spezifizierung des tragischen Ereignisses durch das »most« in der Aussage des »most tragic event«. Es wird damit eine Relevanz angesprochen, die es auf einer Stufenleiter an eine singuläre Spitze führt. Das Geschehen kann nicht mehr oder kaum noch überhöht werden. Es drückt somit einen Anspruch aus, der alles in seiner Relevanz übersteigt, der einmalig vorkommt.[31] Die semantische Zuschreibung des Singulären wird dabei wiederum, ähnlich dem Weltbezug, auch noch einmal auf der strukturellen Ebene eingeholt. Die Singularität zeigt sich auch darin, dass über nahezu nichts anderes mehr berichtet wird. Neben den in dieser Studie untersuchten Fernseh-, Radio-, Zeitungs- und Zeitschriftenmaterialien, die dies oder, treffender formuliert, nahezu *nur* dies dokumentieren, haben Teile des britischen Geheimdienstes sowie des diplomatischen Corps Me-

29 Vgl. die klassische Bestimmung bei Aristoteles, in: ders: Poetik, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2003, S. 35. Bestimmte Bedeutungen des Tragischen in den Massenmedien greifen somit durchaus klassische Vorstellungen auf. Allerdings haben diese Bedeutungen den religiösen Zuschnitt der Antike verlassen.

30 Gehlen, Arnold: Die Struktur der Tragödie, in: Klemm, Otto et al. (Hg.): Ganzheit und Struktur. Festschrift zum 60. Geburtstag Felix Kruegers, München: Beck 1934, S. 47-58, hier S. 48.

31 Interessant sind in diesem Kontext die Reaktionen der UN bei der Direktschaltung: Man verharrt eine Minute lang in Schweigen, das in voller Länge gezeigt wird, mit dem Kommentar: 111 Nationen im Moment der Stille (Reel 2 & 3 – 22.11.1963 25:07). Allen ist etwas Gleiches gemeinsam. Während die UN-Runde in Schweigen verharrt, setzt jedoch keine kommunikative Stille ein. Das Schweigen wird in seinem Ausmaß deutlich oder wird erst zum Schweigen durch Bildwechsel zwischen den Vorsitzenden und der Versammlung, man könnte es mit einem Standbild belassen, wählt allerdings eine Abfolge von Bildern, die deutlich machen: Schweigen – wo man hinkommt, Tragik – wo man hinblickt.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

dienresonanzbeschreibungen aus mehr als 50 Nationen angefertigt, die diese Singularität ebenso nachweisen.[32]

2. Die Leitdifferenz in ihrer operativen Verwendung

Die beiden Aspekte – semantischer und struktureller Art – zusammengenommen qualifizieren das Geschehen zu einem Weltereignis, zu einer Welttragödie.[33] An diese Analyse der verschiedenen Facetten, der Bedeutungsebenen des Weltereignisses, soll sich im Folgenden die Validierung dieses Konstruktes anschließen. Zweck dieses Nachweises ist es aufzuzeigen, dass es sich dabei nicht nur um einige *ausgewählte* Aspekte aus dem Materialgegenstand handelt, sondern diese, zentral im Geschehen verortet, nachweisbar sind. Es geht um die Generalisierung, die externale Validität der Ausführungen.[34] Die Plausibilisierung des Zusammenhangs von Tragödie und Weltereignis soll mit der empirischen Validierung der Leitdifferenz von Tragödie/Triumph im Falle des Verlaufes des Weltereignisses der Ermordung John F. Kennedys fortgesetzt werden.[35]

Das Tragische verkehrt etwas Positives, etwas, das einen Höhepunkt erreicht hat, in sein Gegenteil. Dieses nahezu unausgesprochene Gegenteil, die andere Seite dieser Unterscheidung, soll im Folgenden mit der des Triumphes gefasst werden. Der Triumph verweist auf einen großen Erfolg (im römischen Imperium der Siegeszug). Dieser Triumph ist im Falle John F. Kennedys ein doppelter, wenn nicht sogar dreifacher.[36] Es ist einerseits ein Triumph des politischen Handelns der Person John F. Kennedys[37] und

32 Die entsprechenden Dokumente sind im Public Record Office in (Kew) London einsehbar, siehe hier die Mikrofilme: FO 371/168406 International Reaction to Death of President Kennedy 1963, FO 371/168407 International Reaction to Death of President Kennedy 1963, FO 371/168408 International Reaction to Death of President Kennedy 1963, FO 371/168487 Death of President Kennedy and Funeral Arrangements 1963, FO 371/168488 Death of President Kennedy 1963.

33 So ähnlich auch Morin, Edgar: Une télé-tragédie planétaire: l'assassinat du président Kennedy, in: Communications, Jg. 3, 1962-1963, S. 77-81.

34 Vgl. dazu Yin, Robert K.: Case Study Research: Design and Methods, 3. Aufl., Thousand Oaks; London, New Delhi: Sage Publication 2003, S. 33ff., insbesondere S. 37.

35 Für die Differenz sind somit immer beide Seiten konstitutiv und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Die Weltbedeutung des Ereignisses ist keine kausale Folge der politischen Errungenschaften, sondern ergibt sich rückwärtig mit dem vermeintlichen Verlust dieser.

36 Dreifach, da auch der Beerdigungsumzug hierzu gezählt werden könnte.

37 So etwa explizit: »But if April 1961 was a fiasco, October 1962, was an unprecedented triumph.« (O.A.: Kennedy – the Man of Change: Leader in a Society where Old Order Was Vanishing Fast, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 7) »Ende Juni 1963 führt ihn eine Triumphfahrt ohnegleichen durch Deutschland […] Am 22. November 1963 enden sein Leben

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

anderseits befindet er sich im Moment seines Todes in einem solchen Triumphzug. Die Fahrt durch Texas und die ihm zujubelnden Menschen werden immer und immer wieder gezeigt. Es finden sich, so der Kommentar, freudige, jubelnde Menschenmengen (Reel 14 – 22.11.1963 04:40), was die Ironie der Ermordung noch steigert, da letztlich nichts Gegenteiliges erwartet wurde.[38] »It took place during a triumphal drive through downtown Dallas and this during the most friendly (sic!) crowd during his two days Texas Tour« (Reel 1 – 22.11.1963 23:00). Etwa drei Stunden nach den Schüssen wird eine aufgezeichnete Rede von Kennedy eingespielt (Reel 4 – 22.11.1963 23:42), die dieser im Rahmen seiner Reise durch Texas gehalten hat. Er spricht dabei über die Entwicklung des Landes und was im Jahre 1990 sein wird. Eine Rede, in welcher er, so der Kommentar, tragischerweise über die Zukunft gesprochen hat, in der er seinen Triumph hätte fortsetzen können: »President John Fitzgerald Kennedy in Houston, Texas last night, vibrant and alive, looking forward to the future, now dead, felled by an assassin's bullet in Dallas, Texas, as he continued his tour« (Reel 4 – 22.11.1963 25:31).

Nach etwa vier Stunden haben sich diese noch tentativen Bestimmungen durchgesetzt. Es findet sich ein nahezu blockartiges Aneinanderreihen von Aussagen des Tragischen im Angesicht des Triumphes beziehungsweise etwas Großartigem, das kaum noch übertroffen werden kann und das, in sein Gegenteil verkehrt, nur noch umso schlimmer wirkt. UN-Botschafter Stevenson sagt etwa: »The tragedy of this day is beyond instant comprehension.« (Reel 5 – 22.11.1963 23:35) Aus Kanada wird von NBC Ottawa ein aufgezeichnetes Audiointerview mit dem kanadischen Premierminister übertragen, in welchem dieser äußert: »It is a tragedy for all of us.« (Reel 5 – 22.11.1963 29:59) und niemand mehr – so der weitere Kommentar – als die Kanadier, die Nachbarn Amerikas, teilt dieses Gefühl (Reel 5 – 22.11.1963 30:27). Die Herzen sind mit Trauer erfüllt. Kurz darauf wird eine Audioaufzeichnung des Republikanischen Gouverneurs von New York, Nelson Rockefeller, abgespielt, die mit einem Bild von Kenne-

und jede Hoffnung, die mit seinem Namen verknüpft war.« (O.A.: Der Lebensweg John F. Kennedy's, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 4) »With the memory of his triumphal visit last summer to the land of his forefathers [Ireland] still fresh, people felt a sense of terrible shock and personal loss.« (O.A.: Memories of Visit Add to Irish Grief, The New York Times, 23. November 1963, S. 5)

38 Das mag auf die Personen zutreffen, die zu den Empfängen der Kennedys kamen, und wohl auch für die Menschenmenge während der Fahrt durch Dallas. Gleichwohl war die Situation angespannt und nicht völlig unkritisch. Gerade in der lokalen Presse in den Tagen zuvor waren kritische Texte erschienen, und negative Reaktionen gegenüber dem UN-Botschafter Stevenson, der kurze Zeit vor Kennedy in Dallas war, hatten zu einem deutlich erhöhten Polizeiaufgebot geführt. Letztlich liegt auch der Grund der Reise Kennedys nach Texas in diesen kritischen Stimmen, welche seine Wiederwahl im Jahre 1964 gefährdeten.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

dy unterlegt ist: »This is a shocking and terrible tragedy for the nation and the world.« (Reel 6 – 22.11.1963 12:08) Der Staat New York wird für 30 Tage trauern. Alle Verwaltungsgebäude werden am Tage der Beerdigung geschlossen sein. Senator Fullbright wird zitiert: »The assassination of John F. Kennedy is a tragedy beyond words for his family, for his country and for the world.« (Reel 6 – 22.11.1963 24:08) Ein gewisser Abschluss dieser Beschreibungen findet sich, als die Tragödie einen Inklusionsgrad erreicht, bei welchem diese nicht nur eine Selbstbeschreibung unter vielen ist, sondern weitere Bestimmungen und Beschreibungen anleitet und final ein Ausmaß annimmt, in dem sich jeder wiedergegeben sieht. So etwa der neu ernannte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Lyndon B. Johnson nach seiner Ankunft in Washington, wo er erste Worte an die Öffentlichkeit richtet: »sad time for all people […] for me it is a deep personal tragedy […] the world shares the sorrows of Mrs. Kennedy.« (Reel 8 & 9 – 22.11.1963 27:26)

Diese Form, die von Tragödie/Triumph, kondensiert mit ihrer wiederholenden Aufzählung und erhält darin eine innere Beständigkeit. Es ist möglich, diese in verschiedenen Situationen als dasselbe zu beobachten. Mit der Wiederholung müssen sich die Kondensate, die Berichte und Meldungen in immer neuen Situationen bewähren und wenn möglich konfirmiert werden. Die Komplexität der weiteren verwendbaren Möglichkeiten wird dadurch gesteigert.[39] Die Selektion von derartigen Unterscheidungen wirkt als Einschränkung, die weitere Einschränkungen hervorruft, damit den Einsatz der Form festigt und zugleich die Ausweitung der Unterscheidung, über verschiedene Soziallagen hinweg, ermöglicht. Die Berichterstattung hat mit der Meldung von Schüssen auf die Wagenkolonne des Präsidenten begonnen, danach wurde dessen Tod vermeldet. Es folgen Augenzeugenberichte, erste Bilder aus Dallas wurden gesendet, über die Ernennung des neuen Präsidenten berichtet und erste Spekulationen über mögliche Attentäter fanden statt, verbunden mit den Reaktionen aus den USA wie dem Rest der Welt. Es kristallisiert sich eine zentrale Differenz des Geschehens heraus. Ist eine solche Leitdifferenz erst einmal institutionalisiert, wirkt sie dirigierend auf die weiteren Kommunikationen.[40] Dieser – man könnte sagen – rote Faden, dieser Anschub in eine bestimmte Richtung etabliert die Anfertigung einer Erzählung, einer Selbstbeschreibung des Geschehens.[41] Es bieten sich Verknüpfungen mit anderen Meldungen an; zurückliegende Ereignisse können eingeflochten werden – kurzum, eine Fixierung des noch offenbar Turbulenten wird möglich. Ein Anfang

39 Zu dieser Begrifflichkeit siehe Spencer-Brown, George: Laws of Form, Portland, Oregon: Cognizer Co. 1994, S. 10 und 12.

40 Vgl. auch Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge, London: Harvard University Press 1992, S. 90f.

41 Der Begriff der Selbstbeschreibung geht auf eine spezifische Form von kommunikativer Zirkularität (Selbstreferenz der Operationen) zurück.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

und zukünftiges Ende gerät in den Blick mit verschiedenen Erzählsträngen und Versatzstücken. Dadurch sind die massenmedialen Beschreibungen wiederum in der Lage, weitere Abweichungen aufzunehmen und zu verarbeiten, das Geschehen fortzuschreiben. In Bezug auf das Theater vermittelt der folgende Satz von Dirk Baecker diesen Sachverhalt sehr treffend: »Das Stück, das im Stück enthalten und gerahmt ist, enthält und rahmt zugleich das Stück, in dem es enthalten ist.«[42] Die Leitdifferenz ermöglicht damit tendenziell eine zirkuläre Strukturförmigkeit. Weitere Details, Reaktionen, andere Meldungen werden geradezu aufgesogen, konstituieren somit ein Medienereignis und schreiben dieses fort. Die Zahl der Meldungen zum Tode Kennedys verbleibt nicht als eine bloße Menge, die nach gegebener Zeit durch die gestiegene Redundanz die Relevanz dieser Berichte ausdünnt und den Wechsel zu anderen Themen nahelegt.

Im Folgenden sollen weitere Kommunikationen und deren Derivate in der Form von Berichten, Meldungen, Nachrichten etc. betrachtet werden, um diese These zu erhärten. Eine Reihe solcher Meldungen kann als Anschlussbewertungen beschrieben werden. Diese dokumentieren gewissermaßen die Weltbedeutung, die hohe Relevanz des Ereignisses. Beispiele hierfür sind: die große Tragödie[43] oder größte Tragödie,[44] die unglaubliche Tragödie,[45] die monumentale Tragödie,[46] eine Tragödie größten Ausmaßes[47] und nicht zuletzt die Welttragödie[48] selbst. In Bezug auf die Unterscheidung der Massenmedien, vorherige Kommunikationen über die Unterscheidung von Relevanz/Nicht-Relevanz zu »sortieren«, würde man hier vom positiven Wert, der Markierung von Relevanz sprechen können. Anzumerken ist, wenn solche Unterscheidungen eine Codequalität bean-

42 Baecker, Dirk: Die Paradoxie der Form in der Literatur, in: ders. (Hg.): Probleme der Form, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993, S. 22-44, hier S. 38.

43 Aus Neu-Delhi spricht der wohl stärkste US-Kritiker V. K. Krishna Menon: es ist »a great tragedy for the world« (Fellows, Lawrence: Home and Others to Be at Funeral. Bonn, Berlin and Paris Join in Expressions of Grief for Slain President, The New York Times, 25. November 1963, S. 7).

44 »The greatest tragedy« (o.A.: Tengku Orders All Flags to Be Flown at Half Mast. Jack Gave US ›Best Chance to Meet the Red Challenge‹: Untimely Death, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 5).

45 Hubert H. Humphrey sagte: »America has lost a great friend. The world has lost a good friend. What an incredible tragedy« (Philips, Gabriel: Brother in Chair as News Arrives. Edward Kennedy Leaves the Chair Quickly – Partyleaders Voice Grief, The New York Times, 23. November 1963, S. 6).

46 General Douglas McArthur spricht von einer »monumental tragedy« (o.A.: Tributes Cite Loss to U.S. and World, The New York Times, 23. November 1963, S. 8).

47 Governor von Arkansas Orval E. Faubus sagt: »This is a terrible tragedy of the greatest magnitude.« (O.A.: Tributes Cite Loss to U.S. and World, The New York Times, 23. November 1963, S. 8)

48 Aus Indonesien wird Ismael Thajeb zitiert: »The assassination of President Kennedy was not only an American tragedy, but also a world tragedy.« (O.A.: Johnson to Continue US Policies of Past 3 Years, The Straits Times, 28. November 1963, S. 13).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

spruchen, dann muss ebenso die andere Seite der Unterscheidung innerhalb des jeweiligen Systems anschlussfähig sein.[49] Zwei Semantiken sollen dies eingehender belegen. Erstere soll mit der »Sprache des Unsagbaren« bezeichnet werden,[50] Letztere mit dem Zufall beziehungsweise der zufälligen Koinzidenz. »I am shocked beyond words at the tragedy«,[51] »I cannot speak«,[52] »I cannot speak tonight«,[53] »Tom Busekros, a student who had a transistor radio held to his ear, could hardly speak«, der deutsche Bundeskanzler wird zitiert: »In this hour, words cannot express the pain and sorrow we feel.«[54] Rudolf Menzer spricht für Frankfurts Bürger stellvertretend seine Trauer aus. Er hätte vom Tod durch das Fernsehen erfahren, »mir fehlen die Worte«.[55] Adenauer war so bestürzt, dass er mit niemandem sprechen wollte.[56] Im Sinne der klassischen Nachrichtentheorie ist diese Semantik vom Unsagbaren dadurch gekennzeichnet, dass eigentlich nichts gesagt wird. Wenn diese Aussagen für die Massenmedien somit informationslos sind, warum besteht ein Interesse, derartige Aussagen zu vermelden? Eine stärker differenztheoretisch orientierte Interpretation legt nahe, dass auch Nicht-Relevantes einen Informationswert (also Differenzqualität) für die Massenmedien besitzt.[57] Die Aussage, eigentlich nichts aussagen zu können, wird in diesem Fall herangezogen, um die Besonderheit, die Ausnahmesituation, ein Herausfallen aus dem Vertrauten zu dokumentieren oder auch um zu zeigen, dass es sich um ein Ereignis

49 Hierin liegt etwa die Schwierigkeit des Codevorschlages von Frank Marcinkowski von veröffentlicht/nicht-veröffentlicht, da die Seite des Nicht-Veröffentlichten keine Differenzqualität besitzt (siehe Marcinkowski, Frank: Publizistik als autopoietisches System. Politik und Massenmedien. Eine systemtheoretische Analyse, Opladen: Westdeutscher Verlag 1993, S. 53).

50 Anregend hierzu Budick, Sanford; Wolfgang Iser (Hg.): Languages of the Unsayable: The Play of Negativity in Literature and Literary Theory, New York: Columbia University Press 1989.

51 O.A.: Truman Calls Slaying a Tragedy for Country, The New York Times, 23. November 1963, S. 4.

52 Der Premierminister Victor Marijnen sagt: »His death will undoubtedly have serious consequences for world politics.« (O.A.: Dutch See Disaster, The New York Times, 23. November 1963, S. 8)

53 O.A.: Dutch See Disaster, The New York Times, 23. November 1963, S. 8.

54 O.A.: Erhard to Attend Funeral, The New York Times, 23. November 1963, S. 8.

55 O.A.: Schock in Frankfurt über Kennedy's Tod, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 45.

56 O.A.: Erhard's Besuch in Washington verschoben: Auf der Rückreise von Paris über den Mord unterrichtet, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 1.

57 Das ist vergleichbar mit anderen Funktionssystemen: Nicht-Zahlungen können in der Wirtschaft erhebliche Resonanzen hervorrufen, in der Wissenschaft ist eine als nicht wahr verifizierte beziehungsweise falsifizierte Hypothese wissenschaftlich höchst anschlussfähig und auch die Kunst zelebriert, dass das Hässliche oder Gewöhnliche, wie Duchamps Pissoir, selbst Kunstförmigkeit erreichen kann.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

von derart besonderer Größe handelt, dass dazu gar nichts mehr gesagt werden kann, es sich um ein Weltereignis handelt, das alles übersteigt. Das gilt in Folge ebenso für Aussagen wie, dass aus dem Weißen Haus noch keine Informationen zu dem Ereignis vorliegen, dass der Präsident oder Prominente noch nicht zu einer Stellungnahme bereit waren, es keinen Kommentar gab. Dass solche Informationen etc. nicht vorliegen, zeigt im jeweiligen Fall, dass die Bedeutsamkeit des Ereignisses dies unmöglich macht, weil alle sachlichen Argumente, technischen Möglichkeiten, emotionalen Ausdrucksformen nicht ausreichen.

Selbst das Schicksal, so eine mögliche Formulierung, unterliegt diesem Prinzip, denn auch alle Zufälle, also eigentlich Sachverhalte, die mit dem Geschehen nicht in einem kausalen Zusammenhang stehen und dabei wieder die Seite des Nicht-Relevanten markieren, werden in den Massenmedien und hier vom Medienereignis aufgenommen. Alle Präsidenten, die im 20-Jahre-Rhythmus in einem Jahr, das mit einer Null beginnt, ins Amt gewählt wurden, sind auch in diesem verstorben. Übertitelt ist dieser Bericht mit: »Death in office shows a 20-year coincidence.«[58] 24 Stunden vor Kennedys Ermordung brachte der Hessische Rundfunk in der Sendung »Quiz« einen Wettkampf zwischen einer Frankfurter und einer britischen Gruppe. Die Briten forderten die Deutschen auf, drei Staatsmänner zu nennen, einen amerikanischen, einen französischen, einen italienischen, der durch einen Mordanschlag ums Leben gekommen ist. Man wusste Lincoln und fügte zwei weitere amerikanische Präsidenten hinzu. »Seither weiß die Welt, dass auch ein vierter amerikanischer Präsident das Leben durch Mörderhand verloren hat.«[59]

3. Generalisierung und Universalisierung

Zur Dirigierung der semantischen Bedeutungen sollen im Folgenden noch drei weitere Beispiele gewählt werden.[60] Ziel dieses Abschnittes ist es, die mit der Leitdifferenz entstandene zirkuläre Dynamik des Weltereignisses,

58 O.A: Death in Office Shows a 20-Year Coincidence, The New York Times, 23. November 1963, S. 10.

59 O.A.: Frösteln, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 2.

60 Weitere Ausführungen sind denkbar. Zur Tragödie gehört der Horror, das Schreckliche, etwa als Blut (Limousine, Mrs. Kennedys Kleid) und das Verletzbare (junge menschliche Körper, Rosen). Daneben ist eine Konzentration auf andere Personen als John F. Kennedy zu sehen, die als Erlöser aus dem Unglück fungieren könnten und messianische Qualitäten annehmen, so die Personenschemata zu Lyndon B. Johnson oder auch die dramatische Emotionalisierung des Geschehens durch Beschreibungen zu Jacqueline Kennedy. Nicht alle Aspekte können und sollen in dieser Arbeit aufgegriffen werden. Beschreibungen zu Lyndon B. Johnson, Jacqueline Kennedy und weiteren Ereignispersonen werden in den Kapiteln zu Zeitlichkeiten und zum Weltpublikum aufgegriffen.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

also den Erhalt dieses Rahmens und dessen weitere Stimulation von medienereignisspezifischen Kommunikationen, an einigen ausgewählten Themen von den Anfängen der Berichterstattung bis zu deren Abflauen nachzuzeichnen, sowie die damit einhergehende sachliche Universalisierung[61] der Themen.

Zu diesen drei Themen gehören die Beschreibungen zur Person John F. Kennedys, die Möglichkeit eines weiteren Medienereignisses mit dem Tode Lee Harvey Oswalds und zugleich »wie« das Weltereignis sich auf der Ebene der Mitteilungsseite, also wie es beschrieben und dargestellt wird, mit Fokus auf die Beerdigungsfeierlichkeiten artikuliert.

3.1 Held

Die Beschreibungen zur Person John F. Kennedys sind durch die Unterscheidung von Tragödie/Triumph gerahmt. Für das, was er vollbracht hatte, wird er weltweit umjubelt und gefeiert.[62] Er ist eine den anderen überlegene oder in der Semantik des Ereignisbegriffs zumindest aus diesen herausstechende und zugleich bewunderte Persönlichkeit, mit anderen Worten: ein Held. Die Massenmedien kommentieren: »A hero is dead and the people know it.« (Reel 12 – 22.11.1963 12:47) Dabei werden drei Bedeutungsinhalte in Bezug auf diese Semantik durch das empirische Material weiter spezifiziert. Es wird zwischen Kennedy als 1.) Held der Tat,[63] 2.) zwischen Held und Ideal[64] und 3.) dem persönlichen Helden unterschieden.

---

61 Zeitliche und soziale Aspekte werden entsprechend der vorherigen Anmerkung in den folgenden Kapiteln ausgeführt.

62 Für die genaue Verkehrung der Weltbedeutsamkeit dieser Unterscheidung in der chinesischen Presse siehe Kapitel IV, S. 269ff.

63 Diese Begrifflichkeit geht auf die Studie von Campbell, Joseph: The Hero with a Thousand Faces, 3. Aufl., Princeton, New Jersey: Princeton University Press 1973 zurück.

64 Der Begriff Ideal an dieser Stelle ist nicht unproblematisch, da damit zugleich ein tief greifender Aspekt der Sünde verbunden ist. Sünde im Sinne des Sündenbockes: Jemand gibt für das Fehlverhalten der anderen sein Leben und erinnert diese in seinem Tode an das mit ihm verbundene Ideal. Der Held ist in dieser Hinsicht ein Symbol für die Realisation des möglichen, angestrebten Zieles. Diese begriffliche Thematik geht auf religionssoziologische Arbeiten von Kenneth Burke zurück (dazu Wallace, Carol Wilkie: Rhetorical Devices for Hero Making: Charles Lindbergh and John F. Kennedy, in: Drucker, Susan J.; Robert S. Cathcart [Hg.]: American Heroes in a Media Age, Cresskill, New York: Hampton Press Inc. 1994, S. 168-187). Diese Facette war zentraler Bestandteil der Berichterstattung zu Papstbesuchen in Ländern, wo die politische und religiöse Lage im Konflikt zueinander stehen, etwa in Polen, Argentinien und Großbritannien/Irland. Der Papst erscheint als charismatische Symbolfigur, als sinnstiftende Vereinigung einer als partikular erlebten Welt (vgl. Mörth, Ingo: Massenmedien und Charisma. Notizen zum »Medienereignis Papstbesuch«,

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

1.) Der Held der Tat, wie die Formulierung es bereits andeutet, wird durch eine besondere Form des Handelns zu einem solchen qualifiziert. »Solange am Buch der Geschichte an dem Kapitel Geist und Macht geschrieben wird, wird man auch den Namen John F. Kennedy nennen.« »John F. Kennedy ist eine solch große Gestalt gewesen – nicht nur in seinem eigenen Volk, sondern auch in der Geschichte unserer Welt.«[65] Während im antiken Griechenland der Held noch der Krieger war, sind heute andere Qualitäten, vor allem geistiger Natur, diesem Konstrukt hinzugeschrieben worden.[66] »Kennedy's eloquence was a worthy and a persuasive vehicle for his clear and cogent thoughts.«[67] Dennoch bleibt der Typus der Handlung bestehen. Der Held ist ein Grenzgänger beziehungsweise, präziser, einer, der Grenzen zu überwinden sucht, sich größtmöglichen Gefahren aussetzt. Dieser Kampf[68], ja diese Schlacht[69] wird von der immer bleibenden Möglichkeit des Todes begleitet. Der Held lebt in einer Welt »in the ever present shadow of death«.[70] Genau auf diesem Weg, auf diesem Triumphpfad, den Kennedy bereits beschritten hatte, erreichte ihn der Tod: »The death of President Kennedy came at a time when his administration was seeking to shape a new foreign policy to cope with the far-reaching

in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Jg. 11, Heft 3, 1986, S. 137-144, hier S. 142).

65 O.A.: Das deutsche Volk hat einen Freund verloren. Wortlaut der Ansprache von Bundeskanzler Erhard, die am Samstag in Rundfunk und Fernsehen übertragen wurde, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 5.

66 Dazu Ong, Walter J.: The Presence of the Word: Some Prolegomena for Cultural and Religious History, New York: Simon & Schuster 1967, S. 204f.

67 Jenkins, Roy: Kennedy: An Age without a Name, The Straits Times, 25. November 1963, S. 10.

68 O.A.: Das Attentat auf Kennedy: Moro unterbricht Verhandlungen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 3. Papst Paul VI reagiert »mit tiefer Bestürzung«. Verhandlungen über die Bildung einer italienischen Regierungskoalition werden unterbrochen. Pietro Nenni (Führer der Linkssozialisten) wird mit einem Vergleich zu Lincoln zitiert und Kennedys Heldentaten werden gerühmt, er hat einen »aufrechten und edlen Kampf geführt«.

69 Gamal Abdel Nasser, Präsident von Ägypten, sagte im Kondolenzbrief an Johnson, dass Kennedy »fell in battle while carrying the flag« (o.A.: Many Nations Share America's Grief: Nasser Condoles Johnson, The New York Times, 24. November 1963, S. 6) und so ganz ähnlich der oft zitierte Ausspruch de Gaulles: »Präsident Kennedy starb wie ein Soldat im Feuer für seine Pflicht und im Dienst seines Landes. Im Namen des französischen Volkes, das immer der Freund des amerikanischen Volkes war, erweise ich seinem großen Beispiel und seinem Gedächtnis den letzten Gruß.« (O.A.: Das Attentat auf Kennedy: Letzter Gruß de Gaulles, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 3).

70 O.A.: Transcripts of Eulogies by Mansfield and Dirksen, The New York Times, 26. November 1963, S. 7. Es handelt sich um die Reden während einer Sondersitzung des Senates am 25. November 1963.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

changes in the world outlook.«[71] Zu diesen Grenzen gehörten in Bezug auf die USA innere wie äußere sowie Grenzerfahrungen aus der Biographie Kennedys.[72] Während des 2. Weltkriegs wurde das von ihm kommandierte Patrolienboot versenkt. Er wird für die Rettung mehrerer Crewmitglieder ausgezeichnet. Die Aussage von Richard J. Hughes wiedergegeben: »A young American died […] his body absorbed the realms of battle […] he belongs to history.« (Reel 8 & 9 – 22.11.1963 35:00) »He returned from the war a hero (sic!).«[73] Dieses Heldentum findet Ausdruck in vielen weiteren Akivitäten, wie es eine Vielzahl an Zuschreibungen der Massenmedien andeutet. Man spricht von einer »extraordinary courage« (mit Bezügen zu Kennedys Buch Profiles in Courage). Beispiele für die Courage sind: »courage to believe in«, »universal courage«, »courage before all«, also hier gegen Gewalt und Hass, »courage of one«, der Frieden aller Nationen wollte.[74] In diesem Streben widmete er sich den Problemen der Welt: »On a bitterly cold and snowy day […] Kennedy sounded a call to action that in many ways summed up his own remarkable career.« »President Kennedy bore the torch of world leadership«.[75] Neben diesen Taten im Bereich der Außenpolitik wird ihm sein Engagement für die Bürgerrechte hoch angerechnet. In einem Interview zum Tode Kennedys äußert Martin Luther King: Die Rassenproblematik war Thema für Kennedy (Reel 28 – 23.11.1963 10:07). Er erwirkte die höchsten Zugeständnisse zu diesen Rechten und die stärksten Veränderungen, die man jemals in der amerikanischen Geschichte verzeichnete. Er hatte großes Verständnis für jene Problematiken. Entsprechend erscheint es dann nicht verwunderlich, wenn diesen Taten ein entsprechendes Symbol verliehen werden soll. Der Sohn eines anderen Präsidenten, James Roosevelt, schlägt vor, Kennedy die Ehrenmedaille posthum zu verleihen: »The medal of honor is the nation's highest award for heroism.«[76] Kennedys Taten werden dabei nicht nur als herausragend für seine Zeit eingeschätzt, sondern man spricht dessen Wirken auch eine Kontinuität in der Zukunft zu: »Die Mörderkugel hat

71 O.A.: Death Came as Kennedy Sought to Forge a Foreign Policy Geared to Changes, The New York Times, 23. November 1963, S. 13.

72 Eine weitere Grenze in der Amtszeit Kennedys war jene des Weltalls. In seine Regierungszeit fallen wichtige Etappen der Entwicklung der Raumfahrt. Er wird in dieser Hinsicht als ein »spaceage«-Präsident, als Pionier, der Neues ausprobieren wollte (Reel 5 – 22.11.1963 18:41), beschrieben.

73 Airth, Rene: He Was Born to Wealth, but Achieved Success by Hard Work and Guts: Kennedy – Brilliant Politician and War Hero, The Sunday Mail, 24. November 1963, S. 5. Der zweite Teil der Überschrift ist dabei deutlich vergrößert.

74 O.A.: Transcripts of Eulogies by Mansfield and Dirksen, The New York Times, 26. November 1963, S. 7.

75 O.A.: Kennedy – the Man of Change: Leader in a Society where Old Order Was Vanishing Fast, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 7.

76 O.A.: James Roosevelt to Urge Medal of Honor for Kennedy, The New York Times, 23. November 1963, S. 12.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

John F. Kennedy für seine Nation und die Welt vorzeitig zu einer geschichtlichen Figur gemacht.«[77] Schon die Überschrift des Artikels zu diesem Zitat macht auf eine Person aufmerksam, die ein Beispiel für andere ist: Die Figur Kennedys ragt aus diesen heraus und ist damit zugleich ein Punkt, dem andere folgen sollen. Er ist damit etwas einzigartig Singuläres. Zwei Eigenschaften des Helden, die des Kampfes und die des Geistes, bringt man zusammen. »Die Suche nach Vernunft, Frieden, innerem Ausgleich, getragen von der Entschlossenheit zur Stärke, die Strahlkraft dieses Mannes wird überdauern. […] Die kühle Beherrschung« während der Kuba-Krise im Zusammenhang mit dem »Mut, den Kennedy als junger Marineoffizier und angesichts fast tödlicher Kriegsverletzungen bewies, bewährte sich wieder im Weißen Haus«.[78] Insbesondere an dieser Facette wird die Peripetie der Tragödie deutlich. Das Streben des Helden ist ein immerwährender Kampf mit Gefahren, es ist ein permanenter Fortschritt. Das heißt, der Tod des Helden reist nicht nur diese Linie großer Taten ab, sondern verhindert auch zukünftige anders gelagerte Möglichkeiten. Ein Leben großartiger Taten erhält somit seine Negation in Vergangenheit und Zukunft.

2.) Dieser Abschnitt betont die Facette eines repräsentativen Helden. Mit dessen Tod treten Qualitäten in Vorschein, die über bloße Handlungen und Taten hinausgehen. Es sind nicht nur Wert- und Interessengesichtspunkte, die der Held durch sein besseres Selbst wiedergibt und die man deshalb anbetet. Er ist darüber hinaus eine Person, in welcher die eigene Schuld und das eigene Fehlverhalten mit dessen Tod erkannt werden, bestimmte Traditionen als bedeutsam aktualisiert werden. Der Held repräsentiert diese: »John F. Kennedy now stands […] as a great friend, a great image and a hero for Latin-America.«[79] Und er ist zugleich ein Symbol für die Realisation möglicher, angestrebter Ziele. Im Sudan in Khartum sagt General Ibrahim Adood: »World history will remember Mr. Kennedy as a ›great hero‹ in the course of human rights.«[80] Aus Lateinamerika wird Präsident Guillermo Leon Valencia aus Kolumbien zitiert: »President Kennedy was without doubt the most perfect embodiment of the ideals of Christian civilization […] His life was an example to all.«[81] Man hat es in dieser Hinsicht mit einer massenmedialen Relevanzqualität zu tun. Das

77 Reifenberg, Jan: John F. Kennedy's Beispiel: Das Bild des toten Präsidenten wirkt weiter, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 2.
78 Reifenberg, Jan: John F. Kennedy's Beispiel: Das Bild des toten Präsidenten wirkt weiter, a.a.O.
79 Burks, Edward C.: Argentina: Concern Is Voiced over US-Latin Relations, The New York Times, 24. November 1963, S. E 4.
80 O.A.: Many Nations Share America's Grief: Hailed ›Great Hero‹, The New York Times, 24. November 1963, S. 6.
81 O.A.: Loss to Nations Told in Ceremonies. Catholics, Protestants and Greek-Orthodox Hear Late President Extolled, The New York Times, 25. November 1963, S. 8.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

spezifische Moment des Relevanzaspektes scheint sein redundanzgenerierendes Potential darzustellen. Relevanz erreicht ein Thema, wenn es über sich hinausweist, etwa soziale Repräsentativität beansprucht oder weiterreichende sachliche Folgen nach sich ziehen wird. Indem die mitgeteilten Informationen über den Einzelfall hinausreichen, erlauben sie die Bildung entsprechender Erwartungen, was im informationstheoretischen Sinne Redundanz zur Folge hat.[82] Der frühere Premierminister von Großbritannien, Harold McMillan, sagt: »Jack Kennedy was a great President. But he was more than that; he was a great world inspirer.« Er war eine Person, dessen Wirken über das Amt des Präsidenten oder die Person Kennedys hinausgeht und dabei Weltbedeutung beansprucht. Er nimmt in dieser Hinsicht zugleich eine idealisierte Stellvertreterposition ein, ist ein Vorbild altruistischen Handelns, das selbstlos das eigene Leben für das anderer einsetzt. Man rühmt Kennedys »Opfermut«[83], dass er sein »Leben hingegeben [hat] für Freiheit und Frieden«.[84] Der Aspekt der Repräsentation betrifft dabei nicht nur die Stellvertreter- oder Vorbildfunktion, sondern erfasst auch die Verkörperung bestimmter Wertegesichtspunkte und damit verbundener Traditionen. Der US-amerikanische Präsident ist mit dem Rollenmuster verwoben, welches der Pflege solcher Semantiken dienlich ist, auch und vielleicht insbesondere gegen entsprechende Widerstände der jeweiligen Zeit.[85] Gerade am Festhalten, am Durchsetzen der Ideale verkörpert der Held diese. In dieser Hinsicht weist Kennedys Wirken über das anderer Staatsdenker hinaus, erklärt sich die Weltbedeutsamkeit seines Todes.[86]

---

82 Vgl. Schneider, Wolfgang Ludwig: Intersubjektivitätsproduktion in Interaktion und Massenkommunikation, in: Sutter, Tilmann; Michael Charlton (Hg.): Massenkommunikation, Interaktion und soziales Handeln, Opladen: Westdeutscher Verlag 2001, S. 99.

83 Auch wenn die Semantik des Opfers in den Massenmedien auftaucht, erhält dieser Sinnkomplex keine weiterreichende Bedeutung im Rahmen dieses Medienereignisses. Das hat durchaus seine semantische Plausibilität, da ein Opfer sich üblicherweise durch eine machtunterlegende Position auszeichnet. Was denn eher betont wird, ist die Rolle der Aufopferung (sacrifice), der Einsatz des Helden für andere.

84 O.A.: Das Attentat auf Kennedy: Das Beileid von Adenauer, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 3.

85 Etwa in Bezug auf Kennedys Inaugurationsrede wird eine solche Metaphorik betont, siehe hier etwa Bellah, Robert N.: Civil Religion in America, in: Daedalus. Journal of the American Academy of Arts and Sciences, Jg. 96, Heft 1, 1967, S. 1-21. Insofern ist auch verständlich warum immer noch Kriegserfahrungen (etwa Vietnam) im US-amerikanischen Wahlkampf eine wichtige Rolle spielen.

86 Es ist dabei nicht nur dieses vergangene Wirken, sondern auch das nun zukünftige Ausbleiben von diesem, in dem sich die Weltbedeutsamkeit spiegelt. Kennedy war zu Lebzeiten bereits der »Inbegriff des verantwortungsbeladenen jungen Helden«. Er lebte die »idealistischen Impulse einer demokratischen Innenpolitik, die Friedenssicherung mit den Sowjets […] durch seinen Tod [ist dieses Wirken] unterbrochen und tausend Unberechenbarkeiten preisgegeben.« (Augstein, Rudolf: Der Präsident der

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Das treffende Wort, heißt es, ist das der »Tapferkeit«.[87] »Dieses Wort ist unpathetisch wahr. […] Der Tapfere ist ermordet worden.« Kennedy »ging über die Fassungskraft und das geistig moralische Vermögen seiner Standesgenossen weit hinaus«.[88] Kennedy war vom altrömischen Ideal erfüllt, war ein »Scipione«. Seine göttliche Aufgabe war es, dem Dollar Amerikas ein neues Ziel zu geben. Er griff nach den Sternen. Dafür lebte dieser »junge Heros aus geistigen Impulsen«. Er war ein Realist, der die Methoden der Realisten genau studiert hatte, der im Begriff war, diese zu überwinden. »Da traf die Kugel in die Schläfe.« Der Schrei seiner Frau »nein, nein, das kann nicht sein […] ist der Schrei der Welt«. Es hat »sich in unseren Tagen die uralte Mythe vom Tod des Helden zugetragen, wie sie die Griechen erschauernd als Gottesdienst in der Tragödie feierten«.[89] Anzumerken ist hier noch einmal die Rahmung dieser Beschreibung durch das Ereignis der Welttragödie. Kennedys Streben war der Überwindung von Widerständen gewidmet und war darin triumphal, war im Sinne der Fortschrittsterminologie eine Progression. *Da*, also mit einer Plötzlichkeit, wurde dieses Glück mit seinem Tod in ein Unglück für die Welt, in eine Welttragödie verwandelt: »The Kennedy martyrdom is a political tragedy of this [Athens and Shakespeare] classical kind.«[90] Diese Repräsentationsfunktion wird in ihrer Weltbedeutsamkeit von den Massenmedien beständig wiederholt und darin bestärkt. In einem Interview vor dem Studiogebäude werden die Reaktionen von Besuchern aus anderen Ländern eingeholt. Neben einem Besucher aus Indien wird auch eine junge Frau, vermutlich aus Frankreich, interviewt (Reel 9 c & 10 – 22.11.1963 52:37). Ihre Aussage wird in der Massenkommunikation aufgegriffen, im Sinne, dass genau diese Wortmeldung ein weltweites Ideal wiedergibt: Sie sagt, obwohl sie keine Amerikanerin ist, fühlt sie sich heute wie eine. Wofür Kennedy eintrat, steht auch sie. Die Aussage der jungen Frau wird in den Massenmedien als repräsentativ für die Welt wiederholt: »She perhaps summed it up for the entire world, every foreign born feels somewhat of an American tonight.« Es findet sich eine Vielzahl an Kommunikationen, die immer wieder diesen Aussagengehalt aufgreifen.[91] An dieser Stelle soll

Stärke und des Friedens, Der Spiegel, Jg. 17, Nr. 48, 1963, S. 22-29, hier S. 22)

87 Vgl. O.A.: Der Schrei, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 20.

88 O.A.: Der Schrei, a.a.O.

89 O.A.: Der Schrei, a.a.O.

90 Editorial: The 72 Hours and what they Can Teach us, Life, Jg. 55, Heft 23, 6. Dezember 1963, S. 4.

91 Weitere Beispiele sind etwa: Bei NBC wird der am nächsten Tag in Großbritannien erscheinende Daily Mirror zitiert (Reel 13 – 22.11.1963 09:40): »We have lost our champion, he defended all the freedom which we of the western world hold dear.« Im Rahmen von Äußerungen Kennedys zum Tode eines UN-Mitarbeiters wird dessen Tod und der von Kennedy mit dem Tod Jesu am Kreuze, wegen des Engagements für den Frieden

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

noch ein anderer Aspekt betont werden, der insbesondere mit dieser Facette des Helden als Ideal verbunden ist – der des Tragischen. Das zugleich Tragische dieses Verlustes ist dessen Ursache. »Denn als ein tragisches Verhängnis […] bezeichnen wir doch wohl dies: dass die gegen ein Wesen gerichteten vernichtenden Kräfte aus den tiefsten Schichten eben dieses Wesens selbst entspringen; dass sich mit seiner Zerstörung ein Schicksal vollzieht, das in ihm selbst angelegt und sozusagen die logische Entwicklung eben der Struktur ist, mit der das Wesen seine eigene Positivität aufgebaut hat.«[92] Sein Einstehen für bestimmte Ideale hat den Hass hervorgebracht (den man zugelassen hat), der zu seinem Tode führte. »The irony of the President's death is that his short administration was devoted almost entirely to various attempts to curb this very streak of violence in the American character.«[93] Die Zeitschrift Life zitiert die ostdeutsche Zeitung Neues Deutschland, die die Ursache, so Life, vielleicht am nächsten getroffen hat. »Kennedy, said new Germany, was a victim of that very freedom which, in West Berlin last summer, he praised as the highest good.«[94] Das Attentat zeigt, dass in der Welt noch immer Hass ist. Es war eine Tat, »which effected the entire world« (Reel 59 – 24.11.1963 17:30), so die Auswahl von NBC aus einer Rede von Papst Paul VI. am Sonntagmorgen. Es sind insbesondere diese Aussagen religiöser Eliten, die von den Massenmedien aufgegriffen werden.[95] Der Tod spricht noch aus einer nahezu jenseitigen Welt in die Welt der Massenmedien und kann hier mit einer hohen Relevanzgeltung besetzt werden. Eine Lektion für Texas ist, »that it can appreciate that the world appreciated that the President talks to everyone even in death« (Reel 91 – 25.11.1963 28:09). Der Republikaner Geor-

verglichen (Reel 21 – 23.11.1963 07:44). Ein Mitarbeiter der UN aus Venezuela (Reel 37 – 23.11.1963 11:30) hofft, dass seine Ideale weiterleben werden.

92 Simmel, Georg: Der Begriff und die Tragödie der Kultur, in: ders.: Philosophische Kultur. Über das Abenteuer, die Geschlechter und die Krisis der Moderne, 2. Aufl., Leipzig: Alfred Kröner Verlag 1919, S. 223-253, hier S. 249.

93 Reston, James: Why America Weeps. Kennedy Victim of Violent Streak. He Sought to Curb in the Nation, The New York Times, 23. November 1963, S. 1: »America wept tonight, not alone for its young President, but for itself […] The worst in the nation had prevailed over the best.«

94 Editorial: The 72 Hours and what they Can Teach us, Life, Jg. 55, Heft 23, 6. Dezember 1963, S. 4.

95 Innerhalb der religiösen Kommunikation findet sich ein ähnlicher Topoi. Jedoch nicht in der Form des Helden, sondern des Märtyrers. Der Tod von Kennedy ist ein Opfertod, ein Christ, der für seinen Glauben in den Tod gegangen ist: »John F. Kennedy lived a martyr's life.« Es ist eine Tragödie; »he died a martyr's death, the world joins to mourn.« (*Reel 64 – 24.11.1963 bei 05:24: Louis Finkelstein vom jüdischen Seminar) Der Freitag, heißt es weiter, hat uns vielleicht geholfen, gegen den Hass etc. vorzugehen und ihm Licht entgegenzusetzen. Der Tod von Jesus wird auch als ein solcher des Hasses gesehen (*Reel 64 – 24.11.1963 bei 00:17).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

ge Mahon sagt in diesem Interview weiterhin, dass eine Stimmung im Land ist wie niemals zuvor, die Menschen sind alarmiert. Von der schrecklichen Tragödie müssen wir lernen, vom Hass zum Boden der Tatsachen zu kommen. Texas fühlt Scham (Reel 91 – 25.11.1963 28:09). Der britische Premierminister Douglas Hughes wird aus seiner Fernsehansprache zitiert, dass der Tod von Kennedy die Welt an seine Ideale erinnern soll (Reel 9 c & 10 – 22.11.1963 50:40).

Dieser repräsentative Held geht mit dem 3.) Gesichtspunkt, dem persönlichen Aspekt, einher.[96] Repräsentation beinhaltet Identifikation, die Reduktion des Ganzen auf einen repräsentativen Teil bietet darüber die Möglichkeit der Partizipation am Ganzen. Von Interesse sind hierbei jedoch nicht Formen psychischer Anteilnahme oder Fragen der Verhaltensänderung, sondern die von den Massenmedien erzeugten Personenschemata.[97] Der Held setzt sich für das Wohl der anderen den Gefahren aus. In seinen Erfolgen erlangen diese eine Bereicherung des eigenen Lebens. Für diesen Einsatz wird der Held bewundert und nicht zuletzt, mit möglichen negativen Konsequenzen, beneidet. Er ist, trotz seiner aus den Menschen herausragenden Art, ein Freund der Menschen, letztlich selbst ein Mensch, was sich durch seine Sterblichkeit ausdrückt. Es sind die Schemata des

96 An diesen drei Merkmalen wird zugleich deutlich, dass überkommene Bedeutungen des Helden nicht ersetzt werden, sondern neue Qualitäten hinzutreten, sich die Akzente und Gewichtungen verschieben. Die Veränderungen der Semantik des Helden stehen dabei in Zusammenhang mit der Veränderung der Kommunikationsstrukturen (dazu im Folgenden Strate, Lance: Heroes, Fame and the Media, in: Et Cetera. A Journal Devoted to the Role of Symbols in Human Behavior, Jg. 42, Heft 1, 1985, S. 47-53). Im Helden und seiner Berühmtheit ist bereits eine inhärente kommunikative Komponente angelegt. In eher oralen Kulturen ist der Held der mythologische Held. Der Held dient als zentrales Schema, über das Erinnern und Vergessen reguliert wird. Sein Handeln ist es würdig, nicht vergessen zu werden. Helden sind mutige Krieger oder anmutige Prinzessinnen. Mit der Schrift nimmt der Bedarf an solchen De-Inhibirierungsleistungen ab. Im Zeitalter von Schrift und Buchdruck besteht der Held in jemandem, der Leitideen bestimmt und beherrscht und notfalls überwindet. Beispiele sind die großen Entdecker, Erfinder und Strategen. Im Zeitalter elektronischer Medien erfolgt der Zugriff sehr gegenwartszentriert. Der Held ist kein Schema zur Konservierung von Informationen über lange Zeiträume. Der Held wird dabei paradox angelegt. Sein Handeln ist auf die Zukunft gerichtet, hier zeichnet er sich durch ein umgehendes Reagieren und Handeln aus. Sein Handeln erstreckt sich in einen Bereich des Unerreichbaren und er muss zugleich alles dafür tun, damit die Zukunft im Vagen, offen bleibt.

97 Hier besteht gleichwohl eine wichtige Form struktureller Kopplung zwischen den Massenmedien und der Erziehung, da die Personenschemata in der Erziehung unter dem Aspekt der Formung des Mediums Lebenslauf aufgegriffen werden können (vgl. dazu Luhmann, Niklas: Erziehung als Formung des Lebenslaufs, in: Lenzen, Dieter; Niklas Luhmann [Hg.]: Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem: Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997, S. 11-29, insbesondere S. 25f.).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Persönlichen und vor allem des Intimen, die in dieser Hinsicht gepflegt werden.[98] »A light has gone out of our lives: a man who was a symbol of peace, hope, and progress, has fallen, cut down cruelly by an assassin's bullet in the full flash of his manhood […] now he is no more and this is indeed a most grievous day for all of us […] in the name of the Malaysian people we salute one of the greatest patriots of all times […] we share the loss all Americans must feel today and with the rest of the world we mourn a much loved man.«[99] In einer Rede vor dem Kongress betont John V. McCormack sehr ähnlich den Verlust eines von allen geliebten Mannes: »Their [family] deep grief […] is also self-shared by countless millions of persons throughout the world; considered a personal tragedy as if one had lost a loved member of his own immediate family.«[100] Dem Universalen und damit Unerreichbaren wird eine individuelle Note eingebaut, die jeder in seinen persönlichen Beziehungen wiederfinden kann. Der Freund oder das Familienmitglied sind Formen dieser Intimisierung, dieser Verschränkung von Herausragendem und zugleich Individuellem.[101] Die Beziehung zu solchen Personen ist überdies etwas Nicht-Alltägliches, sie ist auf Wenige beschränkt und dadurch besitzt das einzigartig Herausragende gerade etwas zutiefst Persönliches. Der in Berlin stationierte NBC-Reporter John Chancellor gibt die Worte Willy Brandts wieder (Reel 7 – 22.11.1963 12:00): »[…] that with the first citizen of the free world, Berlin has lost its best friend«. Kurze Zeit darauf reagiert der kanadische Premierminster in seiner Fernsehansprache mit den Worten (Reel 9 c & 10 – 22.11.1963 21:09): »There are millions of people tonight who swell the world and feel that they have lost a friend.« Man kommt, so die typische Aussage am Montag, viele tausende Meilen, um ein Familienmitglied zu Grabe zu tragen (Reel 69 – 24.11.1963 03:28).

98 Vgl. dazu in Bezug auf die Person John F. Kennedys: Brown, Thomas: JFK, History of an Image, Bloomington; Indianapolis: Indiana University Press 1988, S. 3f. und in Bezug auf die Massenmedien Esposito, Elena: Interaktion, Interaktivität und die Personalisierung der Massenmedien, in: Soziale Systeme: Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg.1, Heft 2, 1995, S. 225-260.

99 O.A.: Opinion: A Man Much Loved, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 1.

100 O.A.: Grieving Thousands File Past Kennedy's Bier in the Great Rotunda of the Capitol, The New York Times, 25. November 1963, S. 2.

101 Diese Personalisierung des Universellen ist freilich nicht in einer monolitischen Adresse bündelbar. Das Jedermann entfaltet sich gerade in einer Multiperspektivierung, Kennedy nicht nur als Freund oder Familienmitglied (hier speziell als Vater), sondern auch als Staatsmann, Führer etc. Es soll deshalb von einer Polyadressabilität gesprochen werden. Dies wird in Kapitel IV zum Weltpublikum ausführlicher erörtert.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

3.2 Attentat

Dieses Herausstellen, diese Außergewöhnlichkeit des Helden überformt eine andere zentrale Semantik dieses Geschehens, die des Attentates, »assassination«. Der deutsche Begriff Attentat steht dabei nicht in einer sprachgeschichtlichen Ableitung wie »assassination« in Bezug auf die Übernahme des Wortes aus dem Arabischen. Im Arabischen bezeichnete der Begriff »die Bekifften«, »die Berauschten« und charakterisiert hier eine Gruppe von Personen, die sich auf das heimliche Morden spezialisiert hatte. Der Begriff wurde dann von den Kreuzfahrern nach Europa gebracht und dabei mit einem anderen Sinngehalt gefüllt. Auch wenn somit Attentat und Assassination keine gemeinsame sprachliche Wurzel besitzen, haben sich die Bedeutungen im 19. Jahrhundert vermengt. Im Übrigen tauchen die Begriffe auch erst in den Anfängen zur modernen Gesellschaft verstärkt auf. Attentat geht dabei auf den lateinischen Vorläufer »attemptare« und »temptare« zurück und bezeichnet »anpacken«, »versuchen«, angreifen« und ist mit Konnotationen des Überraschenden und Ungesetzlichen verbunden. Worin besteht diese überraschende Qualität beziehungsweise wovon wird das Attentat unterschieden, dass dieser Eindruck möglich ist? Als andere Seite der Unterscheidung wäre an die Seite des Daseins zu denken, gewissermaßen darin den Normalgang zu sehen, auf den das Attentat als überraschender Einschnitt wirkt. Problematisch ist daran, dass es dann kaum von anderen Tötungen bis hin zu tödlichen Unfällen unterschieden werden kann. Das Attentat weist eine andere Dynamik auf, denn das Opfer eines Attentates ist eine Person hohen Ranges.[102] Die These ist dabei, dass die Form dieser Semantik in Bezug auf die Massenmedien nicht jene von Attentat/Leben, sondern die von Attentat/Mord beziehungsweise assassination/murder darstellt.[103] Der für die Massenmedien

102 Nicht immer sind Personen Ziele von Attentaten, man denke an Attentate auf heilige Objekte, berühmte Kunstwerke etc. Im Falle von Personen ist dabei nicht nur an Politiker zu denken, sondern auch an Künstler/Musiker und Sportler. Vor allem bei Letzteren stellen sich Möglichkeiten des individuell zurechenbaren Erfolgs durch persönliche Leistung ein, wobei diese Sportler regional wirksame Begrenzungen (etwa Armut) überwinden können. Sie sind die Helden (man denke an den brasilianischen Fußball), die es geschafft, sich über alle sozialen Hindernisse hinweggesetzt haben. Genau diese Möglichkeit wird auch auf den eigenen Lebensweg hin appliziert. Man spricht an dieser Stelle von einem »basking in reflected glory« (vgl. Cialdini, Robert B. et al.: Basking in Reflected Glory: Three (Football) Field Studies, in: Journal of Personality and Social Psychology, Jg. 34, Heft 3, 1976, S. 366-375).

103 Das Attentat erhält somit einen engeren Sinnbezug und steht im Kontext von Gewalttaten. Studien legen nahe, dass gerade ein allgemeines Niveau der Gewalt, etwa Extremität, Konflikte, hohe politische Instabilität, der fehlende öffentliche Widerspruch und Gewaltausübung in autoritären politischen Strukturen, die Wahrscheinlichkeit von Attentaten stimuliert (vgl. Kirkham, James F.; Sheldon G. Levy; William J. Crotty [Hg.]: Assassina-

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

gewichtige Unterschied liegt in der Popularität, in der Bedeutsamkeit der Person: »The American president is distinguished from other political figures and from other popular personages by his extraordinary salience in public awareness.«[104] Kennedy erlangte bereits vor seinem Tod eine hohe Bekanntheit. Am Anfang seiner Medienkarriere steht insbesondere das viel zitierte Fernsehduell mit Richard Nixon. In seine Amtszeit fallen 64 live übertragene »News Conferences«, dabei 19 im Jahre 1961, 26 im Jahre 1962, 19 im Jahre 1963, das heißt, Kennedy war im Durchschnitt zweimal pro Woche allein durch diese Konferenzen im Fernsehen zu sehen. Das Photo wird zu einem entscheidenden Medium für Kennedys Außenbild. Das Photoarchiv der JFK-Library in Boston erfasst 147.350 Photos, Bildbände erscheinen bis heute. Erstmals werden im Falle Kennedys Spielfilme über einen noch lebenden Präsidenten gedreht, so der Dokumentarfilm »Primary« und der Spielfilm »PT-109«.[105]

Darin gewinnt das Attentat seine Herausstellung, ein Mord passiert gewöhnlichen Leuten ohne große Folgen für die Gesellschaft, ohne dass die öffentliche Bekanntmachung eine Assoziation mit anderen Leuten außer der Familie zulässt. Ein Attentat wird mit erheblichen Folgen verbunden, betrifft ein Wirken, das im Leben vieler anderer eine große Rolle spielt.[106] »More and more aware was the public becoming that the remotest

---

tion and Political Violence. A Report to the National Commission on the Causes and Prevention of Violence, New York, Toronto, London: Bantam Books 1970, S. 28). Die Gewalttat macht dem Unmut Luft, man fühlt sich berufen, in schwierigen Zeiten etwas Großes zu tun. Die Größe ist heute umso mehr an die öffentliche Ausübung von politischer Macht gebunden und insofern sind Attentate heute ein globales Phänomen (vgl. dazu Feierabend, Ivo K. et al.: Political Violence and Assassination: A Cross-National Assessment, in: Crotty, William J. (Hg.): Assassinations and the Political Order, New York [u.a.]: Harper & Row 1971, S. 54-110).

104 Patterson, Samuel C.: Political Leaders and the Assassination of President Kennedy, in: Crotty, William J. (Hg.): Assassinations and the Political Order, New York [u.a.]: Harper & Row 1971, S. 269-297, hier S. 273.

105 Zu dieser massenmedialen Präsenz siehe ausführlicher Pollard, James E.: The Kennedy Administration and the Press, in: Journalism Quarterly, Jg. 41, Heft 1, 1964, S. 3-14; Berry, Joseph P.: John F. Kennedy and the Media: The First Television President, Lanham, Maryland: University Press of America 1987; Ansin, Mikki: Das Kennedy-Bild in der Fotografie und Cull, Nicholas J.: Kennedy im Film, beide Beiträge in: Edges, Andreas im Auftrag des Deutschen Historischen Museums (Hg.): John F. Kennedy, Wolfratshausen: Edition Minerva Hermann Farnung 2003, S. 159-169 und S. 181-187; Scott, Jan: American Politics in Hollywood Film, Chicago: Fitzroy Dearborn Publishers 2000, S. 65ff.; zum Film PT-109 siehe Suid, Lawrence: Sailing on the Silver Screen: Hollywood and the U.S. Navy, Annapolis; Maryland: Naval Institute Press, U.S. 1996, S. 152ff.

106 Insofern muss es sich nicht um eine bekannte politische Persönlichkeit handeln, zu denken wäre an emotionale oder spirituelle Führungspersönlichkeiten, etwa den Papst oder John Lennon. Joshua Meyrowitz bringt diesen Zusammenhang, trotz aller Vorbehalte, die gegenüber solchen Beziehungsgefilden bestehen, in einer sehr persönlichen Aussage treffend zum Ausdruck:

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

event that occurred on the world scene could have a swift and direct influence on their own personal lives.«[107] Die Bekanntmachung, die Herausstellung und Konstruktion von Prominenz ist somit in erheblichem Maße an die Kommunikationsform der Massenmedien gebunden. Damit sind zugleich nicht unerhebliche Gefahren für die entsprechenden Personen verbunden.[108] Einerseits handelt es sich um Personen von Ruhm und hoher Bekanntheit, sie besitzen eine außergewöhnliche Gestalt, und anderseits erreichen sie mit dieser Bekanntheit auch Vertrautheit und Nähe. Das kann Emotionen der Freude und eine Vorbildfunktion auslösen und zugleich Emotionen des Neids, dass diese mehr erreicht haben, als die eigene Situation zulässt.[109]

Es ist genau diese massenmediale Bekanntheit, auf die die Attentate abzielen. Der Zweck liegt nicht mehr im klassischen Sinne unmittelbar in einem Akt der Machtausübung oder der militärischen Schwächung des Gegners oder im Versuch der psychologischen Zerrüttung, sondern das Attentat findet im Weltpublikum seinen Adressaten, denn vor diesem geriert das Attentat zu einem dramatischen Symbol: »The televised violence [serves] as a mean of attracting attention and communicating to broad publics.«[110] Die Signifikanz eines gewaltförmigen Anschlages im Lichte der massenmedialen Öffentlichkeit wird betont.[111] Das Attentat auf Ken-

---

»I understand the absurdity of relationships with media friends, but I have also felt all these things. When a TV or radio program airs a clip of JFK, I am riveted to the screen. […] As for John Lennon, I continue to find it difficult to listen to the last music album he released before his death. Although it has been more then a decade since Lennon was murdered my emotions remain raw. Yes, I never really knew him. Yes, he was never even aware of my existence. But I still miss him.« (Meyrowitz, Joshua: The Life and Death of Media Friends: New Genres of Intimacy and Mourning, in: Drucker, Susan J.; Robert S. Cathcart [Hg.]: American Heroes in a Media Age, Cresskill; New York: Hampton Press Inc. 1994, S. 63-81, hier S. 81) Auch muss es sich nicht nur um sozial als positiv bewertete Persönlichkeiten handeln. Der umgekehrte Fall in der Form des Tyrannen oder Diktators ist ebenso damit eingeschlossen. Gerade auch hier wird die Frage nach den möglichen Auswirkungen gestellt, wie die Geschichte anders verlaufen wäre, man denke an das Beispiel Stauffenbergs.

107 Mendelsohn, Harold: Broadcast vs. Personal Sources of Information in Emergent Public Crises: The Presidential Assassination, in: Journal of Broadcasting, Jg. 8, Heft 2, 1964, S. 147-156, hier S. 148.

108 Gegen Kennedy waren alleine im Laufe des Jahres 1963 mehr als 400 Mordandrohungen eingegangen (vgl. Edges, Andreas: John F. Kennedy, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2003, S. 160).

109 Vgl. dazu Neckel, Sighard: Blanker Neid, blinde Wut? Sozialstruktur und kollektive Gefühle, in: Leviathan, Jg. 27, Heft 2, 1999, S. 145-165, hier S. 159.

110 Griffin, Leland M.: When Dreams Collide: Rhetorical Trajectories in the Assassination of President Kennedy, in: The Quarterly Journal of Speech, Jg. 70, Heft 2, 1984, S. 111-131, hier S. 126.

111 Es ist hieran möglich, den Bedeutungsunterschied zwischen Attentat/ Assassination und anderen Todesdelikten noch einmal zu veranschaulichen.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

nedy, die brutale Tötung, wird im Kontext der Gewalt verortet, hier vor allem von politischen Extremisten aus dem linken wie rechten Spektrum (im Englischen sehr markant, etwa als »ultra-rights«). Das wird von der Unterscheidung Ankläger/Angeklagte überformt. Das macht es möglich, sich auf der anderen Seite der Extreme zu verorten und damit bestehende heterogene Präferenzen aufrechtzuerhalten. Auf der weltpolitischen Bühne konnte mit diesem Zurechnungsschema erfolgreich hantiert werden. Das gilt im Übrigen nicht nur für das politische linke oder rechte Spektrum und somit nicht nur für liberale, sozialistische, republikanische Lager.[112] Aus Nigeria kommt die Verlautbarung, dass man US-amerikanisch gewählten Vertretern nicht vertrauen kann, da diese Humanität und damit verbunden Afroamerikaner nicht schätzen. In der arabischen Presse werden extreme Zionisten für den Anschlag verantwortlich gemacht, die Zeitung Independent Daily Al Hayat aus dem Libanon titelt: »They killed president Kennedy's assassin to obliterate an investigation. Killed by Ruby the Jew.«[113]

3.3 Semantische Universalisierung und globale Diffusion

Neben diesen Aspekten der sachlichen Universalisierung soll im Folgenden den weiteren semantischen Strukturen nachgegangen werden, welche den Geltungsbereich des tragischen Ereignisses weiter vergrößern, sodass Anschlussfähigkeiten auch in anderen Regionen und Kontexten bestehen. Des Weiteren wird gefragt, welche infrastrukturellen Voraussetzungen der Massenmedien eine globale Diffusion befördern.[114]

Mit der Tragödie des Todes von John F. Kennedy wird ein besonders erfolgreicher Verlauf abgebrochen oder zumindest unterbrochen. Die bisher getätigten Entscheidungen für ein sicheres Zusammenleben der Gesellschaft erhalten hinsichtlich Abrüstung und Rassenproblematik einen zu-

Man braucht etwa im Radio nur vage das Wort Attentat zu hören und weiß, dass etwas Einzigartiges geschah. In der Sprache der Massenmedien drückt sich das wie folgt aus: »Only important people are assassinated, everybody else is killed.« (Robertsen, Man: Throng Gathers at White House: Capital Church Bells Tall – Embassy Flags Lowered, The New York Times, 23. November 1963, S. 6)

112 Eine Zusammenstellung derartiger massenmedialer Reaktionen, und das weltweit, findet sich im Report der USIA: World Reaction to the President's Assassination (R-208-63), 27. November 1963 (hier zitiert nach dem Wiederabdruck in der LBJ-Library in Austin, Texas: FE 3-1/Kennedy PVI/FGV96). Der Report ist untergliedert in: Kennedy als Opfer von Ultrarechten oder Rassisten, als Opfer einer Verschwörung, als kommunistischer Plot, als zionistischer Plot, Attentat von Trotzkisten oder Faschisten.

113 Zitiert nach Edelman, Murray; Rita James Simon: Presidential Assassinations: Their Meaning and Impact on American Society, in: Crotty, William J. (Hg.): Assassinations and the Political Order, New York [u.a.]: Harper & Row 1971, S. 455-488, hier S. 486.

114 Eher zeitliche und soziale Gesichtspunkte werden in den folgenden Kapiteln dargestellt.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

künftig kontingenten Charakter.[115] Der Tod von John F. Kennedy weist in seinen möglichen sachlichen Folgen weit über dessen Person hinaus: »He is larger than life«. Kennedy wird eine Relevanz zugeschrieben, die ihn deutlich herausstellt. Einer der ersten Kommentare der Presse aus Italien und überhaupt ist die Wiedergabe einer Aussage eines italienischen Regierungsmitgliedes im US-amerikanischen Fernsehen: »Kennedy's death was a great loss to humanity.« (Reel 2 & 3 – 22.11.1963 47:34) Bei der Markierung sachlicher Folgen handelt es sich erneut um eine massenmediale Relevanzqualität. Die Relevanz geht über das bloße Geschehen hinaus, sie erzeugt sachlich weiterreichende Folgen oder beansprucht eine sachliche Repräsentativität großen Umfangs. Interessant ist dabei, dass den sachlichen Folgen ein Weltereignischarakter eingeräumt wird. Hervorzuheben ist hier, dass weniger konkrete Wirkungen angesprochen werden, sondern diese viel eher von ihrem möglichen, aber nicht notwendigen Eintreten leben, vor allem von ihrem kontingenten Anstrich: Die Reaktion von Senator Everett Dirksen wird massenmedial aufgegriffen: »Its impact [the assassination of John F. Kennedy] will be enormous, not only on the country but on the whole wide world.« (Reel 16 – 22.11.1963 21:34) Der Horizont, vor dem diese Aussagen an Präsenz gewinnen, ist – das sollte vielleicht betont werden – an die Umstände der Zeit gebunden und hier an das mit dem Ost-West-Konflikt verbundene mögliche atomare Ende. »There are two men in the world for the first time since the world began, in whose hands there lies the possibility of bringing all life on this globe to an end.« (Reel 89 – 24.11.1963 08:16) Insofern der mit John F. Kennedy verbundene außenpolitische Kurs und die damit zusammenhängenden Verträge wie Gespräche für Weltfrieden und atomare Abrüstung kontingent werden, sind Auswirkungen möglich, die den ganzen Globus, die ganze Welt betreffen. »Two men held the world in their hands; now one is dead […] his passing will affect all spheres of life not only in your country, but throughout the globe.« (Reel 25 – 23.11.1963 14:15) Das Ereignis ist dabei eines, das nicht nur in der Gegenwart zu erheblichen Veränderungen führt, sondern in der Zuschreibung der Massenmedien wird die Resonanz des Ereignisses weit über die Gegenwart hinausreichen: »It will take a century to absorb the historic impact of this event.« (Reel 21 – 23.11.1963 19:39)

115 Es ist dieser kontingente sachliche Bezug, der nicht nur auf zukünftige Wirkungen bezogen bleibt, sondern in dem zugleich die Kontingenz des Ereignisses reflektiert wird. Das gilt besonders für die Umstände des Tages und inwiefern mögliche Variationen zu einem anderen Ausgang geführt hätten. Oft wiederholt wird hier der Einsatz eines Regendaches auf der Präsidentenlimousine, die, hätte es geregnet, benutzt worden wäre, mit möglichen anderen Konsequenzen: »In the case of the trip through the streets of Dallas the weather, of course, was beautiful as it usually is there, so they didn't even use the bubble-top and it turned out now, that no one really thought it would be necessary.« (Reel 51 – 23.11.1963 19:06)

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Neben dieser sachlichen Universalisierung der Themen (Semantik) ist eine sachliche Isomorphie (Strukturebene) in Bezug auf die Formate und Differenzierung in Sparten/Ressorts in allen untersuchten Presse- und Fernsehmaterialien auffällig.[116] Diese Differenzierung war keineswegs von Anfang an gegeben, sondern hat sich erst im Laufe der Zeit ergeben. Die ersten Zeitungen sind ohne ersichtliche Gliederungen, Gewichtungen, Selektionen etc. ausgekommen. Im 18. Jahrhundert setzt eine stärkere interne Differenzierung in Sparten und eine Etablierung von Rollenmustern (Journalist, Intellektuelle) ein.[117] Als erste Sparte entsteht der »Gelehrte Artikel«, aus dem später das Feuilleton hervorgeht. In recht schneller Folge bilden sich weitere Sparten (Wirtschaft, Handel). Mit der Entstehung der Nationen findet eine kurzzeitige Ausrichtung der Sparten an diesen statt. Diese werden nach Ländern und nicht nach Themengebieten eingeteilt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts ändert sich dies, nun setzt sich die Differenzierung der Sparten in Themengebiete (Wirtschaft, Lokales, Sport, Politik [Inland/Ausland], Feuilleton, Vermischtes) durch.[118] Die Einteilung der Sparten wird auf der Ebene der Organisationen wiederholt, innerhalb von diesen entstehen Redaktionen und Ressorts, bei den Rundfunkhäusern entsprechende (Haupt-)Abteilungen.[119] Daran steckt eine wichtige Konsequenz für eine weltweite Isomorphie dieser Differenzierung. Die Sparten sind nicht territorial, sondern entlang von Themenpräferenzen organisiert.

---

116 Im Folgenden wird dabei auf Überlegungen des »world polity«-Ansatzes zurückgegriffen (vgl. dazu Meyer; John W.; John Boli; George M. Thomas; Francisco O. Ramirez: World Society and the Nation-State, in: The American Journal of Sociology, Jg. 103, Heft 1, 1997, S. 144-181).

117 Vgl. Meier, Klaus: Ressort, Sparte, Team: Wahrnehmungsstrukturen und Redaktionsmanagement im Zeitungsjournalismus, Konstanz: UVK 2002, S. 112f. Im Bereich der Unterhaltung sind es Talente und Stars (vgl. dazu Frith, Simon: Entertainment, in: Curran, James; Michael Gurevitch (Hg.): Mass Media and Society, 3. Aufl., London: Arnold 2000, S. 201-217).

118 Vgl. Meier, Klaus: Ressort, Sparte, Team: Wahrnehmungsstrukturen und Redaktionsmanagement im Zeitungsjournalismus, a.a.O., S. 133. Ein Vergleich der Themenstrukturen von 1906 und 1975 zeigt eine Entsprechung derselben (vgl. Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt, Freiburg, München: Alber 1990, S. 74).

119 Vgl. Dygutsch-Lorenz, Ilse: Die Rundfunkanstalt als Organisationsproblem. Ausgewählte Organisationseinheiten in Beschreibung und Analyse, Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag 1971; Fix, Oliver: Organisation des Rundfunks. Stand und Entwicklungsmöglichkeiten der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag 1988. Bei privaten Hörfunkanbietern ist die Differenzierung oft geringer. Hier werden eher Schwerpunkte gesetzt, die mit weniger Mitarbeitern besetzt sind, Themenbereiche sind typischerweise Nachrichten, Lifestyle, Sport, Unterhaltung. Daneben finden sich global gewisse Varianzen, etwa gibt es in den USA keine ausgeprägten Ressorts für Überregionales/Lokales oder ein Feuilleton, in Skandinavien ist es ähnlich wie in Deutschland. Bei all dem ist jedoch entscheidend, dass sich eine interne Differenzierung in Themenbereiche durchgesetzt hat.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Das gilt auch für das Ressort Lokales, das selbst wieder nach Lokalwirtschaft, Lokalpolitik, Lokalkultur etc. unterschieden ist. Ganz ähnlich verhält es sich bei den Berichterstattungsmustern, wie dem Bericht, der Reportage, dem Gespräch, dem Quiz, der Show etc.[120] Die Organisation von Strukturen richtet sich hier prinzipiell nicht mehr nach territorialen oder nationalen Grenzen.[121] Entsprechend diesen Differenzierungen wird das Weltmedienereignis behandelt. Man diskutiert die politischen Auswirkungen, man kommentiert Effekte an der Börse, wie sich das Kultur- und Geistesleben verändern wird, wie in Sportveranstaltungen Schweigeminuten abgehalten werden etc. Das sollte allerdings nicht mit einer weltweiten Homogenisierung verwechselt werden. Durch die Verwendung solcher Zeitungs- und TV-Formate können zentrale Rahmungen, Abläufe, Programmformen usw. von außerhalb bezogen werden und schaffen damit im Lokalen freie Kapazitäten, um diese mit neuen Bedeutungen aufzuladen. Der Tod Kennedys kann auf seine Effekte für die Börse in Asien befragt, das Setzen von Flaggen auf Halbmast in Kambodscha als Zeichen ehrlicher Trauer gewertet werden. Ebenso ist der umgekehrte Fall möglich, wer außerhalb des Lokalen Resonanz erzeugen will, kann dann dafür auch Inneres in Stellung bringen.[122] Lokale Adaptationen können somit wieder selbst Weltniveau erreichen.[123] Typisch wird in diesem Kontext immer

120 Vgl. Schmidt, Siegfried J.; Siegfried Weischenberg: Mediengattungen, Berichterstattungsmuster, Darstellungsformen, in: Merten, Klaus; Siegfried J. Schmidt; Siegfried Weischenberg (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 212-236.

121 Vgl. dazu Moran, Albert: Copycat Television. Globalisation, Programme Formats and Cultural Identity, Luton: University of Luton Press 1998.

122 Formate ermöglichen somit Gemeinsamkeiten in globaler Hinsicht und verstärken zugleich entsprechende Abweichungen (vgl. dazu Zixue, Tai: Media of the World and World of the Media. A Cross-National Study of the Rankings of the ›Top 10 World Events‹ from 1988 to 1998, in: Gazette, Jg. 62, Heft 5, 2000, S. 331-353). Insofern ist anzunehmen, dass die Massenmedien entsprechende Unterschiede wohl kaum negieren werden, sondern derartige Varianzen zur Herausstellung von Themen pflegen. Die Massenmedien tendieren deshalb eher dazu, regionale, kulturelle und persönliche Alteritäten zu pflegen, die Überraschungspotentiale für bereits Bekanntes liefern, oder sie erzeugen ein Unbekanntsein, das spannungsgeladen ins Vertraute überführt werden kann. Um das Verhältnis von Redundanz und Varietät aufrechtzuerhalten, setzt man auf eine Stabilisierung und das zeitweilige Kreuzen der Differenz von Identiät/Alterität (vgl. dazu Michael, Joachim; Markus Klaus Schäffauer [Hg.]: Massenmedien und Alterität, Frankfurt a.M.: Vervuert 2004).

123 Ein Beispiel hierfür ist die Entwicklung der Soapopera. Der Ursprung liegt in französischen und englischen Seriennovellen in Magazin und Zeitung. Später greift man dieses Format auf, um Zuschauer kontinuierlich an das Fernsehen (USA) zu binden. Das Genre wurde über Organisationen von dort in andere Länder (Indien, Brasilien) gebracht. Hier wird es erneut verändert. Es erhält Primetime-Status, wird an Frauen und Männer gerichtet. In Brasilien entwickelt sich die Telenovela, die dann selbst wieder global ver-

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

wieder die Äußerung de Gaulles oder der Besuch Chruschtschows in der US-Botschaft in Moskau zurückgegriffen, die zu Meldungen von Weltniveau werden und darin andere Meldungen prägen.[124]

Dieser Isomorphie kommt im Rahmen solcher Weltmedienereignisse somit eine wichtige infrastrukturelle Bedeutung für die globale Verbreitung der Meldungen, vor allem im Zusammenspiel mit den Nachrichtenagenturen zu, sie ermöglichen eine zügige Diffusion der Meldungen und Berichte.[125] Meldungen zu Treffen von Lyndon B. Johnson mit ausländischen Gesandten können in der Sektion Politik oder Nachrichten untergebracht werden, ob nun in Malaysia oder den USA. Diese Homogenität schafft darin ein Nachahmen des Verhaltens anderer Organisationen, etwa deren Meldungen innerhalb der eigenen Berichterstattungsmuster unproblematisch wieder aufzugreifen.[126] Ein hoher Grad an Isomorphie leistet dabei eine entsprechend rasche Diffusion.[127] Das ist vor allem für das Zusammenspiel von Nachrichtenagenturen und Verlags- und Rundfunkhäusern wichtig. Die weltweite Akkumulation und Organisation der Meldungen und Berichte wird nicht auf alle gleich verteilt, sondern ergibt sich ge-

breitet wird. Die globalen Formate koexistieren mit lokalen Adaptationen, ja ermöglichen diese, stimulieren die Entwicklung neuer Formate. Es kommt hier zu immer feineren Justierungen in der inneren Differenzierung der Massenmedien, in der Form, dass globale Genres/Formate für nationale oder regionale Programme verwendet werden, anstatt diese zu importieren (vgl. dazu Straubhaar, Joseph D.: Distinguishing the Global, Regional and National Levels of World Television, in: Sreberny-Mohammadi, Annabelle et al. [Hg.]: Media in Global Context. A Reader, London: Hodder Arnold 1997, S. 284-298).

124 Siehe zu diesen Äußerungen und Handlungen Kapitel III, S. 156f. und S. 88, Anmerkung 69.

125 Dazu im Folgenden Strang, David; John W. Meyer: Institutional Conditions for Diffusion, in: Theory and Society, Jg. 22, Heft 4, 1993, S. 487-511.

126 Studien können in dieser Hinsicht nachweisen, dass trotz unterschiedlicher kultureller wie politischer Strukturen die Nachrichtenformate in den 1980er Jahren in den Staaten China, Kolumbien, Indien, Italien, Japan, Westdeutschland, USA, UDSSR eine hohe Ähnlichkeit aufweisen. In jedem Land gab es Abendnachrichten zwischen 20 und 40 Minuten, einen Moderator und Reporter, Nachrichten waren in verschiedenen Meldungen und Berichten aufbereitet. Die prominenten Themen waren in allen untersuchten Regionen ökonomischer, politischer und sozialer Art vorzufinden (vgl. dazu Straubhaar, Joseph D. et al.: What Makes News. Western, Socialist, and Third-World Television Newscast Compared in Eight Countries, in: Korzenny, Telipe; Stella Ting-Toomy [Hg.]: Mass Media Effects across Cultures, Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications 1992, S. 89-109). Im Sinne des »world polity«-Ansatzes lassen solche Isomorphien auf übergeordnete Rahmenbedingungen schließen. Allerdings scheinen diese Globalisierungstendenzen nicht innerhalb einer Weltkultur, sondern innerhalb der jeweiligen Funktionssysteme zu verlaufen und können hier entsprechend unterschiedlich ausfallen.

127 Vgl. Strang, David; John W. Meyer: Institutional Conditions for Diffusion, a.a.O., S. 500.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

rade aus einer heterogenen Verteilung. Man sammelt nicht alles und nicht überall, was es zugleich nötig macht, dass Meldungen aus anderen Regionen und Themenbereichen für alle prinzipiell zur Verfügung gestellt werden und jeweils potentiell adaptierbar sind.[128] Entsprechend ist im Rahmen dieses Weltmedienereignisses, gerade bei den nicht US-amerikanischen Presse- und Fernsehmaterialien, der Anteil von Berichten, die auf der Basis von Meldungen der Nachrichtenagenturen erstellt wurden, höher.

3.4 Oswald

Bis zum Tode Lee Harvey Oswalds wird dem Attentat und Attentäter die Sinnhaftigkeit seiner Tat abgesprochen. Es handelt sich um einen Verrückten, ein krankes Tier, nicht ganz normalen Einzelgänger, irren Kommunisten, Punk mit einem Kataloghaus-Gewehr, Fanatiker oder auch um eine monströse Tat. Diese moralisierenden Bewertungen, die dem Helden das Böse (den Dämon der Tragödie) gegenüberstellen, finden ein gewisses Ende mit der Tötung von Lee Harvey Oswald durch Jack Ruby am Morgen des 24. November 1963 in der Tiefgarage des Polizeigebäudes von Dallas, Texas. Die Tat geschieht direkt vor den laufenden Kameras des Fernsehsenders NBC.[129] Dayan und Katz formulieren die These, dass ein Medienereignis in seiner Relevanz nur durch ein anderes ersetzt werden kann.[130] Die Ermordung Oswalds hat in Bezug auf das mediale Arrange-

128 Vgl. Fenby, Jonathan: The International News Services, New York: Schocken Books 1986, S. 62ff.; Boyd-Barrett, Oliver: Constructing the Global, Constructing the Local. News Agencies Re-Present the World, in: Malek, Abbas; Anandam P. Kavoori (Hg.): The Global Dynamics of News: Studies in International News Coverage and News Agenda, Stamford; Connecticut: Ablex Publishing Corporation 2000, S. 299-322; Straubhaar, Joseph D.: Beyond Media Imperialism: Asymmetrical Interdependence and Cultural Proximity, in: Critical Studies in Mass Communication, Jg. 8, 1991, S. 39-59. Trotz des prinzipiellen Bestehens dieser Möglichkeiten funktioniert dieses Zusammenspiel nicht immer reibungslos (vgl. Meinke, Ulf: Die Nachricht nach Maß. Erfolg und Misserfolg von Agenturtexten, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2002).

129 Insofern liegt hier auch ein Unterschied in der Exklusivität von Attentaten. Oswalds Ermordung war jederzeit wiederholbar, war jedem zugänglich, eine Normalisierung und Trivialisierung setzt ein. Die Filmaufnahmen zu Kennedys Tod waren jedoch unter Verschluss und nicht unerhebliche Summen mussten dafür bezahlt werden. Das Attentat auf Kennedy besaß somit auch von den Materialien der Kommunikation her eine Exklusivität, so in Anlehnung an die Aussage von Don DeLillo: »Kennedy wurde im Film erschossen, Oswald im Fernsehen«, Adam Begley im Gespräch mit Don DeLillo: Kennedy wurde im Film erschossen, Oswald im Fernsehen, in: Neue Rundschau, Jg. 106, Heft 2, 1995, S. 89-110, hier S. 106.

130 Vgl. Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge: Harvard University Press 1992, S. 90. Für einen solchen Fall und die damit verbundene Ereignisdynamik siehe Pearson, Roberta E.: The San Francisco Earthquake and the 1989 World Series, in:

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

ment das Potential dafür.[131] Allerdings löst dieses Ereignis nicht das kurz davor liegende ab, es multipliziert dessen Bedeutung.[132] Es fügt der Tragödie eine weitere Form hinzu, die der Farce. Groteske, unglaubliche, geradezu irrwitzige Verläufe geraten ineinander:[133] »The latest bloody chapter in the story of the President's assassination came as Mr. Kennedy's body was being taken in a solemn cortège through weeping crowds in Washington, to lie in state at the Capitol.«[134] An anderer Stelle finden sich diese Bestimmungen in ebenso deutlicher Art und Weise: Man schaltet von dem Beerdigungsumzug ins New Yorker Studio, wo Frank McGee berichtet, dass »even as the solemn ceremony was underway in Washington, a story of incredible dimensions was reaching a climax in Dallas, Texas. Lee Harvey Oswald, the 24 year old man, accused of the assassination of

Dahlgreen, Peter; Colin Sparks (Hg.): Journalism and Popular Culture, London, Newbury Park; New Delhi: Sage Publications 1992, S. 190-204. In diesem Fall kommt es zwar anfangs zu einer Ersetzung, aber die negativen Umstände der Katastrophe erzeugen geradezu einen Sog der positiven Veränderung, mit der Folge, dass das Sportereignis mit einem rituellen Anstrich des Zusammenhaltens angesichts der Krise mit hoher Resonanz zurückkehrt.

131 Auch dieses Geschehen wird als überraschend beschrieben, als erster Mord, der direkt im Fernsehen zu sehen war, der ein umfangreiches Publikum erreichte. Beispiele aus Zeitungen wie »Oswald's murder was the first in history witnessed by a nation-wide television audience« (o.A.: Murder on TV, The Straits Times, 26. November 1963, S. 1), »Ganz Amerika konnte dieses neue Verbrechen auf den Bildschirmen sehen« (o.A.: Moskau fragt nach den Hintergründen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 5), »The incident marks the first time in 15 years of television around the globe that in real life homocide had occurred in front of live cameras« (Gold, Jack: Millions of Viewers See Oswald Killing on Two TV-Networks, The New York Times, 25. November 1963, S. 1), »It has been a quiet and subdued morning on TV« (o.A.: The Dallas Shooting, Easily the Most Extraordinary Moments of TV, The New York Times, 25. November 1963, S. 10). Gleichsam wird erneut das Umkippen vom Gewöhnlichen ins Ungewöhnliche zelebriert.

132 »The shame all American must bear for the spirit of madness and hate that struck down President John F. Kennedy is multiplied by the monstrous murder of his accused assassin while being transferred from one jail in Dallas to another« (o.A.: Spiral of Hate, The New York Times, 25. November 1963, S. 18).

133 Das gilt nicht nur für die Ermordung, sondern unter dem Eindruck dieser auch bereits für die Verhaftung: Bei Reel 84 – 24.11.1963 17:30 zeigt man einen Sitz in einem Kino, einen leeren Sitz, zu dem kommentiert wird, dass vor 100 Jahren Abraham Lincoln in einem Theater umgebracht wurde und der Täter seine Flucht von dort begann. Die gruselige Parallele des 20. Jahrhunderts ist, dass der Fall in einem Filmtheater endet: »It's a […] place for escape in our century. This place of cheap glamour, of magnificent unrealities, of safe darkness for the lonely. This place to run to when outside the sunlight and the glare of noise, and the competition and the dangers are too much. He came to this pathetic hiding place.« (Reel 84 – 24.11.1963 17:30)

134 O.A.: Nation's Final Homage, The Malay Mail, 25. November 1963, S. 1.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

President John F. Kennedy, was being transferred from city jail to county jail as he was being brought down a ramp leading to a garage subbasement of the city jail; he was shot by a man in the crowd at close range.« (Reel 72 – 24.11.1963 09:05) »Die Tragödie um Kennedy gewinnt damit unheimliche und noch unverständlichere Züge.«[135] Diese Geschehnisse werden in die Tragödie, in die Semantik von einer Ironie der Ironie überführt. Die Schussverletzungen führen zur Überführung Oswalds in dasselbe Krankenhaus, wo Kennedy behandelt wurde: »the irony of ironies the place where John F. Kennedy died« (Reel 66 – 24.11.1963 06:06).[136] Diese Verwicklungen sind so unglaublich wie die Tragödie vom Freitag selbst und werden in dieser Form eine weitere Form innerhalb von der Tragöde. Man hat es, wie die Massenmedien herausstellen, mit einer Art Doppelung zu tun – »Oswald's shot to Oswald shot«,[137] »the incredible event had an incredible sequel«[138] –, die jedoch die ohnehin bizarren Entwicklungen (bizarre developments) (Reel 72 – 24.11.1963 21:06) nur fortschreibt.[139]

135 »Unglaubliche, nicht ausdenkbare und kaum zu fassende Vorkommnisse, wie sie sich in den USA unter unseren Augen abspielen – im wirklichen Sinne, wenn man an den gestrigen Mord vor der Fernsehkamera denkt« (o.A.: Die Suche nach den Hintergründen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1).

136 In einer Zusammenfassung heißt es an späterer Stelle ähnlich: »The ambulance departed taking Oswald ironically to Parkland Memorial Hospital where President Kennedy died on Friday« (Reel 66 – 24.11.1963 27:36). Der Reporter wird von seinem Kollegen beim Verlesen dieses Kommentars unterbrochen, um hinzuzufügen, dass bei dessen Eintreffen Mrs. Connally, die Frau des Gouverneurs, der auch am Freitag angeschossen wurde, ihre erste öffentliche Rede hält. Gerade die Doppelung im Krankenhaus wird mehrmals wiederholt (Reel 84 – 24.11.1963 27:13). Es heißt »no end of ironies«. Oswald wurde in einen Raum gebracht, der nur 10 Fuß entfernt war von dem Kennedys. Die Leute aus dem medizinischen Team von Kennedy waren auch bei Oswald. Sie schafften es jedoch beide Male nicht. »Oswald died – in the hospital where the President died – as the President lied in state in the nation's capital.« (Thompson, Thomas: Assassin: The Man Held – and Killed – for Murder, Life, Jg. 55, Heft 22, 29. November 1963, S. 37-39, hier S. 37)

137 O.A. Oswald's Shot to Oswald Shot, The Straits Times, 26. November 1963, S. 3.

138 Thompson, Thomas: Assassin: The Man Held – and Killed – for Murder, Life, 29. November 1963, S. 37-39, hier S. 37.

139 Das FBI startete eine Untersuchung »into the bizarre murder of Lee Harvey Oswald« (o.A.: Murder on TV, The Straits Times, 26. November 1963, S. 1). »Ironical features«: 48 Stunden und 7 Minuten nach Kennedy verstarb Oswald in demselben Krankenhaus, gerade 10 bis 12 Fuß von dem Notfallraum entfernt, in dem Kennedy starb. Er starb in jenem Raum, wo Gouverneur Connally lag. Ein und derselbe Arzt war dabei und er verstarb etwa im selben Moment, wo Mrs. Kennedy vor dem Sarg in der Rotunda kniete. Dazu heißt es weiter »bizarre story, all two times« (Reel 72 – 24.11.1963 18:40).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Diese Doppelungen werden selbst wieder zum Thema gemacht (Reel 74 – 24.11.1963 21:16): »He [Jack Ruby] is charged with murder now, for murdering the man who was charged for murdering the President of the United States.« Derartige Doppelungen sind Zufälle, die eigentlich keine Zufälle sein können und deshalb nur als aberwitzig und grotesk – als ironisch – zu beschreiben sind.[140] Es ist 4:59 p.m., man ist Polizeihauptquartier von Dallas und es heißt, Jack Ruby ist nun im Büro für Mordangelegenheiten (Reel 75 – 24.11.1963 07:47). Dallas ist eine »City of Ironies«, »Oswald yesterday went through this door, today Ruby.«[141] Die Berichterstattung zum Tode Oswalds entfaltet keine Ereignisqualität, es handelt sich um ein groteskes Ornament dieses ohnehin außergewöhnlichen Geschehens. Der zweite Tod signalisiert nur umso mehr die Notwendigkeit, die von Kennedy verkörperten Ideale umzusetzen, was ebenso bedeutet, dem vermeintlichen Attentäter eine faire wie demokratisch-rechtliche Behandlung zukommen zu lassen mit der Folge, dass: »The two deaths have been put on the scales as single tragedy.«[142] Dieser Einbau wird durch eine weitere Unterscheidung in stärker personalisierter Form möglich, jene von heilig/grotesk (abnormal). Kennedy wird dabei auf der Seite des Heiligen (Ideal/Held) verortet, das haben die obigen Ausführungen deutlich gemacht. Die andere Seite dieser Unterscheidung ist nicht die des profanen, sondern, wie Edith und Victor Turner an religiösen Zeremonien ausmachen, die des abnormalen/abartigen oder grotesken.[143] Oswald und die auf ihn zentrierten Handlungen geraten in derartige Beschreibungen. Er wird als geistig paranoid, als Psychopath beschrieben.[144] Er ist ein Mensch ohne Sozialität: »There were no pal bearers, Lee Oswald had no close friends.« Nicht nur die Gesellschaft bleibt ihm versagt, selbst die Natur wendet ihr

140 Das gilt vor allem für die unmittelbare Berichterstattung. Diese bleibt dann auch zum Tode Oswalds innerhalb dieser Tage auf wenige Stunden begrenzt. Es ist gleichsam diese groteske Koinzidenz und gerade diese stimuliert die später entstehenden Verschwörungstheorien.

141 »Ruby, like Oswald yesterday, was taken from the 4th floor jail down a backdoor elevator to the basement.« (Hill, Gladwin: Death Sentence to be Demanded: Defence Indicates a Plea of Temporary Insanity – no Link with Oswald Found, The New York Times, 26. November 1963, S. 15)

142 Gruson, Sidney: Dallas in Europe's Eyes: London Awaits Proof that no Plot Was Behind Dallas, The New York Times, 26. November 1963, S. 12.

143 Vgl. Turner, Edith; Victor Turner: Religious Celebrations, in: Turner, Victor (Hg.): Celebrations, Studies in Festival and Ritual, Washington D.C.: Smithsonian Institution Press 1982, S. 201-219, hier insbesondere S. 205: »Certain physical and cultural features are often represented as disproportionably large or small […] incongruous forms may be created […] [which] might include ›monsters‹, compounded of elements from human or animal forms.«

144 »A number of leading psychiatrists expect that Lee Harvey Oswald […] was paranoid or suffered from some other mental ailment.« (Sullivan, Walter: Doctors Question Oswald's Sanity: Leaving Clues for Pursuit a Psychopathic Trace, The New York Times, 26. November 1963, S. 15).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Antlitz von ihm: »The sky was rapidly darkening in the autumn dusk when the coffin [von Oswald] was carried from the chapel to a platform beside the open grave.«[145] Das Heilige, das Ideal ist zugleich das Unversehrte, das Reine, das durch das Groteske verletzt wird.[146] Es verweist dabei auf etwas Entsetzliches, das in dieser Hinsicht auf ein Letztes, ein umfassendes Ende verweist, dem man nur noch gelähmt, zitternd, fassungslos gegenübersteht.[147] Dieser Schrecken erhält seine dämonisch anmutende, groteske Gestalt in der Person Oswald: »Der Angeklagte war ein kleiner Mann mit schmalen, verbissenen Lippen und einer breiten Boxernase.« Er führte ein Leben aus »marxistischen Fantasien« und »nebulöser Kommunistenschwärmerei«.[148] Weitere mit Oswald und wiederum in Bezug auf das Ereignis verbundene Erzählstränge sind jene der polizeilichen Ermittlungen und die der Verschwörung.[149]

---

145 Thompson, Thomas: In Texas a Policeman and an Assassin Are Laid to Rest Too, Life, Jg. 55, Heft 23, 6. Dezember 1963, S. 52b-52e, hier S. 52c.

146 Diese Verletzung setzt es in die Nähe zur Gewalt, zu Formen der Rache dem Täter gegenüber. »The American people saw two scenes on television today that illustrate the dualism of American life, the nobility and tenderness on the one hand, and the brutality on the other.« (Reston, James: Questions of Nation's Guilt. Violence in Dallas and Sorrow in Capital Raised the Issue of Further Investigation, The New York Times, 25. November 1963, S. 5) Der Unterschied zwischen beiden Akten liegt darin, dass sich die Rächung des vorherigen Verbrechens nicht selbst wieder als Verbrechen versteht: »Le crime que la vengeance punit ne se conçoit presque jamais lui-même comme premier; il se veut déjà vengeance d'un crime plus originel« (Girad, Renè: La violence et le sacré, Paris: Grasset 1972, S. 28). Mehr noch, der Mörder des Mörders sieht seine Tat als Heldenakt. Jack Ruby, der Mörder Lee H. Oswalds, reklamierte diese Position für sich und ein kleinerer Teil der Presse wie auch teilweise sein Anwalt (dessen Strategie war es, Ruby als Held zu erklären, »er sollte einen Orden verliehen bekommen«, und auch die Tat auf »temporary insanity« zurückzuführen) reagierten zustimmend.

147 Vgl. Bahr, Hans-Dieter: Das Heilige und das Entsetzen, in: Kamper, Dietmar; Christoph Wulf (Hg.): Das Heilige: seine Spur in der Moderne, Frankfurt a.M.: Athenäum 1987, S. 62-81, hier S. 63.

148 O.A. Oswald vor dem Rathaus in Dallas tödlich verwundet, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 4.

149 Mit dem Tode Oswalds sind polizeiliche Ermittlungen starker Kritik ausgesetzt. Die Massenmedien schließen dabei immer wieder an Meldungen im Modus konfliktreicher Aspekte an, heben Widersprüche, Sorgen etc. hervor, sind somit keineswegs per se integrierend. Ein Beispiel unter vielen ist die Malay Mail, welche die deutsche Zeitung »Abendpost« zitiert: »Out of the […] tragedy, the Texan police have succeeded in making a cheap wild-west thriller.« (O.A.: Russian Criminologist Hits at the US-Police Lack of Desire to Find Kennedy's Killers Alleged, The Malay Mail, 27. November 1963, S. 1) Durchaus umfangreiche Teile der Weltpresse (auch der Berichterstattung in den USA) fordern eine restlose Aufklärung, um mögliche Hintermänner zu entlarven oder alle Beweise für einen Einzeltäter zusammenzutragen.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

3.5 Beerdigungsfeierlichkeiten

Für einen umfangreichen Teil des Medienereignisses heben, etwa in Bezug auf die Beerdigungsfeiern zum Tode John F. Kennedys, Dayan und Katz den Vollzug eines Medienrituals hervor.[150] Betont werden damit vor allem symbolische, exentialistische wie gemeinschaftsstiftende Semantiken des Geschehens. Das führt zu einer Betrachtung von einigen ausgewählten Aspekten der Berichterstattung, mit besonderem Schwerpunkt auf das Fernsehen. Neben den Merkmalen solcher Rituale, wie der Visualisierung spezifischer Symbole, der Direktübertragung etc. konzentrieren sich Dayan und Katz auf die sozialpsychologische Wirkung, die dabei in den Bereich klassischer Ritualforschung fällt, mit Stichworten wie Reinigung, Therapiefunktion, Kanalisierung der Krise etc.

Im Gegensatz zu diesem Fokus auf Rituale wählt die hier vorliegende Arbeit einen anderen Ansatz. Die Beschränkung auf jene Teile der Berichterstattung, die als organisiert/ritualisiert beschrieben werden, wird aus zweierlei Gründen nicht vollzogen. Zum einen bleibt die Grenze zum Nicht-Organisierten unbestimmt, wann hört das Organisierte auf, wann beginnt es? Zum anderen leitet sich die Bedeutungskonstitution aus einem komplexen Unterscheidungsarrangement ab und es bleibt unklar, wie dieses organisational weltweit determiniert werden kann. Zugleich ist anzumerken, dass der Zusammenhang von Medien und Ritual zunächst nicht selbstverständlich ist, bedenkt man, dass sich Rituale durch einen sehr formalisierten und wiederholenden Ablauf auszeichnen.[151] Die Erklärung der Bedeutung solcher Zeremonien wählt einen anderen Schwerpunkt als den der Ritualtheorie, fragt vielmehr nach dem massenmedialen Zugriff auf solche Phänomene.

---

150 Zwar ist das Buch allgemein mit »Media Events« betitelt, allerdings haben die Autoren einen spezifischen Typ von Ereignis im Blick – das Medienritual und hierbei den Schwerpunkt auf das Fernsehen. Insofern erscheint mir der von Daniel Dayan in der französischen Übersetzung gewählte Titel »La télévision cérémonial« treffender, er hebt im Vorwort zur Übersetzung auch noch einmal die Bedeutung des Zeremoniellen hervor (vgl. Dayan, Daniel; Elihu Katz: La télévision cérémonial. Anthropologie et histoire en direct, Paris: Presses Universitaires de France 1996, S. XV-XX).

151 Insbesondere am Sonntagnachmittag und Montag, also an den beiden zentralen Tagen der Beerdigungsfeiern, lassen sich des Weiteren keine oder kaum Bezüge auf zentrale gesellschaftliche Werte finden. Eine Metakommunikation innerhalb der Gesellschaft über die Gesellschaft taucht nicht oder nur am Rande auf. Eventuell kommt durch den schmalen Fokus, den Dayan und Katz in Bezug auf das Ereignis wählen, solchen Äußerungen und Bezügen eine Übergeneralisierung zu. Es soll somit nicht bestritten werden, dass Elemente vorkommen, die an Beerdigungsrituale im Kontext von Familien und Intimbeziehungen erinnern, etwa schwarze Kleidung, Bändigung der Gefühle, ernste oder traurige Mienen. Gleichwohl sollte dies nicht den vielleicht etwas vorschnellen Schluss nahelegen, dass dies ebenso für die Massenmedien gilt.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

Die Analyse der Berichterstattung der ersten Tage war bislang auf das »Was« fokussiert. Die Einschätzungen dazu münden in der Leitdifferenz der Welttragödie bzw. des -triumphs. Das geschieht in der Form eines sachlichen beziehungsweise faktischen Modus. Es ist eine Ansammlung von Aussagen, Reaktionen, Bewertungen, Ursachen- wie Wirkungsanalysen, die in diesem Arrangement, strukturell also durch eine Redundanz der Fakten, die Semantik der Welttragödie dokumentieren. Mit der Etablierung dieser und aller damit verbundenen Implikationen formiert sich zunehmend eine Situation, in welcher dieser faktische Modus nicht mehr ausreicht, das Geschehen zu beschreiben. Insofern es sich um ein Ereignis handelt, hat man es mit einem extraordinären Geschehen zu tun. Diese Charakteristik würde zunehmend verwischt werden, verbliebe die Berichterstattung in der sachlich-distanzierten Routine journalistischer Kommunikation, also einer Beschreibungsform, die in dieser Art täglich verwendet wird. Das herausfallende und damit zugleich augenfällige Ereignis findet nicht nur auf der Ebene der vermeintlichen Fakten, der Information Niederschlag, sondern wird auch über die Mitteilungsseite des »Wie« kommuniziert, beziehungsweise darüber, wie diese Welt des Extraordinären erscheint, wiedergegeben. »The ordinary, concise, terse, matter-of-fact style of the journalist opens itself to cosmic lyricism.«[152] In einem ersten Schritt soll dies anhand einer Meldung, die zeitlich relativ nah am Attentat liegt, der Landung der Präsidentenmaschine in Washington am Freitag, den 22. November 1963, verdeutlicht werden. Sowohl The New York Times, die Frankfurter Allgemeine Zeitung als auch The Straits Times enthalten dazu sehr ähnlich gelagerte Beschreibungen.

»Über den Lärm des Hubschraubers, das Aufziehen einer Ehrenwache bajonett-tragender Soldaten aller Wehrmachtsteile und dem ständigen Auf- und Abblenden der Scheinwerfer ist das Landen der Präsidentenmaschine unbeachtet geblieben. Unvermittelt glitzert ihre Silhouette in der Nacht. Der sirrende Klang ihrer Düsen lässt nach und erstirbt. Am Bug leuchtet das Wappen des Präsidenten, an der Heckflosse hebt sich plastisch und farbenprächtig die amerikanische Flagge ab. Tiefe Stille lastet auf dem weiten Platz. Die bisher blanke Sichel des zunehmenden Mondes verschwimmt in einem nebelhaften Schleier. Die Luft der Novembernacht ist voller Würze. Sie hat etwas Champagnerhaftes, etwas Elektrisierendes.«[153] Es handelt sich um eine Beschreibung in der Form eines Erfahrungsberich-

152 Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge: Harvard University Press 1992, S. 108. Infrastrukurell kann dafür vor allem auf den Unterhaltungs- und Kultur-/Kunstbereich der Rundfunk- und Verlagshäuser zurückgegriffen werden (siehe dazu umfangreiches Material in Love, Ruth Leeds: Television and the Death of a President: Network Decisions in Covering Collective Events (Dissertation Columbia University), New York 1970.

153 Weinstein, Adelbert: Es war eine gespenstige Heimkehr, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 8.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

tes, es ist, als ob jemand über etwas zu jemandem spricht. Was dabei berichtet wird, ist die Vorstellung, die lyrische Stimmung einer Situation, in welcher sich die Wirklichkeit evoziert. Es wird etwas beschrieben, das in dieser Form nicht gegenwärtig ist.

»In Washington thousands of people stood silently behind the barriers at Andrews Airforce Base as the bronze coffin bearing the late President's body was lowered gently from the big silver-and-blue Airforce plane which brought it from Dallas. Earlier in Dallas Mrs. Jacqueline Kennedy pressed her wedding ring into the hands of her dead husband, seconds before his coffin was closed.«[154] Die Betonung von Farben, Symbolen und Emotionen, das »sanfte« Herablassen, die letzten dramatischen Sekunden erzeugen einen Abstand zur dinglichen wie sachlichen Realität. Man abstrahiert von dieser Ebene und verweist mit allem Nachdruck auf eine darüber hinausgehende Bedeutung, auf ein »ergreifendes« Moment, auf ein extraordinäres Geschehen, ein Ereignis epischer Qualität. »At Andrews Airforce Base tension had prevailed as the great blue and white jet, known as Airforce 1, and with the words ›Unites States of America‹ on its fuselage, ended its journey from Dallas. Slowly the plane turned at the end of the runway, its landing lights piercing the darkness in the unusually warm November evening. […] [I]t came to halt with its rear slightly open. […] Some difficulty developed in moving the heavy bronze coffin […] Finally they succeeded in turning the coffin […] There was more hauling as military men and civilians sought to lend a hand, as though by this act they could help the President.«[155]

Der Weltereignischarakter geht gewissermaßen über das Bekannte, das Reale wie Realisierbare hinaus, verweist auf eine Welt jenseits der Fakten, hat einen pathetischen wie mythologischen Charakter. Die Berichterstattung wechselt dann zunehmend in einen fiktionalen beziehungsweise lyrischen Modus, man erzeugt eine Welt jenseits der faktischen Welt, um genau der Form des Weltereignisses, als etwas, das über das bisher Bekannte hinausreicht, zu entsprechen.[156] Aus Sicht eines recht streng formulierten journalistischen Ansatzes der Massenmedien ist es schwierig, die teilweise poetisch anmutende, jedenfalls fiktionale Seite dieser Unterscheidung zu beschreiben. Ein stark moralisierender Ansatz, der eine solche traumhafte Sprache als bloßen Eskapismus, als schlichte Unterhaltung begreift, über-

154 O.A.: The world reacts with horror, The Sunday Times, 24. November 1963, S. 3. Eine ähnliche Beschreibung findet sich auch in der Malay Mail, vgl. o.A.: A Tragic Arrival – and the Man Alone, The Malay Mail, 30. November 1963, S. 1.

155 O.A.: President's Body Will Lie in State, The New York Times, 23. November 1963, S. 9.

156 »The conferral of media-events status on a given occasion consists in putting it away from the news and translating it in a fictional register« (Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge: Harvard University Press 1992, S. 114).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

sieht die möglichen Konsequenzen und Wirkungen, die eine dergestalt luzide Beschreibung bereithält. Die Massenmedien auf die Unterscheidung von Information/Unterhaltung und damit seriös/trivial hin zu beschreiben, erscheint zu grobkörnig. Zu bedenken ist, dass derartige Semantiken Simplifizierungen darstellen und durch reichhaltigere Unterscheidungen ersetzt werden könnten. Die systemförmige Unterscheidung der Massenmedien, also jene von System/Umwelt, wird im System noch einmal in der Form von Selbst-/Fremdreferenz wiederholt.[157] Der fremdreferentielle Modus verweist auf jene Massenkommunikationen, die die Massenmedien der Umwelt des Systems zurechnen. Das wird in der Form eines faktischen Modus erfahren, etwa in der Form von Nachrichten und Berichten oder Dokumentationen. Man präsentiert die Nachricht in einer neutralen Art und Weise, indem eine Parallelität, etwa zwischen Nachrichtenbeitrag und dem Rhythmus des täglichen Lebens, erzeugt wird. Das Fiktionale sucht gerade diesen Bruch und hat darin seine Konvention. Im selbstreferentiellen Modus wird der Anlass der Kommunikation von den Massenmedien diesen selbst zugerechnet, sie sind der Meldung eigener Urheber, was in der Form eines fiktionalen oder möglichen Modus beschrieben werden kann: »The speaker only pretends to perform the illocutionary act«,[158] er wendet die Fremd- zur Selbstreferenz, setzt diese also immer mit voraus: »One could not pretend to perform this illocutionary act unless he knew what counted as actually performing it.«[159] Das wird klassisch als Unterhaltung bezeichnet. Fiktional ist somit nicht im Sinne von utopisch zu verstehen, sondern verweist auf die Möglichkeit, von der Erzählung zu erzählen und der Erzählung der Wirklichkeit in der Erzählung. Das ermöglicht Projektionen von Erlebnissen der Wirklichkeit.[160] »Vor dem Hintergrund

157 Dietrich Schwanitz entwickelt daraus für den Fall des Romans den Unterschied von Erzähltem (Fremdreferenz) und Erzählen (Selbstreferenz). Selbstreferenz arbeitet mit Authentifizierungstechniken, Dokumenten, Zeugenaussagen, Erzählkommentaren, das Erzählte (Fremdreferenz) mit einer internen Plausibilität (vgl. dazu Schwanitz, Dietrich: Zeit und Geschichte im Roman – Interaktion und Gesellschaft im Drama: zur wechselseitigen Erhellung von Systemtheorie und Literatur, in: Baecker, Dirk et al. (Hg.): Theorie als Passion, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1987, S. 187-213).

158 Gale, Richard M.: The Fictive Use of Language, in: Philosophy. The Journal of the Royal Institute of Philosophy, Jg. XLVI, Heft 178, 1971, S. 324-339, hier S. 338.

159 Gale, Richard M.: The Fictive Use of Language, a.a.O.

160 Vgl. dazu Stierle, Karl Heinz: Was heißt Rezeption bei fiktionalen Texten?, in: Poetica, Jg. 7, 1975, S. 345-387; Eco, Umberto: Im Wald der Fiktionen. Sechs Streifzüge durch die Literatur, München, Wien: Hanser 1994, S. 112; Fiske, John: Television Culture, London, New York: Routledge 1987, S. 60f. Faktographische Narrationskonzepte zeichnen sich durch innere Konsistenz aus, sind selbsterklärend und ungebrochen dargestellt (Fiske: Television Culture, a.a.O., S. 130). Im Bereich der Nachrichten findet sich hier die Unterscheidung von faktischen und eher interpretativen/spekulativen Nachrichten (vgl. Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Re-

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

des Bekannten wird eine Welt in der Welt präsentiert, die auch sein könnte oder noch nicht vorstellbar oder so nicht vorstellbar ist.«[161] Darin liegt zugleich eine weitere Bedingung. Unterhaltung und Nachricht werden auf der Ebene eines allgemeinen Kommunikationsbegriffs reformuliert.[162] Das

alität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung, Freiburg, München 1976, S. 62) beziehungsweise die Unterscheidung von fiktiver und faktographischer Prosa in Roman und Reportage. Am Beispiel des frühen US-amerikanischen Journalismus zeigt Klaus Walter Vowe (vgl. Vowe, Klaus Walter: Gesellschaftliche Funktionen fiktiver und faktographischer Prosa: Roman und Reportage im amerikanischen Muckraking Movement, Frankfurt a.M., Bern, Las Vegas: Peter Lang 1978), dass die Themen und Stoffe, die in Roman und Reportage behandelt werden, die Gleichen sind. Die faktischen Geschichten verzichten für die Darstellung nicht auf die Form der Fiktion. Die Fiktion zeichnet sich durch Lebendigkeit aus, welche die Einordnung der Informationen in die Gesetze des Lebens ermöglicht. Es geht somit um Phänomene, die in einer faktischen Beschreibung nicht mitgeteilt werden oder länger Zurückliegendes als relevant arrangieren können. Das unterscheidet diesen Ansatz von älteren Ansätzen, die Unterhaltung und Nachricht nicht als zwei Seiten einer Unterscheidung behandelten und damit Unterhaltung eher in Referenz auf das psychische System beschrieben haben. Das geschah in Bezug auf Freuds Unterscheidung von Lust/Unlust (vgl. Schramm, Wilbur: The Nature of News, in: Journalism Quarterly, Jg. 26, 1949, S. 259-269). Gleichwohl hat man bemerkt, dass damit der Phänomenbereich zu weit gestreckt wurde, vor allem der Bezug zu den sozial konventionalisierten Formen von Unterhaltung und Nachricht ging verloren. Das stark physiologische Konzept ist zugunsten einer Vorstellung von Unterhaltung als Spiel und damit einer deutlichen prägnanteren sozialen Variante gewichen. Unterhaltung liegt nicht im Objekt, sondern im Umgang mit diesem begründet, ist Resultat eines Prozesses, bei welchem das Selbst in Bezug auf ein bestimmtes Objekt involviert ist (vgl. dazu Stephenson, William: The Play Theory of Mass Communication, New Brunswick, Oxford: Transaction [1965] 1988). Für einen Überblick über diese anthropologischen und sozialpsychologischen Ansätze siehe ausführlicher Wünsch, Carsten: Unterhaltungstheorien. Ein systematischer Überblick, in: Früh, Werner (Hg.): Unterhaltung durch das Fernsehen: eine molare Theorie, Konstanz: UVK 2002, S. 15-48.

161 Ziemann, Andreas: Soziologie der Medien, Bielefeld: transcript 2006, S. 66 (Hervorhebungen im Original wurden weggelassen). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen die Untersuchungen von Mascha-Maria Stumm am Beispiel antiker Texttraditionen: »Unterhaltungswelten sind grundsätzlich Als-ob-Welten, und zwar in dem Sinne, dass sie eine von der Wirklichkeit des Alltags abgeleitete, eigene Wirklichkeit erschaffen, in der jeweils bestimmte Handlungen nach jeweils bestimmten ›Regeln‹ oder ›Gesetzen‹ erfolgen« (Stumm, Mascha-Maria: Unterhaltungstheoreme bei Platon und Aristoteles: eine Rückkehr zu den Ursprüngen der Diskussion um Funktionen und Wirkungen von Unterhaltung und der Versuch einer Auswertung fachfremder Literatur als Beitrag zur Klärung des kommunikationswissenschaftlichen Unterhaltungsbegriffs, Berlin: Vistas 1996, S. 147).

162 Das hat zu Missverständnissen vor allem in Bezug auf Handlungstheorien geführt. Die Systemtheorie rekonstruiert den Handlungsbegriff als Zurechnungsform auf die Komponente der Mitteilung (Handlung) der Kommunikation. Es wird somit nicht bestritten, dass auf der Ebene der Beobachtung erster Ordnung Handlungen etwa in Referenz auf Journalisten beschrieben

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

hat zur Konsequenz, dass auf Äußerungen unterschiedliche Anschlüsse folgen können und damit verbundene verschiedene Kommunikationen. Das heißt, erst im Nachgang zeigt sich, ob an eine Äußerung eher als fiktional (also an die Mitteilungsseite) oder als faktisch (die Informationsseite) angeschlossen wurde.[163] Die Bindung dieser Semantiken an die Unterscheidung von Selbst-/Fremdreferenz soll dabei zugleich die Form der Differenz als solche betonen. Faktische und fiktionale Referenz sind nicht zwei voneinander trennbare Einheiten, sind nicht selbstständig objektivierbar, lediglich unterschiedliche Gewichtungen können sich akzentuieren.[164] Gerade diese wechselseitige Bezugnahme beschreibt die historische Ausdifferenzierung von Selbst- und Fremdreferenz als einem System zu-

---

und erlebt werden können oder dass diese Handlungen frei wählen, was in diesem Fall heißt, dass wenn man verstehen will, wie dieser handelt, müsste man den Handelnden als Beobachter seiner Situation beobachten.

163 Barbara Puschmann-Nalenz kann anhand historischer Untersuchungen zeigen, dass Werke von Shakespeare (King Lear, Hamlet, Macbeth), Daniel Defoe oder Mary Shelleys »Frankenstein« sehr unterschiedliche Folgekommunikationen, etwa als Unterhaltungs- oder als Kunstkommunikation, ausgelöst haben. Trotz Rousseau, Milton, biblischer Verweise und griechischer Mythologie wurde »Frankenstein« auf Horror und Unterhaltung bezogen oder man pflegte den Besuch im »Globe Theatre« als Amüsement. Nicht die Simplizität des Plots, der Charaktere, die Intentionen des Autors sind entscheidend für den Unterhaltungseffekt oder die Kunstwirkung, sondern die sich abzeichnenden Kommunikationsverläufe (vgl. dazu Puschmann-Nalenz, Barbara: Die Unterhaltung des Lesers: Rezeptionsvorgang und Rezeptionsgeschichte als Determinanten des Unterhaltungsbegriffs, in: Petzhold, Dieter; Eberhard Späth [Hg.]: Unterhaltung: Sozial- und literaturwissenschaftliche Beiträge zu ihren Formen und Funktionen, Erlangen, Nürnberg: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 1994, S. 45-67).

164 »The programme as a whole reflects a constant tension between realism and fantasy.« Die beiden Pole sind somit nicht voneinander gelöst: Fiktionalität »constantly refers back to reality« (Fiske, John; John Hartley: Reading Television, 2. Aufl., London, New York: Routledge 2003, S. 105). Eine so genannte Game-Show (Wer wird Millionär, Glücksrad) fragt nach Wissensbeständen, Fakten und nur mit diesen kann gewonnen werden (schließt man Manipulationen aus). Ein politisches Magazin (Monitor) kann ironisch politische Zustände markieren oder diese spekulativ verfremden. Ein literarisches Quartett kann neben einer Debatte ein amüsantes Spektakel oder kulturellen Genuss darstellen. Nachrichten präsentieren Informationen aus einer eher öffentlichen, das Drama aus einer eher privaten Sphäre. Im Gegensatz zu anderen systemtheoretischen Überlegungen wird Unterhaltung somit nicht als eigenes soziales System beschrieben (so etwa Görke, Alexander: Unterhaltung als soziales System, in: Schmidt, Siegfried J. [Hg.]: Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten, Konstanz: UVK 2002, S. 63-73; Lieb, Claudia: Gemütserregungskunst. Der Grenzfall Unterhaltung in funktionalistischen Medientheorien, in: Schmidt, Siegfried J.; Joachim Westerbarkey; Guido Zurstiege (Hg.): A/effektive Kommunikation: Unterhaltung und Werbung, Münster: Literatur Verlag 2001, S. 25-52).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

gehörig.[165] Das heißt damit zugleich, und das ist für die Beschreibung des weiteren Ereignisverlaufes bedeutsam, dass die Seite des fiktionalen nicht als nicht-real oder weniger real anfallen würde.[166] Das Weltereignis ergreift nicht nur die Welt der Dinge, sondern auch die Welt der Vorstellungen – und sind es nicht gerade diese, die die Beschreibungen mit Fleisch und Blut füllen?[167] Die emphatische Seite macht es begreifbar und miterlebbar.

Auf die Beschreibung des Medienereignisses als Ritual zurückkommend, lässt sich zunächst anmerken, dass die Massenmedien somit mit einer ähnlich gerichteten Differenz ausgestattet sind, wie sie in religiösen Ritualen zelebriert wird.[168] Allerdings fällt die systeminterne Verwendung in Religion und Massenmedien gänzlich unterschiedlich aus. Die Religion setzt diese Unterscheidung im Rahmen von Zeremonien ein, die der Bestärkung heiliger Symbole und Existenzformen dienen, in welcher die gegenwärtigen Umstände zugunsten einer höheren, erhofften kosmischen Ordnung transzendiert werden.[169] Die Massenmedien sind über diesen As-

165 Für eine solche historische Untersuchung siehe Davis, Lennard J.: Factual Fictions: The Origins of the English Novel, Pennsylvania: University of Pennsylvania Press 1996.

166 Man denke an eine Serie wie Dallas, in der alle Charaktere wie Handlungen als erfunden einzustufen sind, aber muss das bedeuten, dass diese Serie eine weniger treffende Beschreibung US-amerikanischer/texanischer Lebensverhältnisse und Lebensstile ist als etwa eine Dokumentation oder Reportage? Um die Realität der Unterscheidung zu betonen, spricht Niklas Luhmann im Falle der Kunst deshalb von realer Realität/fiktionaler Realität (vgl. Luhmann, Niklas: Die Kunst der Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1995, S. 229ff.). Für den Fall der Verwendung dieser Unterscheidung durch die Religion siehe Luhmann, Niklas: Die Religion der Gesellschaft: Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002, S. 58ff.

167 Am Beispiel des Sports schreibt etwa David Rowe: »Once the veracity of what appears on screen is established, it is possible to build up fictional and mythological qualities which turn sport from a series of physical manoeuvres into a meaning-laden cultural practice.« (Rowe, David: Sport, Culture and the Media, Buckingham; Philadelphia: Open University Press 1999, S. 159)

168 »In a ritual, the world as lived and the world as imagined, fused under the agency of a single set of symbolic forms.« (Geertz, Clifford: Religion as a Cultural System, in: Banton, Michael [Hg.]: Anthropological Approaches to the Study of Religion, London: Tavistock Publications 1966, S. 1-46, hier S. 28)

169 »In certain ritual situations [people] cooperate closely to ensure what is believed to be the maintenance of a comic order which transcends the contradictions and conflicts inherent in the mundane social system« (Turner, Victor: Drama, Fields, and Metaphors. Symbolic Action in Human Society, Ithaca, London: Cornell University Press 1974, S. 238) oder »It is in some sort of ceremonial form – […] the recitation of a myth, the consultation of an oracle, or the decoration of a grave – that the moods and motivations which sacred symbols induce in men and the general conceptions of order of existence which they formulate for men meet and reinforce one another.« (Geertz, Clifford: Religion as a Cultural System, a.a.O., S. 28)

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

pekt in der Lage, dem Ereignis weitere Unterschiede abzugewinnen. Das heißt, die Unterscheidung wird dazu eingesetzt, den exzeptionellen Charakter des Geschehens herauszustellen.[170] Die Art der Darstellung hat selbst Ereignischarakter, ist aus den Routinen des Alltäglichen herausgehoben und dabei auf diesen Verlauf hin thematisierend gewendet. Die Leitdifferenz bleibt dabei erhalten, aber die damit verbundene Relevanz wird nicht mehr durch die damit verbundenen Fakten dokumentiert, sondern die Tragödie steigert sich noch einmal durch ein Wissen, das in fiktionaler Version die Stimmungen, Eindrücke, Vorstellungen betont und damit die nicht-sichtbaren Bereiche der unmittelbaren Wahrnehmung sichtbar macht. Nicht nur in Bezug auf Rituale, sondern auch für Medienereignisse lässt sich folglich formulieren: »*How* things are said and done is as important in ritual as *what* is said and done.«[171] Diese Unterscheidung zieht sich durch das gesamte Medienereignis. Rückblickend auf die obigen Beispiele kann formuliert werden, dass die Seite des Fiktionalen die Sprache des Grotesken und Ironischen im Falle Oswald bedient, die epischen wie mythischen Qualitäten im Falle des Helden John F. Kennedy herausgestellt werden und die Leitdifferenz des Weltereignisses Tragödie/ Triumph hier selbst bestimmte literarische Traditionen aufgreift.

Im Folgenden sollen diese Überlegungen, die zugleich auch den Abschluss des Ereignisses darstellten, anhand der Beerdigungsfeiern zum Tode John F. Kennedys näher begründet werden. Diese verbleiben im Bereich des Weltereignisses der Massenmedien und gewinnen keine eigenständige Medienereignisqualität, etwa in der Form eines Medienrituals oder organisierten Medienereignisses, wie es andere Autoren nahelegen.[172] Mehrere Gründe lassen sich anführen. Auch wenn die Beerdigungsfeierlichkeiten einen umfangreichen Teil der Berichterstattung bestimmten, stehen Sendungen und Berichte im ständigen Wechsel dazu, etwa zur Ermordung Oswalds, zu den Ermittlungen, Sondersendungen aus anderen Ländern, Diskussionsforen, Übertragungen von Trauermusik etc. Eine Unterscheidung, die die zentrale Leitdifferenz ersetzt, ist nicht auszumachen. Ebenso lässt sich nicht die spezifische Dynamik der Massenkommunikation der ersten Tage noch einmal in anderer Art und Weise gestalten, denn mit dem Ende der Beerdigung tritt eine starke Sättigung der Berichterstattung ein. Am Tage auf die Beerdigung (aufgrund der Zeitverschiebung in Asien und der Verbreitung von Zeitungen am folgenden Tage, erst zwei

170 Nachrichten verweigern diese Form. Sie wirken distanzierend, kühl, reihen das Ereignis in eine Routine anderer Nachrichten ein und beziehen sich nur bedingt auf das Publikum.

171 Rothenbuhler, Eric W.: Ritual Communication: From Everyday Conversation to Mediated Ceremony, Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage Publications 1998, S. 32.

172 Etwa Dayan, Daniel; Elihu Katz: Media Events: The Live Broadcasting of History, Cambridge: Harvard University Press 1992, siehe auch die Anmerkungen Kapitel I, S. 59f.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

oder drei Tage später) ist von dem Ereignis in den Massenmedien nahezu nichts mehr zu spüren, andere Themen dominieren deutlich. Warum sollte eine hoch organisierte und routinierte Veranstaltung Interesse für die auf Neuigkeit orientierten Massenmedien darstellen? Insofern der massenmediale Zugriff auf die Unterscheidung von fiktional/faktisch nicht zur Konstruktion als Medienritual oder als organisiertes Medienereignis verwendet wird, welcher Gebrauch stellt sich dann ein?

Formalität

Formalität, der Ablauf einer Veranstaltung nach Protokoll, hat einen biederen Beigeschmack, riecht nach Langeweile.[173] Trotz dieses etwas steifen Charakters wird das Formale von einem Hauch des Extravaganten begleitet.[174] »The great and the unknown blended together in a procession that seemed almost random, but at the same time had its own eloquence as an example of the behavior of democratic people.«[175] Eine andere Sprache, ein anderer Ausdruck wird verwendet, gute Kleidung wird angelegt, ein Verhalten, das vom Alltäglichen abweicht, wird zelebriert. »The houses of Parliament in a formal gesture rarely made toward the leader of another country, registered today Britain's sense of profound loss over the death of President Kennedy.«[176] Das Geschehen hat einen feierlichen Charakter.[177] Alle Handlungen erhalten dadurch in der Sprache der Massenmedien eine eindeutige Auszeichnung, dem Ereignis zu-ge-*hörig* zu sein. Zu Bildern des Wachwechsels, der Totenwache am Sarge Kennedys heißt es: the »most exclusive duty, any member of the Forces can perform […] every moment is precise, every moment in honour of John Fitzgerald Kennedy.« (Reel 97 – 25.11.1963 05:01)

---

173 Gleichwohl kann in Bezug auf den zeitlichen Umfang und dessen Länge die Redundanz in Varietät gewendet werden: »The funeral procession […] based on long prepared routines.« (O.A.: Shriver Decided Funeral Details. Selected Rituals that Were Followed by the Military, The New York Times, 26. November 1963, S. 10)

174 Präzise, authentische und akkurate Formen stehen einer hohen Stilisierung und der außergewöhnlichen Benutzung von Objekten wie Kleidung, Sprache, Gesten gegenüber (vgl. dazu Myerhoff, Barbara G.: A Death in Due Time: Construction of Self and Culture in Ritual Drama, in: MacAllon, John J. [Hg.]: Rite, Drama, Festival, Spectacle: Rehearsals toward a Theory of Cultural Performance, Pennsylvania: Ishi 1984, S. 149-178, hier S. 152).

175 Gold, Jack: TV: A Chapter of Honor. Millions Join in Rites through Sensitive and Tasteful Camera Coverage, The New York Times, 26 November 1963, S. 11.

176 Fellows, Lawrence: Parliament Pays Unusual Tribute. Britain's Honor Like those after Roosevelt Death, The New York Times, 26. November 1963, S. 12.

177 Vgl. Leach, E. R.: Two Essays Concerning the Symbolic Representation of Time, in: ders.: Rethinking Anthropology, London: The Athlone Press 1996, S. 124-136, hier S. 135.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Der Formalität wohnt somit eine Paraxodie inne: Alles ist in einer straffen Ordnung und in dieser Hinsicht abweichend: »A crowd far beyond their expectations«, »Within the Rotunda […] all was order and silence.«[178] Man hat es hier wieder mit der massenmedial typischen Organisation von Redundanz und Varietät zu tun.[179] Die Tragödie ist außergewöhnlich, singular, eine Unterbrechung und sie ruft das Außergewöhnliche, das Singuläre, die Unterbrechung hervor. Einerseits ist die Tragödie eingekleidet in derartige Abweichungen vom Normalen, die sich darin wieder auf der Höhe des Ereignisses befinden, und anderseits wird eine Sprache des Außergewöhnlichen und Fantastischen zur Beschreibung des Exzeptionellen erforderlich. Vor allem Letzteres ermöglicht höhere Freiheitsgrade in der Narration, das Normale kann gerade durch seine Normalität zum Abweichenden werden.

Trauerbekleidung

Neben der Art und Weise des Ablaufes[180] drückt sich diese Paradoxie auch am Beispiel der Trauerkleidung aus. Mode ist ein Ausdruck der Orientierung am Beispielhaften und zugleich die Absetzung von anderen Kleidungsformen, ist die Verbindung mit dem Universellen und ein Streben nach individueller Differenzierung.[181] Die Auflösung dieser Paradoxie liegt in der Zeit. Die Mode sucht die Differenz zu anderen Moden, hebt sich von jenen ab und genau in diesem Streben verhalten sich alle konform, sodass es wieder notwendig wird, Originelles und anderes zu erfinden. Die Mode erzeugt ihre Moden. Die Stabilität liegt im Wechsel. Die Verkehrung dieses Prinzips, die formelle Mode, etwa im Militär oder die Trauerbekleidung, bringt eine hohe Redundanz, eine Wiederkehr der immerwährend gleichen Mode hervor und stellt in dieser Hinsicht eine Abweichung von den Modezyklen dar. Genau diese Differenz wird von den Massenmedien für die Herausstellung, die Kommunikation von Relevanz

178 O.A.: Grieving Thousands File Past Kennedy's Bier in the Great Rotunda of the Capitol, The New York Times, 25. November 1963, S. 2.

179 Das ist in ähnlicher Weise von Horkheimer und Adorno als Reproduktion des Immer-Gleichen, in Bezug auf Genreformate und den Einsatz bestimmter Verbreitungsmedien beschrieben worden (vgl. Horkheimer, Max; Theodor W. Adorno: Kulturindustrie, Aufklärung als Massenbetrug, in: dies.: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt a.M.: Fischer-Verlag [1944] 1969, S. 128-176, hier S. 142 f.).

180 Zum Umzug heißt es: Dieser wird 35 Minuten dauern und 100 Schritte werden pro Minute gegangen werden. Alles ist soweit im Zeitplan, auch wenn es einige Änderungen gab, bei Lyndon B. Johnson etwa, da das Treffen zu Vietnam um eine Viertelstunde verschoben wurde (Reel 67 – 24.11.1963 10:00).

181 Vgl. Simmel, Georg: Philosophie der Mode [1905], in: ders.: Gesamtausgabe Band 10, Frankfurt a.M. 1995, S. 7-37, siehe insbesondere S. 11.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

verwendet.[182] Um den Sarg John F. Kennedys steht die Ehrengarde regungslos in feierlicher Uniform.[183] Das gilt zunächst für eine Reihe militärischer Uniformen oder adeliger Trachten: Präsident de Gaulle, in seiner oliv-farbenen Uniform,[184] »daneben in schillerndem Federbusch Kaiser Haile Selassie von Äthiopien«.[185] Es wird ebenso an zentralen Ereignispersonen herausgestellt. Als Robert F. Kennedy für den Beerdigungsumzug aus dem Weißen Haus kommt, heißt es zu diesen Fernsehbildern, dass er den Morgenmantel als Kleidung (Reel 98 – 25.11.1963 24:58) beziehungsweise den feierlichen Gehrock[186] trägt. Die Exzellenz der Situation findet sich hier wieder auf der Ebene der Darstellungsform widergespiegelt, die Exzellenz, die übermenschliche Frau (Jacqueline Kennedy), das außergewöhnliche Geschehen artikuliert sich in einer sinnlich statt faktischen Form. Ebenso finden sich Beschreibungen dieser Art zu Jacqueline Kennedy und den Kindern: Mrs. Kennedy war in Schwarz gekleidet, zu ihrer Linken und Rechten die beiden Kinder. Mrs. Kennedy trug einen schwarzen Schleier vor dem Gesicht, sie wirkte blass und müde. »The two children wore pale-blue coats, white socks, red shoes, and white gloves, Caroline had a black ribbon in her hair.«[187] »Die Tür öffnet sich. Langsam, im schwarzen Jackenkleid, mit Schleier, der ihr schönes, jenseitiges Gesicht umrahmt und es noch hoheitsvoller erscheinen lässt, geht Jacqueline Kennedy die Stufen zum Wagen herab.«[188]

Schweigen

Immer wieder ist von der Geschwätzigkeit, dem unendlichen Palaver, dem Fehlen einer kommunikativen Disziplin der Massenmedien zu hören und zu lesen. Das scheint angesichts der hoch routinierten und organisierten Abläufe der Nachrichten oder der Film- und Serienproduktion fragwürdig. Diese Diagnose ist jedenfalls für das hier verhandelte Medienereignis zu

182 Diesen Zusammenhang betont auch Esposito, Elena: Die Verbindlichkeit des Vorübergehenden: Paradoxien der Mode, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2004, S. 165ff. Kleidung kann somit nicht nur unter dem Aspekt Schutz oder Wahrnehmung, sondern auch als kommunikatives Angebot gewertet werden, man denke an Antimoden oder die Jeans in politischen Kontexten der 1960er Jahre (vgl. dazu Hoffmann, Hans-J.: Kommunikation mit Kleidung, in: Communications, Jg. 7, Heft 2/3, 1981, S. 269-290).

183 O.A.: Unterredung mit Erhard, de Gaulle und Mikojan erwartet, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 1.

184 O.A.: The Last Journey, The Malay Mail, 26. November 1963, S. 1.

185 O.A.: Totenmesse in der Matthäus-Kathedrale, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1.

186 O.A.: Totenmesse in der Matthäus-Kathedrale, a.a.O.

187 O.A.: Body Taken to Capitol Hill for Lying in State, The Malaya Mail, 25. November 1963, S. 2.

188 Reifenberg, Jan: Vom Weißen Haus zurück zum Capitol. Kennedy's Aufbahrung an der Stätte seines Beginns in Washington, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 2.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

revidieren. Wer reden kann, der kann auch schweigen, auch die Massenmedien, aber gleichsam in der Logik derselben. Die Welttragödie des Attentates auf John F. Kennedy erlangt eine Zuschreibung, verlegt es in einen Relevanzhorizont, der es allen Möglichkeiten, noch etwas darüber zu sagen, entzieht. Im Blick auf das empirische Material und im Seitenblick auf den Kommunikationsbegriff der Systemtheorie lässt sich eine andere Erklärung finden. Die Massenmedien erzeugen keinen Abbruch ihrer Kommunikation, im Gegenteil, das Problem, nicht reden zu können, wird selbst zum Thema. Auf der Seite der Informationsebene signalisiert die Kommunikation, dass nicht geredet, also geschwiegen wird, und damit die Außergewöhnlichkeit des Ereignisses. Auf der Mitteilungsebene wird geschwiegen, entspricht die Darstellung des Ereignisses dessen Relevanz.[189] Die Massenmedien ermöglichen somit trotz der erheblichen Ambiguitäten, das Inkommunikable selbst zu kommunizieren.[190]

Tabelle 2

»Even among teenagers, of whom thousands and thousands seem to be present, there was quiet.« O.A.: Grieving Thousands File past Kennedy's Bier in the Great Rotunda of the Capitol: Long, Silent Lines, The New York Times, 25. November 1963, S. 2.
»The city is unusually quiet« – »even the massive crowds.« (Reel 76 – 24.11.1963 10:25)
»Über sämtliche Städte der Vereinigten Staaten hat sich eine unwirkliche Stille gesenkt.« O.A.: Trauer um Präsident Kennedy erfüllt die Welt: Die amerikanische Nation nimmt im Capitol Abschied/Beisetzung am Dienstag auf dem Nationalfriedhof in Arlington/erste Proklamation des neuen Präsidenten Johnson, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 1.

189 Das lässt sich freilich schwierig illustrieren. Für zwei textförmige Beispiele etwa: »Broadcasters spoke constantly in low monotones into their microphones« (o.A.: Grieving Thousands File past Kennedy's Bier in the Great Rotunda of the Capitol, The New York Times, 25. November 1963, S. 2) und »The National Broadcasting Company carried pictures of the procession without comment until 7 this morning.« (Franklin, Ben A.: Long Line Moves Through Night: Outpouring Greater than Expected by Police, The New York Times, 26. November 1963, S. 10) Dieses Schweigen kommt somit insbesondere dem Fernsehen und Radio zu. Bei Ersterem finden sich etwa im Rahmen der Übertragung der Beerdigungsfeiern lange Strecken ohne jeglichen Kommentar.

190 Das stellt es in die Nähe zu Mystik und Magie, wie noch im Folgenden gezeigt wird (vgl. aber auch Fuchs, Peter: Von der Beobachtung des Unbeobachtbaren: Ist Mystik ein Fall von Inkommunikabilität?, in: Luhmann, Niklas; Peter Fuchs: Reden und Schweigen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1989, S. 70-100).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

»As the three stood there, framed against the black-draped doorway, there was an eary silence.« Hunter, Marjorie: Mrs. Kennedy Leads Public Mourning, The New York Times, 25. November 1963, S. 1.
»Across the East Plaza, in long, silent lines, they came – patient, quiet, thousands upon thousands of them.« O.A.: Grieving Thousands File past Kennedy's Bier in the great Rotunda of the Capitol: Long, Silent Lines, The New York Times, 25. November 1963, S. 2.
Überschrift: »Silence is everywhere as thronged capital bids farewell to Kennedy« und darunter der Artikel: Baker, Russell: Crowd is Muted, Grief all Spent: A Million Drawn to Various Viewing Areas – Drums Beat Out Day's Somber Accent, The New York Times, 26. November 1963, S. 4.
»Watching in silence« (Bildunterschrift); »A sadness, a stillness: people stopped whatever they were doing and stood quietly« (Bildunterschrift), The New York Times, 26. November 1963, S. 7.

Musik, Rhythmus

Das Schweigen, die Stille, in diese Lücke der sprachlichen Geräusche tritt ein anderer Klang: der Rhythmus der Kirchenglocken, des Pferdegetrappels, der marschierenden Soldaten, der Trommeln, Dudelsäcke und Musikstücke. Die Musiksoziologie hat bereits Interesse bei den Klassikern der Soziologie (Simmel, Weber) erregt. Bis heute wird die Problematik konstant verhandelt, Musik etwa als soziales Handeln, als Sprache oder Kommunikation zu beschreiben.[191] Im Folgenden soll ein Parallelfall betrachtet werden und zwar jener, wie Musik mit sozialer Bedeutung aufgeladen wird. Melodien und Rhythmen drängen sich mit ihrem Eindringen in die Stille auf. In jedem Fall geraten Hintergrundgeräusche durch diese Differenz auf die Vorderbühne und umgekehrt wird die Besonderheit (»*only* the mute beat of the drums«) der Stille dadurch hervorgehoben: »As the 7-horse caisson rumbled along the Pennsylvania and Constitution Avenue only the mute beat of the drums and the slow-march pace of the accompanying military honor guard broke the silence of an unusually clear, crisp, sunny afternoon.«[192] Es ist diese Differenz, die die Massenmedien heranziehen, in welcher die Musik als Rahmen für das Besondere, Außeralltägliche, als Ausdruck des Ereignisses der Beerdigungsfeiern dient. »Die mild-traurigen Töne der Dudelsäcke zerreißen die Luft, als der Sarg lang-

191 Vgl. für einen Überblick über diese Debatten Lipp, Wolfgang (Hg.): Gesellschaft und Musik. Wege zur Musiksoziologie. Festgabe für Robert H. Reichardt (Sociologia Internationalis Beiheft 1), Berlin: Druncker & Humboldt 1992.

192 O.A.: Nation's Final Homage: Kennedy's Body Taken to Capitol Hill for Lying in State before Funeral, The Malay Mail, 25. November 1963, S. 1. Bei NBC kommentiert man: »Die Trommeln, heißt es, durchbrechen die Stille am Sonntagnachmittag.« (Reel 68 – 24.11.1963 10:14)

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sam von der Lafette heruntergelassen wird.«[193] Die Musik, der Klang der Trommeln, Glocken etc. spielt die Melodie des Ereignisses: »Its [Trommeln der Militärparaden] muffled command echoed off the city's stone and glass walls. Its melancholy role became the inescapable sound of the day, and events seemed to move at its metronomic command.«[194] Der Rhythmus der Trommeln ist der düstere/trübe Akzent dieses Tages (drum speed on days somber accent).[195] Natürlich werden auch Stücke gespielt, die sozial konventionalisiert für derartige Ereignisse verwendet werden, etwa »The Mist over the Mountain«, »Hail to the Chief«, »Requiem« von Claude Debussy, »Largo« von Georg Friedrich Händel oder das Requiemstück von Johannes Brahms. Insbesondere die Verwendung klassischer Musik verweist auf den oben beschriebenen Rahmen der Formalität, hier dann im Kontrast zu so genannter leichter Unterhaltungsmusik. Viele Radiosender verwenden diese Differenz und unterbrechen das Programm, um stattliche/»ernsthafte« Musik zu spielen.[196] Das turbulente Ereignis findet Ausdruck in bedächtiger Musik und macht gerade dadurch auf den Unterschied aufmerksam. Diese Differenz wird dabei nicht nur in Bezug auf Musik oder Musikinstrumente verwendet, sondern ebenso auf den Rhythmus der marschierenden Soldaten und der trappelnden Pferde. Auch in Bezug auf diese Geräusche oder Klänge wird die Besonderheit der Situation vergegenwärtigt. Das Pferdegespann stoppt in der Nähe zum

193 O.A.: John F. Kennedy zu Grabe getragen: Beisetzung mit allen militärischen Ehren/Eine Viertelmillion Menschen am Sarge/Johnson empfängt Regierungschefs, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1.

194 Baker, Russell: Crowd Is Muted, Grief All Spent: A Million Drawn to Various Viewing Areas – Drums Beat Out Days Somber Accent, The New York Times, 26. November 1963, S. 4.

195 Baker, Russell: Crowd Is Muted, Grief All Spent: A Million Drawn to Various Viewing Areas – Drums Beat Out Days Somber Accent, a.a.O. »Die Szene war von strahlendem Sonnenschein übergossen.« Die Trommlerkapelle gab einen dumpfen Rhythmus vor. O.A.: John F. Kennedy zu Grabe getragen: Beisetzung mit allen militärischen Ehren/Eine Viertelmillion Menschen am Sarge/Johnson empfängt Regierungschefs, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1.

196 Zum sowjetischen Radio heißt es: »Danach [nach Verkünden der Todesmeldung] wurde ernste Musik gesendet.« O.A.: Betroffenheit in Warschau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 6. Das Ausbleiben dieser Umstellung wird dann auch sofort bemerkt, etwa im Rundfunk der Förderation Malaysia. In der Kolumne von S. H. Than berichtet dieser, dass Radio Malaysia Kritik von seinen Zuhörern erntete. »Imagine playing pop music last Saturday after announcing President Kennedy's assassination […] The twisting and mashpotatoing were most inappropriate considering the gravity of the news […] It WAS sad […] and unfortunate. Broken hearted.« Allerdings, so der Bericht, war die Situation verständlich. Die Nachricht vom Tode erreichte zuerst die Ebene der Berichterstattung und nicht die der Direktion. Als diese die Nachricht erhielt, wurde die Popmusik gestoppt (vgl. S. H. Than, The Malay Mail, 28. November 1963, S. 6).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

Grab. Es gibt nur einige seichte Geräusche hier an der Grabstelle und das bei tausenden Menschen eng zusammenstehend (Reel 106 – 25.11.1963 29:25). Zu hören sind nur die Trommeln und das Trauergeläut der Kirchenglocken, als der Sarg abgestellt wird.[197]

Magie

Die Beerdigungsfeiern werden von einem außergewöhnlichen Zauber begleitet, der das eigentlich Unwahrscheinliche im Wahrscheinlichen symbolisiert. Die Massenmedien hüten das Geheimnis dieses Unsichtbaren im Sichtbaren, lösen den Trick nicht auf, schalten keine Berichte dazu, spekulieren nicht darüber, um gerade die Wirkung der Verwunderung durch das Wunder nicht zu verblassen. Fokussiert wird die Symbolisierung des Unvertrauten und Ungewöhnlichen im Vertrauten (in den Berichten und der Welt der Massenmedien), etwa die Egalisierung von Differenzen: Es gab keine offensichtlichen Unterschiede in den Delegationen, etwa Ost und West, Israel und die arabische Welt. Marokko und Algerien, die trotz eines kürzlichen Grenzkrieges im selben Flugzeug waren, stehen zusammen.[198] Am deutlichsten wird dieses Phänomen jedoch von den Massenmedien in Bezug auf das Publikum der Trauerfeierlichkeiten hervorgehoben. Dieses überwindet für die Teilnahme Grenzen, leistet Außergewöhnliches, ja Ungewöhnliches. Der Zauber des Helden John F. Kennedys, Grenzen zu überwinden, wirkt noch einmal in seiner Grenzen überwindenden Verehrung, in seiner Heldenverehrung.

Tabelle 3: Warten trotz Regen und Kälte – Überwindung von Zeit

Einige der Leute warteten 10 Stunden lang. Vgl. Franklin, Ben A.: Long Line Moves through Night: Outpouring Greater than Expected by Police, The New York Times, 26. November 1963, S. 10.
Es heißt, es sind stille Menschenmengen. Einige warten hier seit 7 ½ Stunden, um für 2 Minuten am Sarg vorbeizulaufen. (Vgl. Reel 87 – 24.11.1963 04:39)
»Vor dem Weißen Haus standen im starken Regen mehrere hundert Menschen, um ihre Anteilnahme auszudrücken.« Die Tagesschau, 24. November 1963, Nr. 2846 um 20 Uhr.

197 O.A.: John F. Kennedy zu Grabe getragen: Beisetzung mit allen militärischen Ehren/Eine Viertelmillion Menschen am Sarge/Johnson empfängt Regierungschefs, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1.

198 O.A.: Johnson to Meet Many Tomorrow. City Is Tense – High Visitors Put Strains on Security and Protocol Officials, The New York Times, 25. November 1963, S. 6.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

»Sie hatten bei bitterer Kälte, teilweise Stunden, in einer kilometerlangen Schlange gewartet, nur um ihrem toten Präsidenten noch einmal nah sein zu können.« Die Tagesschau, 25. November 1963, Nr. 2847 um 20 Uhr.
Die Nacht hindurch warteten tausende gewöhnliche Amerikaner in der Kälte, um Kennedy das letzte Tribut zu erweisen. Vgl. o.A.: The Last Journey, The Malay Mail, 26. November 1963, S. 1.

Tabelle 4: Zurücklegen großer Entfernungen – Überwindung von Raum

»people that come from a few blocks away and strangely enough from miles and miles away.« (Reel 92 – 25.11.1963 02:33)
Kommentar: Viele fühlen, als sei ein Familienmitglied gestorben. Sie sind tausende Meilen hierher gekommen. (Vgl. Reel 69 – 24.11.1963 03:28)
Die Leute kamen von weit her, zwei Jugendliche waren 40 Meilen die Nacht durch gelaufen. Vgl. Robertson, Nan: They Came to Bid a Friend Good-By, I Feel as if a Member of my Family Had Died, The New York Times, 25. November 1963, S. 5.
Viele Leute haben eine große Entfernung zurückgelegt. Man sieht Autokennzeichen, die hier sonst fremd sind. (Vgl. Reel 71 – 24.11.1963 7:35)

Als außergewöhnlich wird die Überwindung bestimmter Grenzen zeitlicher und räumlicher Art bemerkt. Diese Aspekte zusammengenommen führen in ihrer Addition zu einem Mehrwert, der noch einmal die Außergewöhnlichkeit verdeutlicht. Neben den großen Mengen an Trauergästen[199], den in diesem Umfang noch nie dagewesenen Mengen[200], wird die Teilnahme aller sozialen Klassen wie Gruppen betont: »all day and all night they came, thousands and thousands of them and still they come. The old, the young, the children, the teenagers, even the infants« (Reel 91 – 25.11.1963 17:18) sowie das besondere Verhalten dieser Gruppe als Gruppe: »Niemand drängelt oder schiebt« (Reel 71 – 24.11.1963 00:34).

Diese Aussagen lassen sich noch ergänzen. Man ist gekommen um eine für die Welt außergewöhnliche Person, einen Held zu beerdigen und die Welt zollt diesem den letzten Respekt. »President Kennedy was carried to a hero's grave yesterday with solemn pageantry, the simple tribute of tearful crowds and the homage of princes and statesmen.«[201] Die individu-

199 »1 Million könnten es werden«, vgl. TNN: 255 Nr. 88 – 24.11.1963 von 10:33 bis 11:04 p.m.

200 Die Gäste stehen im Moment bis zur 5. Straße. Ältere Angestellte des Capitols äußern hier, sie hatten so etwas noch nicht gesehen (Reel 73 – 24.11.1963 04:49).

201 O.A.: The Last Journey, The Malay Mail, 26. November 1963, S. 1 und siehe auch Wicker, Tom: A Hero's Burial: Millions in Capital See Cortège Roll on to Church and Grave, The New York Times, 26. November 1963, S. 1.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

elle Note wird dabei zugleich über den Ort der Beerdigung eingeholt, wo Kennedy ein Held unter den Helden der Nation ist. »After the funeral service the body was taken across the Potomac River to the Arlington National Cemetery, last resting place of the nation's heroes.«[202] Der Held hebt die Gemeinschaft der Trauernden um sich herum aus ihrem lokalen Kontext, orientiert sie auf die Welt außerhalb dieser, erzeugt somit eine gemeinsame Ebene über lokale Horizonte hinaus und ermöglicht darüber eine wechselseitige Orientierung.[203] Die Tragödie zelebriert sich noch einmal als ein Ereignis, das über allem steht, dessen Zauber eine Wirkung überall und auf jeden hat.

In einer Beschreibung zur Lage und Geschichte des Militärfriedhofes Arlington, der Erläuterung, welche Rituale und Traditionen dort gepflegt werden (die Griechenlands) und welche Helden dort beerdigt sind, heißt es: »John Fitzgerald Kennedy, frühzeitig gerufen, ist nun mitten unter ihnen.«[204] »Now these hundreds of thousands of casualties are joined in a great military cemetery at Arlington by one of their own – a once obscure navy PT-boat commander who later served as the nation's commander and chief, a comrade in arms in the long and unending struggle for peace.«[205] Diese Bedeutung des Ereignisses, die Außergewöhnlichkeit von Kennedys Handeln und Wirken etc. findet ihren Niederschlag nicht nur in der Kommentierung und Aufzählung dieser Fakten, sondern auch auf der Ebene der Darstellung, die das Bizarre, Unglaubliche und Magische des Ereignisses, insbesondere in Bezug auf die Beerdigung, hervorhebt und reflektiert.[206] Die Betonung des Magischen wird somit von den Massenmedien nicht als eine andere Ursachenerklärung herangezogen, als Zusatzqualität für fehlendes technologisches oder rationales Wissen. Die die Massenmedien an der Magie interessierende Differenz ist jene von vertraut/unvertraut, wobei dadurch dann das Magische für die Massenmedien den Zusatzsinn des Ungewöhnlichen, Überraschenden etc. mit abdeckt, in anderen Worten das Unvertraute im Vertrauten parallelisiert. »Magie bezieht sich also nicht auf eine bestimmte Art von Zwecken oder Wirkungen, die man mit dafür geeigneten Mitteln, also mit einer Spezialtechnologie zu erreichen sucht; sondern das Problem liegt in der Ungewöhnlichkeit von Ereignissen, die die Nähe des Unvertrauten anzeigen und entsprechend

202 O.A.: The Last Journey, The Malay Mail, 26. November 1963, S. 1.
203 Das geht in dieser Form auf die Unterscheidung von local/cosmopolitan, wie sie bei Robert K. Merton verwendet wird, zurück (vgl. Merton, Robert K.: Patterns of Influence: Local and Cosmopolitan Influentials, in: ders.: Social Theory and Social Structure, New York: The Free Press 1957, S. 387-420).
204 O.A.: Arlington, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 2.
205 O.A.: Topics, The New York Times 25. November 1963, S. 18.
206 Siehe dazu Kapitel II, S. 110ff.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

behandelt werden müssen.«[207] Während der Beerdigungszeremonie lief Jacqueline Kennedy auf offener Straße hinter dem Sarg von John F. Kennedy her. Mehrmals betont wird die Außergewöhnlichkeit, die Dramatik[208] und Überraschung,[209] das Magische dieser Schritte betont. Die britische Zeitung »The London Evening Standard« titelt: »Magic majesty of Mrs. Kennedy«.[210] Das Magische ermöglicht es, im Vertrauten das Unvertraute mitzubehandeln, es ermöglicht einen Wiedereintritt der Unterscheidung auf der Seite des Vertrauten. Das hat zugleich die Konsequenz, dass auch das Vertraute, hier zu bezeichnen als das Gewöhnliche, von dieser Magie profitiert, gewöhnliche Orte zu herausragenden werden: »As this nation grows older and as these events become old and as the years go by, history, significance and tradition are added to this splendid street. The President has proposed and the proposal is now under consideration to make Pennsylvania Avenue even more majestic and lovely then it is already.« (Reel 100 – 25.11.1963 17:12) Eine ähnliche Funktion wie die der Magie kommt der Erzählung von Mythen zu. Mythen dienen nicht als Formen der Selbstbeschreibung, sondern sind eine Kommunikationsform, in der »über etwas anderes« berichtet wird, etwa über Befremdliches, nie Erlebtes.[211] Es geht dabei um eine Aktualisierung des Erstaunens, um die Erzählung von Unvertrautem im Vertrauten. Zu Bildern von der Grabstelle Kennedys heißt es, es war ein ewiger Tag, »eternal day«. Mrs. Kennedy's Verhalten war »astonishing« (TNN: 255 Nr. 110 25.11.1963 etwa gegen 4:09 Uhr p.m.).

Ein vielleicht etwas überraschender Aspekt betrifft das Wetter. Dieses ist einerseits besonders an den Helden und seinen Triumph und anderseits an die eingetretene Tragödie gebunden. Seine übermenschlichen Fähigkeiten haben eine Art magische Qualität, die nicht nur die Menschen, sondern gleichsam auch die Natur beeinflusst. Im Angesicht seines Triumphes ändert sich das Wetter. Während es den ganzen Morgen des 22.11.1963 regnete, ist nun strahlender Sonnenschein.[212] Es scheint, als ob die grauen

207 Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bände, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997, S. 647.

208 »Probably the most dramatic announcement out of the White House today« (Reel 73 – 24.11.1963 21:51).

209 Leicht variiert heißt es: »even at this cold day« wird Mrs. Kennedy zu Fuß gehen (Reel 96 – 25.11.1963 08:16).

210 Man zitiert hier die britische Zeitung The London Evening Standard (o.A.: Majesty of Mrs. Kennedy, The New York Times, 26. November 1963, S. 5).

211 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bände, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997, S. 648.

212 Das Wetter entspricht nicht nur dem Triumph, es macht zugleich auf den überraschenden Charakter des Ereignisses, seine Unvertrautheit aufmerksam: »In the case of the trip through the streets of Dallas the weather of course was beautiful as it usually is there, so they didn't even use the bubble-top and it turned out now, that no one really thought it would be necessary.« (Reel 51 – 23.11.1963 19:06)

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Gewitterwolken im letzten Moment für den vollen Erfolg gewichen sind: »And then suddenly in the middle of this bright sunshine, the friendly crowd and nobody was expecting anything, the three hustle shots were heard.« (Reel 2 & 3 – 22.11.1963 14:10) Das Wetter ändert sich in diesen Tagen entsprechend dem Ereignis[213] und so auch während der Beerdigung, es wird grau und regnerisch, das Wetter, heißt es, scheint mitzutrauern. Hervorzuheben ist dabei die Semantik von Licht/Dunkel, die noch einmal in übertragener Form Tragödie und Triumph symbolisiert. Das Licht steht für die Zeit des Triumphes, Kennedy als »strahlende Gestalt«,[214] als »helle Gestalt«,[215] die Tragödie wird begleitet von Regen, Wolken, Dunkelheit, eine Wirkung, die in ihrer Umkehrung noch umso dramatischer ist: »A day of brilliant sunshine falling like hope upon the people that mourned a fallen leader, but had to set their faces to the future.«[216] »It's hard to realise that on this marvellous, clear and beautiful, indescribably beautiful day this is [funeral] what we are all come to Washington to witness.« (Reel 100 – 25.11.1963 00:45) »Eine strahlende Sonne aus dem klaren Himmel übergoß die Szene mit ihrem Licht.«[217]

Symbole des Zentrums

Die Koinzidenz von Kennedys Handeln und seinem Tod und dem Lincolns ist bereits in der Berichterstattung vielfach bemerkt worden. Eine weitere ist die von Sterbeort und Ort der Inauguration. Das Zusammenfallen beider Plätze wird als Merkwürdigkeit, als Ironie bemerkt.[218] Der Kontrastfall ist, bei NBC, dabei wieder jener von Tragödie und Triumph: Vor zwei Jahren, zehn Monaten, fünf Tagen war hier für Kennedy der Tag eines Triumphes. Es war der Tag seiner Ernennung. Nach einem Schnee-

213 »It was a bleak and melancholic day, with the rain falling slowly out of the grey sky, and the body of the assassinated 35th President of the United States lying in the eastroom of the White House.« Reston, James: Cabinet Convenes. Johnson Sees Truman and Eisenhower on First Day in Office, The New York Times, 24. November 1963, S. 1. »Rain fell over most of the east, and the bleak November skies accentuated the feeling of emptiness and loss.« Bigart, Homer: City to Observe Day of Mourning, Schools and Major Stores to Close Tomorrow, The New York Times, 24. November 1963, S. 9.

214 Die Tagesschau, 23. November 1963, Nr. 2845 um 20 Uhr.

215 O.A.: Die helle Gestalt, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 1.

216 O.A.: A Million Mourn in Capital Route: Cortège Moves to Cathedral for Mass and Then to the Burial Ground, The New York Times, 26. November 1963, S. 2.

217 O.A.: Unterredung mit Erhard, de Gaulle und Mikojan erwartet, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 1.

218 Die Menschen laufen ironischerweise nun dieselben Stufen hinauf, kommentiert man bei NBC, auf welchen Kennedy während seiner Inaugurationsrede stand (Reel 92 – 25.11.1963 14:05).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

sturm war es hier sehr kalt. Der älteste Präsident der USA übergab das Amt an den jüngsten. Eine neue Generation trat an. Es ist nun derselbe Tag, wo er für immer geht, jedoch nicht als Besiegter, sondern »just in death« (Reel 99 – 25.11.1963 21:34). Sein Triumph, lässt sich ergänzen, wirkt über seinen Tod hinaus.

Die bereits angedeutete Relevanz bestimmter Symbole »mark the center as center« und geben damit dem Geschehen eine Verbindung zu den Grundlagen beziehungsweise der Spitze der Welt, heben es von der Peripherie, dem Nebensächlichen ab.[219] Im Gegensatz zur Verwendung der Unterscheidung Zentrum/Peripherie im Bereich der bürokratischen Organisation früherer Großreiche[220] wirft die Verwendung dieser Unterscheidung in den Massenmedien Informationsgewinne für die Herausstellung, für die Kommunikation von Relevanzen gegenüber Nicht-Relevantem ab. Symbole des Triumphes und der Tragödie werden in einem Symbol zusammengefasst. Die Größe der Bedeutung steht zugleich für die Größe ihrer Negation. Zu den vielen Bildern des Sarges im Rahmen der Beerdigung heißt es: »The treasure is […] in front of you now« (Reel 100 – 25.11.1963 25:19). Weitere dieser Symbole des Zentrums sind im Rahmen der Beerdigung die Limousinen, die hinter dem Sarg herfahren. Die Limousinen befördern die zentralen Ereignispersonen: Jacqueline Kennedy, Robert F. Kennedy, Lyndon B. Johnson und Trauergäste aus aller Welt. Die Wagen sind wie gewohnt Beförderungsmittel für Mitglieder der Regierung, Personen eines Zentrums beziehungsweise der Spitze der Macht. Die Zentralität drückt sich zudem darin aus, dass die Wagen zu den zentralen Aufnahmen der Fernsehübertragung zählen:

Tabelle 5

Kommentar: Die USA, ein Land das die längsten schwarzen Limousinen produziert, man sieht diese in einer Kolonne »and it's a very moving scene«. (Vgl. Reel 100 – 25.11.1963 17:14)
Fernsehaufnahme: Die Pennsylvania Avenue vor dem Weißen Haus wird gezeigt (Reel 98 – 25.11.1963 28:27), dann die Limousinen und kurz darauf (bei 28:44) erneut die Pennsylvania Avenue und die Limousinen, die nun auf diese Straße fahren. Später (bei 30:19) ist erneut die Limousinenkolonne im Bild und zuletzt (bei 31:20) in der Totale auf das Capitol zufahrend.

219 Vgl. Geertz, Clifford: Centers, Kings, and Charisma: Reflections on the Symbols of Power, in: Ben-David, Joseph; Terry Nichols Clark (Hg.): Culture and its Creators. Essays in Honor of Edward Shils, Chicago, London: The University of Chicago Press 1977, S. 150-171 und S. 309-314.

220 Wo diese die Diffusion und Kontrolle des Territoriums behandelt, siehe Shils, Edward: Centre and Periphery: Essays in Macrosociology, Chicago: Chicago University Press 1975; Rokkan, Stein; Derek W. Urwin (Hg.): The Politics of Territorial Identity: Studies in European Regionalism, London: Sage Publications 1982.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Fernsehaufnahme: Eine Totale der Autos wird gezeigt (Reel 99 – 25.11.1963 03:21), dann sieht man die Wagenkolonne von vorne, anschließend (bei 03:31) die Ehrengarde und die Menschenmenge. Wieder (bei 03:38) liegt der Fokus auf den Autos in der Vorderansicht und es schließt sich erneut ein Wechsel (bei 03:46) auf die Ehrengarde und Menschenmenge an. Schließlich (bei 03:50) folgt wieder eine Totale der Autokolonne, wobei die Kamera auf die ersten Autos fixiert bleibt.

Heilige Symbole verweisen in der religiösen Verwendung auf zentrale Glaubens- und Wertvorstellungen, dienen der Erkennung und dem Zusammenhalt von Glaubensgemeinschaften. In den Massenmedien wird in anderer Weise an diese Symbole angeschlossen. Die Zentralität dieser Symbole erweist sich als anschlussfähig. Etwas Besonderes, Extravagantes wird hervorgehoben. Zum Eingang der Kathedrale, in welcher der Sarg Kennedys aufgebahrt wird, heißt es: Der Eingang ist in Schwarz und Gold dekoriert, wie bei Päpsten (Reel 101 – 25.11.1963 19:01). Zu den immer wiederkehrenden Bildern des Fernsehens gehört zweifelsohne der mit der US-amerikanischen Flagge bedeckte Sarg. Zentral ist dieser auf dem Fernsehbildschirm während des Umzuges zur Rotunda im Capitol, während der Aufbahrung und Überführung zum Weißen Haus, in der Matthäus-Kathedrale und auf dem Weg nach Arlington zu sehen. Die Zentralität ergibt sich dabei nicht unmittelbar über die Bedeutung des Sarges (dessen breite Verwendung, die Bestattung im eigenen Sarg, entsteht erst in der Moderne), auch die Form, zum Beispiel als Prunksarg, wird nicht hervorgehoben. Die Wirkung geht gleichsam von dem aus, was nicht zu sehen ist, sie entfaltet die Tragik aus der Vorstellung des Fiktionalen, über die nur noch geschwiegen werden kann. Entsprechend finden sich nahezu keine Kommentare dazu, die Bilder sprechen für sich.

Durchaus ähnlich gelagert wird die Flagge verwendet. Diese dient dabei als Kollektivsymbol, als Repräsentation und Ausdruck von diesem, hat in der Formung dieses Kollektivs zumeist auch eine geschichtlich verankerte Bedeutung.[221] Hinzu kommt die nahezu natürliche Sichtbarkeit. In der Regel sind Flaggen durch den Fahnenmast, durch die Platzierung auf Gebäuden, über Eingängen von Gebäuden etc. weitgehend sichtbar und damit auch jede Veränderung in der Anordnung der Flagge.[222] Dieser historische und visuelle Zusammenhang wird dazu verwendet, die Kommunikation zu dirigieren, in der Hinsicht, dass etwas herausgestellt wird. Die

221 Kollektiv und Nation müssen dabei nicht unmittelbar zusammenfallen. In den 1960er und 1970er Jahren hatte etwa die US-amerikanische Flagge eine darüber hinausgehende Bedeutung als Symbol des Weltfriedens/Peace und ist in dieser Hinsicht wohl durch die Regenbogenfarben des Pace ersetzt worden.

222 Man denke an die Möglichkeit der Ausnutzung dieser Flaggenaufstellung auf der Insel Iwo Jima durch die US-Armee oder die sowjetische Flagge auf dem Reichstag.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Kommunikation hebt die Relevanz gegen einen nicht-relevanten Kontext ab. Die Flagge wird schlicht als zentrales Symbol visualisiert, signalisiert das Zentrum des Ereignisses, hat seinen Ort über dem Sarg John F. Kennedys. Andere Medienberichte greifen die Variation der Hängung der Flagge als Ausdruck eines Kollektivs auf. Hier scheint es sich um eine sich weltweit durchgesetzte Praktik zu handeln, die bereits kurz nach dem Bekanntwerden der Todesmeldung aktualisiert und zentral an die Trauer und Beerdigungsfeierlichkeiten gebunden wird (bitte im folgenden Beispiel auch die Mengenangabe beachten): »Die 2.886 Schiffe der deutschen Handelsflotte in aller Welt werden am Montag ihre Flaggen auf Halbmast setzen.«[223] Eine begrenzte Auswahl wie folgt:

Tabelle 6

Alle Regierungsgebäude haben in Japan am Montag und Dienstag die Flaggen auf Halbmast. Vgl. o.A.: Trauerfeier in aller Welt für Kennedy: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3.
In Polen wehten die Flaggen auf Halbmast. Vgl. o.A.: Trauerfeier in aller Welt für Kennedy: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/ Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3.
Die Flaggen in Frankreich wurden auf Halbmast gesetzt. Vgl. o.A.: De Gaulle nach Washington geflogen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 4.
Ägyptische Amtsgebäude tragen die Flagge sieben Tage auf Halbmast. Vgl. o.A.: Unerwartet starke Sympathien in Ägypten, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 6.
Die Bundesbehörden und die Bundeswehr setzten die Flagge auf Halbmast. Vgl. o.A.: Erhard's Besuch in Washington verschoben: Auf der Rückreise von Paris über den Mord unterrichtet, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 1963, S. 1.
Tengku Abdul Rahman noch schlafend, erhielt die Nachricht um 5:07 Uhr a.m. und gab darauf die Anordnung, die Flaggen der Föderation Malaysia auf Halbmast zu setzen: »All flags throughout Malaysia were flown at half-mast today as a tribute to the memory of the late President Kennedy.« O.A.: Flags at Half-Mast throughout Nation, The Sunday Mail, 24. November 1963, S. 1.
In Jakarta sind alle Flaggen an öffentlichen Gebäuden gestern auf Halbmast gesetzt worden. Vgl. o.A.: Indonesia Mourns Kennedy, The Malay Mail, 25. November 1963, S. 1.

223 O.A.: Auch die Bundesrepublik trauert um Kennedy: Fahnen auf Halbmast/Konferenzen abgesagt/Gedenkgottesdienste für den ermordeten Präsidenten/die Parteien gedenken dem Toten, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. November 1963, S. 5.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Die drei Tage der Staatstrauer in Kambodscha zeigen die Nähe zur USA, so einige Diplomaten. Die Flaggen waren alle auf Halbmast im ganzen Königreich. Vgl. o.A.: Mourning in Cambodia True Indication of Feelings towards US, The Malay Mail, 27. November 1963, S. 1.

Die ersten Außenaufnahmen des Senders NBC zeigen die auf Halbmast gesetzte US-amerikanische Flagge am Weißen Haus (Reel 2 & 3 – 22.11.1963 08:49). Die UN lässt an ihrem Gebäude in New York alle Flaggen abnehmen, um die US-Flagge sichtbar alleine auf Halbmast wehen zu lassen,[224] das Fernsehen in der Förderation Malaysia sendet Aufnahmen von der auf Halbmast gehissten US-Flagge in Singapur (TNN: 243 K bei 59: 51) oder NBC zeigt die sowjetische Flagge auf dem sowjetischen Botschaftsgebäude in Washington, die ebenso auf Halbmast gehisst ist (Reel 9a & 9b – 22.11.1963 24:21).

Die Verwendung derartiger Symbole ist von Dayan und Katz als Aspekt eines Rituals gedeutet worden. Das scheint den Begriff des Rituals zu überdehnen, denn massenmedial fokussierte Symbole sprechen keineswegs für sich, da ihre Bedeutungen und Traditionen ausführlich besprochen werden, was ein Nicht-Wissen nahelegt. Die selbstverständliche und unhinterfragte Kenntnis ist eine der wichtigen Charakteristika eines Rituals, man stelle sich einen Gottesdienst vor, auf dem der Geistliche nebenbei erläutert, was es mit dem Brot und Wein auf sich hat. Das muss vorher gelernt werden, um das Ritual vollziehen zu können. Neben den oben beschriebenen Fernsehbildern gerät insbesondere das schwarze Pferd, welches hinter dem Sarg Kennedys hergeführt wird, in den Fokus der Übertragung des Fernsehens. Allerdings ist es hier eher die majestätische Gestalt des Pferdes und das Unvertrautsein mit dessen symbolischer Bedeutung, die entsprechend oft erläutert wird, die Aufmerksamkeit erregen: »But perhaps the most poignant touch of all was the sight of the huge steed, not quite black, more of a dark chestnut, spiritedly trailing the horse-drawn artillery caisson and its coffin of the deceased President.«[225] Neben

224 Berritt, George: Cities Muffle as News Spreads. Men Say ›my God!‹ and Cry. Shoppers Stop to Pray and Many Businesses Close, The New York Times, 23. November 1963, S. 5.

225 Raymond, Jack: Riderless Horse in Ancient Tradition, The New York Times, 26. November 1963, S. 10. »We were talking before about the riderless horse.« Der Geist des Pferdes wird ihm ins andere Leben folgen. Es gibt diese Tradition seit 700 Jahren in vielen Kulturen. Die Anzahl der Pferde hat jedoch keine symbolische Bedeutung. Es ist die notwendige Menge, um ein so schweres Objekt zu ziehen (Reel 71 – 24.11.1963 00:34). Gefolgt wurde das Gespann von einem reiterlosen Pferd, Black Jack, mit verkehrten Stiefeln, einer militärischen Tradition (o.A.: Nation's Final Homage: Kennedy's Body Taken to Capitol Hill for Lying in State before Funeral, The Malay Mail, 25. November 1963, S. 1). Bildunterschrift: »Symbol of fallen commander: Black Jack, a 16-year old stallion trots riderless behind the caisson bearing coffin of the President« (Raymond,

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

diesem werden andere militärische Symbole – die Salutschüsse, Flieger, militärische Uniformen, Musik – und deren Geschichte und Entwicklung beschrieben.[226] Gleiches gilt für die persönliche Flagge des Präsidenten (Reel 100 – 25.11.1963 18:04).

Die Beerdigung selbst wird zum Symbol des Unvergleichlichen im Kontrast zu anderen Staatsbegräbnissen. Die Außerordentlichkeit der Beerdigung John F. Kennedys wird betont oder bestimmte Variationen werden akzentuiert: Es hat keine Beerdigung dieser Art seit George V. gegeben, nicht in diesem Jahrhundert. Bei Roosevelt waren noch mehr Monarchen da, auch das hat sich geändert (Reel 101 – 25.11.1963 13:54), 84 Nationen hatten spezielle Delegationen angekündigt, 30 andere waren dabei sich zu entscheiden, einige waren dem Aufruf des State Department gefolgt und schickten die Botschafter. Bisher gehörten zur Zusammensetzung der Würdenträger 12 Adlige, 18 Länderchefs, 34 Außenminister, 6 Vizepräsidenten und 2 frühere Präsidenten. Es ist die größte Zeremonie seit der Beerdigung von König Edward VII. in London. »The gathering [Beerdigung zu Kennedy] poses the greatest security and protocol problems ever encountered in this capital.«[227] Der Vollzug der Beerdigungsfeiern ist an *eine* Örtlichkeit, die Stadt Washington, gebunden und erhält dadurch einen lokalen Vollzugsrahmen. Wie wird dann ein darüber hinausgehender Bezug, vielleicht von Weltrang, hergestellt? Die Massenmedien schließen hier an drei Phänomene an, über die das Arrangement mit einer Weltbedeutung ausgestattet wird. An den Umfang der Regierungsrepräsentanten aus aller Welt, durch die Betonung der Parallelität mit gleichartigen Veranstaltungen an anderen Orten oder die lokale Übertragung solcher Ereignisse im Angesicht der Veranstaltungen in Washington D.C. und durch die direkte Übertragung der Beerdigung per Satellit[228] nach Ost- und Westeuropa, Kanada und Mexiko, Algerien und Japan nicht zu verges-

Jack: Riderless Horse in Ancient Tradition, The New York Times, 26. November 1963, S. 10). Es heißt zum schwarzen Pferd, es hat symbolischen Wert und meint nicht unbedingt, dass es Kennedy geritten hat. Man hat Schwierigkeiten, es im Zaum zu halten, es symbolisiert die Rebellion, wegen der auch so viele heute hier sind (Reel 67 – 24.11.1963 13:51).

226 Vgl. Raymond, Jack: Riderless Horse in Ancient Tradition, The New York Times, 26. November 1963, S. 10.

227 O.A.: Johnson to Meet Many Tomorrow. City Is Tense – High Visitors Put Strains on Security and Protocol Officials, The New York Times, 25. November 1963, S. 6.

228 »The biggest television link-up ever seen in Europe was set up yesterday to bring to hundreds of millions of Europe on both sides of the Iron Curtain live scenes of President Kennedy's funeral in Washington.« (O.A.: Russians See Funeral, The Straits Times, 27. November 1963, S. 3) Neben der TV-Übertragung gab es heute auch eine Liveübertragung der Beerdigung in der Sowjetunion (Reel 108 – 25.11.1963 15:16).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sen.[229] Die folgende Übersicht erfasst die Aufzählung oder Kommentierung derartiger Veranstaltungen in den Massenmedien.[230]

Tabelle 7: Europa

Die Straits Times vom 26. November 1963 (o.A.: Reason for Burial at Arlington Cemetery, The Straits Times, 26. November 1963, S. 20) beschreibt die Durchführung einer Gedenkmesse in der Basilika von St. Johann Lateran, Italien (so auch o.A.: Segni Attends Mass Celebrated by Spellmann to Honor Kennedy, New York Times vom 26. November 1963, S. 12 dort der Zusatz, dass Staatspräsident Segni teilnahm). In Moskau gab es eine Gedenkmesse in einer kleinen katholischen Kirche, geleitet durch einen russisch-orthodoxen Priester (o.A.: Trauerfeiern in aller Welt für Kennedy. Zwischenüberschrift: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3) Von einem »Service in Moscow« berichtet die Malay Mail am 26. November 1963, S. 1. Am Dienstag nahmen Offizielle des sowjetischen Außenministeriums und der russisch-orthodoxen Kirche in einer sehr gefüllten katholischen Kirche an einem Trauerdienst für Kennedy teil (auch NBC Reel 83 – 24.11.1963 10:30).
Gottesdienste fanden an vielen Orten statt, so in Argyre, Schottland, in London im Westminster, in der St. Patricks Kathedrale (Reel 83 – 24.11.1963 10:30).
In der Pariser Kathedrale Notre Dame (vgl. o.A.: Trauerfeiern in aller Welt für Kennedy. Zwischenüberschrift: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3; o.A.: Requiem Masses Draw Big Crowds: Great and Small Visit US Embassies to Express their Condolences, The New York Times, 26. November 1963, S. 12) sowie in Wien im Stephansdom fanden Gottesdienste statt, ebenso in Spanien und in Bern besuchte der schweizeri-

229 Der erste Aspekt wird ausführlicher in Kapitel IV zum Weltpublikum erörtert. Neben dem Empfang dieser Übertragung aus Deutschland war mir auch jene aus Japan zugänglich (Band Nr. FON 14 A, R.1 + R.2) von NHK, also vom japanischen Fernsehen. Es handelt sich dabei um die Japanese Satellite Transmission of JFK's Funeral.

230 Aufgrund der großen Menge solcher Nennungen werden keine Wiederholungen verwendet, also etwa wenn die New York Times und die Malay Mail dieselbe Veranstaltung erwähnen. Hier wird der Verweis auf die Doppelnennung angeführt. Die Auswahl hielt sich relativ strikt an Referenzen auf Gedenk- oder Gottesdienste. Andere Veranstaltungen finden ebenso zeitlich parallel statt, Beileidsbekundungen, Züge und Verkehr werden für einige Minuten gestoppt, Blumen und Kränze niedergelegt. Eine weitere Einschränkung liegt darin, dass die Repräsentation der Gemeinsamkeit vorwiegend über Nationalstaaten vorgenommen wird, was heißt, dass diejenigen Regionen, die keine politische Anerkennung hatten oder Kolonialgebiete waren, massenmedial keine Erwähnung finden.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sche Bundespräsident eine Requiem-Messe für Kennedy in der Dreieinigkeitskirche.
Weitere Veranstaltungen sind in Spanien (»Two masses in Madrid«) – Gottesdienste, an denen der Außenminister und die Regierung teilnahm, sowie ein Gottesdienst der liberalen Monarchen und eine Veranstaltung in der Botschaft. Präsident Willi Spuehler aus der Schweiz (»Swiss president at mass«) nahm an einem katholischen Gottesdienst in der Hauptstadt teil. Weitere Gottesdienste fanden ebenso in protestantischen Kirchen statt. Gedenkdienste in katholischen Kirchen und in der Athener Synagoge werden abgehalten (»Athens traffic halted«). König Gustav Adolf VI. und Königin sowie die Prinzessin Desireé und nahezu das gesamte Parlament nahmen an einem Gottesdienst in der Stockholmer lutheranischen Kathedrale teil (»Swedish royalty mourns«). König Frederik und Königin Ingrid wohnen einem Gottesdienst in einer Kirche mit 1.500 Sitzen, die alle besetzt waren, bei (»Copenhagen church filled«). Verwandte von Kennedy in Irland nahmen an einem Gottesdienst teil in einer Kirche, wo bereits sein Großvater getauft wurde (»Relatives at Irish mass«). Alle Beiträge zitiert nach The New York Times, 26. November 1963, S. 12.
Tausende (die folgenden Artikel befinden sich alle in The New York Times, 26. November 1963, S. 13) versammelten sich am 25. November in Warschau für einen Gedenkdienst Kennedys in der katholischen Kirche (»Poles mourn for Kennedy«). Mehr als 6.000 Leute nahmen an einem Gottesdienst in der Kathedrale von Zagreb für Kennedy teil (»Yugoslavs attend service«).

Tabelle 8: Asien

»Memorial service for the late President in capital« heißt es in der The Straits Times vom 25. November 1963 auf Seite 11 und ein Bild ist vom Gottesdienst abgebildet, wozu es heißt: »Picture of grief«. Darunter findet sich ein weiteres Bild vom US-amerikanischen Botschafter und seiner Frau, die ebenso den Gottesdienst besuchen. Es handelt sich um einen speziellen Gottesdienst, 30 Minuten lang, mit einem Priester aus Malaysia (auch o.A.: VIPs in K.L. Pay Final Tribute to Kennedy, The Malay Mail, 27. November 1963, S. 11).
NBC berichtet von Trauerfeiern in einem buddhistischen Tempel in Tokio (Reel 83 – 24.11.1963 10:30).
In Japan haben Christen und Buddhisten eine gemeinsame Gedenkmesse zusammen veranstaltet, an der der japanische Kronprinz teilnahm (Reel 115 – 25.11.1963 26:32).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Der Premierminister, Präsident Radhkishana und der Vizepräsident sowie 7.000 Inder wohnten einem Gedenkdienst auf dem Botschaftsgelände bei (vgl. o.A.: Loss Felt by Indians, The New York Times, 26. November 1963, S. 12).
2.000 Studenten marschieren still durch die Stadt Saigon. In Saigon war Trauer (vgl. o.A.: Saigon Students March, The New York Times, 26. November 1963, S. 12).
In Pakistan gab es eine Gedenkmesse in Karatschi. An dieser nahmen Muslime und Buddhisten teil, es gab auch einen jüdischen Leiter (Reel 114 – 25.11.1963 26:57).
Im Parlament (Knesset) sowie in der Yeshurun Synagoge gab es Gedenkdienste für Kennedy (vgl. o.A.: Johnson Tells Israelis Close Ties Will Remain, The New York Times, 26. November 1963, S. 7).
Man berichtet über Gedenkdienste von US-Truppen entlang der entmilitarisierten Zone zwischen Nord- und Südkorea (vgl. o.A.: US Troops at Korean Outpost Pay Final Respects to the Chief, The New York Times, 26. November 1963, S. 12).

Tabelle 9: Afrika

Gedenkdienste finden in Algerien statt (o.A.: Trauerfeiern in aller Welt für Kennedy. Zwischenüberschrift: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3).
Mehr als 4.000 Besucher in der römisch-katholischen Kathedrale von Kairo. Präsident Nasser war repräsentiert durch einen »presidential council member«, General Hasan Rashad, und »presidential grand chamberlain« (vgl. o.A.: Cairo Cathedral Overflows, The New York Times, 26. November 1963, S. 12).
Aus Nairobi in Kenia heißt es, dass die Führer der dortigen Stämme berührt waren bei einer Eulogie zum Tode Kennedys (Reel 114 – 25.11.1963 27:10).
In Tunis sprach Staatspräsident Burgiba in einer Prozession auf einem US-amerikanischen Soldatenfriedhof (o.A.: Trauerfeiern in aller Welt für Kennedy. Zwischenüberschrift: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/ Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Tabelle 10: Lateinamerika

Präsident Jorge Allessandrini nahm mit einem Großteil des Kabinetts an einem Gottesdienst in der Kathedrale von Santiago teil. Der Gottesdienst fand zeitgleich zur Veranstaltung in Washington statt (vgl. o.A.: Chile: ›A Destructive Blow‹, The New York Times, 26. November 1963, S. 13).
Präsident Fernande de Belaunde Terry und sein Kabinett nahmen an einer Gedenkfeier in der Kirche St. Mary in San Isidro teil (vgl. o.A.: Peruvians Urge Peace Prize, The New York Times, 26. November 1963, S. 14).

Tabelle 11: Nordamerika[231]

O.A.: Grieving People Flock to Kennedy Memorial Services here and across the Nation, The New York Times, 26. November 1963, S. 9.

Tabelle 12: Antarktis

»A memorial service for President Kennedy was held yesterday in the Chapel […] at the US Navy Antarctic Base at McMurdo Sound.« (O.A: Memorial Service at Antarctic Base, The Malay Mail, 25. November 1963, auch The New York Times, 25. November 1963, S. 2)

Diese Parallelität kommt nicht einer bloßen Auszählung gleich, sondern die Vielzahl an Veranstaltungen wird zu einem Ereignis zusammengefasst. Die Beerdigungsfeiern in Washington D.C. bilden eine Art »Dachveranstaltung«, die Referenzen zu anderen aufweist und mit der diese anderen Veranstaltungen umgekehrt verknüpft sind. Die Organisation ist dabei allerdings nicht hierarchisch, sondern parallel. Die weltweit anfallenden Veranstaltungen stehen in einer wechselseitigen Bezugnahme und stabilisieren dadurch die Semantik des Weltereignisses. Alle Veranstaltungen finden ihren Bezugsrahmen in der Beerdigungsfeier in Washington D.C. und tragen somit zur Profilierung und Stützung der Rahmung bei. Hinzu kommt, dass die lokalen Veranstaltungen dadurch selbst als Bestandteil eines Weltereignisses gerahmt werden. Ob man in einer Kirche in Paris oder Brasilien betet, in einem Tempel in Tokio, einer Moschee in Pakistan, die Referenz ist nicht der spezifische Gottesdienst, sondern die Einfassung in das Weltereignis. Es handelt sich damit um ein Ereignis, das seinen Zusammenhang über alle Grenzen hinweg erhält, in sachlicher Form überall stattfindet:

231 Die geringe Anzahl von Meldungen im Rahmen dieser Darstellung geht darauf zurück, dass im Falle Nordamerikas die Massenmedien sich einzig auf die Veranstaltungen in Washington D.C. konzentrieren.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Tabelle 13

»Überall versammelten sich Menschen aller Schichten, Hautfarben und Weltanschauungen zu Trauergottesdiensten und anderen Feiern.« (O.A.: Staatstrauer auch in kommunistischen Ländern/Gottesdienste in Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 3)
»Throughout the world – from a simple chapel at the United States Navy Antarctic Base at McMurdo Sound to the magnificence of St. Peters Square in Rome – people in every station of life mourned the death of President Kennedy yesterday.« (Fellows, Lawrence: Home and Others to Be at Funeral. Bonn, Berlin and Paris Join in Expressions of Grief for Slain President: Sorrow all over World, The New York Times, 25. November 1963, S. 7)
»Memorial services were held in many countries, east and west – in Buddhist pagodas, Roman-Catholic and Protestant churches and cathedrals, Greek-Orthodox churches and Jewish synagogues.« (Fellows, Lawrence: Home and Others to Be at Funeral. Bonn, Berlin and Paris Join in Expressions of Grief for Slain President: Sorrow all over World, The New York Times, 25. November 1963, S. 7)
»The men in the street joined VIPs here and paying final tribute to President Kennedy […] The congregation came from all worlds of life from Dhoti-Ilad traders to black-suited diplomats – and from all religions denominations. Several women carried babies.« (O.A.: VIPs in K.L. Pay Final Tribute to Kennedy, The Malay Mail, 27. November 1963, S. 1)

Die Beerdigungsfeiern haben dabei nicht nur in ihrem weltweiten Bezug eine sachliche Kongruenz, sondern auch der Ablauf der Beerdigung, der Zug des Sarges durch Washington D.C. fällt mit dem Triumphzug in der Form von Kennedys Biographie zusammen. Gleichwohl findet die Bewunderung nun ihr Ende, es ist der letzte triumphale Umzug: »Seine Nation und die ganze Welt folgten der letzten Fahrt des jüngsten Präsidenten der Vereinigten Staaten in stummer Ergriffenheit.«[232]

Die Beerdigung als Ornament

Die irritierende Wirkung von Ereignissen, die sich durch anfangs widersprüchliche Meldungen, zeitliche Asynchronizität, sozial und sachlich Auseinanderliegendes kennzeichnet, gilt es, mit einem Ablauf, etwa im Sinne »was ist passiert«, zu versehen. Bereits nach relativ kurzer Zeit haben einige dieser Meldungen besonderen Stellenwert erhalten (Leitdiffe-

232 O.A.: John F. Kennedy zu Grabe getragen. Sich anschließende Unter-Überschriften sind: Beisetzung mit allen militärischen Ehren/Eine Viertelmillion Menschen am Sarge/Johnson empfängt Regierungschefs, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. November 1963, S. 1.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

renz: Tragödie/Triumph). Diese Einschränkungen ermöglichen eine Fixierung des Geschehens. Sie leiten Strukturbildungen an.[233] Die Semantik, unter welcher die Massenmedien die Beerdigungsfeiern beschreiben, ist immer noch die des Weltmedienereignisses. Was dennoch passiert, ist ein Wechsel von der Benennung und Dokumentierung dieser Ebene zu der der Darstellung. Die Tragödie findet ihren Widerhall nun auch darin, »wie« berichtet wird. Die Kommunikation folgt dabei freilich dem Geschehen, allerdings ändert sich der Referenzmodus. Der Empfänger nimmt das Geschehen zwar ansatzweise auf, folgt aber eher Benennungen von etwas, wie beispielsweise der Stimmung, den Gefühlen, der Trauer, dem Triumph. Die Konzentration liegt auf Möglichkeiten, das Geschehen anders zu beobachten, nicht im Modus des Faktischen, sondern im Modus des Fiktionalen (die traurige Flagge, der »beautiful day« während der »funeral days«). Kennedy verlässt die Welt und dazu passt letztlich der Modus der Stille, das Nichtssagen, das Schweigen, das als besondere Mitteilungsform der Sprachlosigkeit gewählt wird. Es ist ein Ereignis »beyond words«. Darin drückt sich die höchste Relevanz aus. Insofern können die Beerdigungsfeiern als Fortsetzung der Leitdifferenz verstanden werden, als *ornamentale Verzierung* eines exzeptionellen Geschehens höchster Relevanz. Diese Fortsetzung würde dann auch erklären, warum eine schnelle und wiederum plötzliche Redundanz des Geschehens einsetzt. Die Wiederholung des Tragischen in unterschiedlichen Referenzkontexten kann nicht noch einmal als Variation gewendet werden (wohin auch?). Mit der Beerdigung enden für die Massenmedien die Möglichkeiten der Redundanz, Variationen, andere Unterscheidungen abzuringen. Die Zeit ist gekommen, um zu anderen Themen überzugehen: »What happened Friday was so very unlikely that this capital city has been living as if in a cloudy mist of unreality. The rush of events has carried us along and no-one had time to ponder whether what has happened was real or whether it was a kind of nightmare. But tonight there is a new grave in Arlington for the President who was is dead and we have a new leader and we are back to reality.« (Reel 120 – 25.11.1963 bei 23:20: etwa gegen 22:00 Uhr EST)

4. Medienereignisbilder

Im Folgenden soll ein eigenes Kapitel dem Bereich der Bilder des Weltmedienereignisses gewidmet werden. Die Herauslösung aus dem obigen Textzusammenhang resultiert aus einem Forschungsdefizit von Untersuchungen zu Medienereignissen in Bezug auf Bilder.[234] Obwohl etwa

233 Man kann an dieser Stelle an das »order from noise«-Prinzip von Heinz von Foerster denken.

234 Mit Forschungsdefizit ist die empirische Analyse solcher Bildmaterialien gemeint, keineswegs die theoretische Erfassung von Bildern.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

Dayan und Katz die zentrale Funktion des Fernsehens in diesem Kontext betonen, erhält die Bilddimension dieses Mediums keine eigenständige Würdigung. Auch die bisherigen Darstellungen in der hier vorliegenden Arbeit haben zunächst eine Exegese des Materials aus Textbeständen vorgenommen. Zwar werden damit auch verschriftlichte Aussagen aus dem Fernsehen aufgegriffen, aber die Ebene der Bildkommunikation als eine zentrale Ebene, in welcher sich ein Weltmedienereignis realisiert und erlebt wird, bliebe damit unterbelichtet. Dieser Abschnitt betont deshalb die Rolle der Bildkommunikation von Weltereignissen und widmet sich der Bedeutung einiger ausgewählter Weltereignisbilder für das Weltmedienereignis.

Um sich dieser Problematik zu nähern, soll der Bildbegriff im Rahmen einer allgemeinen Kommunikationstheorie rekonstruiert werden. Kommunikation wird als Synthese dreier Selektionen – Information, Selektion, Verstehen – beschrieben.[235] Ein Bild stellt demnach eine Selektion aus einer Menge möglicher Bilder dar, die durch einen Informations- und Mitteilungsaspekt begleitet wird. Ein Bild informiert darüber, dass etwas dargestellt wird. Das Dargestellte zeigt etwas und nicht anderes, ebenfalls Mögliches. Was in seiner kommunikativen Referenz eine Bildkommunikation entstehen lässt, ist das Verstehen dieses Unterschieds, also die Beobachtung, dass über etwas informiert und etwas mitgeteilt werden soll, das sich voneinander unterscheidet und diese Unterscheidung der Beobachtung zugrunde legt.[236] Das heißt, die Selektionen stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Dass ein Bild genau an dieser Stelle im Textfluss platziert wird, färbt auf die Mitteilungsabsichten ab, das Bild als Höhepunktbild. Bildkommunikation ist somit nicht vom in der Kommunikation identifizierten Mitteilenden, sondern erst im Anschluss an diese Differenz, sich demnach sinnförmig von hinten her formierend, zu verstehen. Das heißt, die Konstitution läuft im Anschluss an weitere Kommunikationen, die die bildförmige Differenz (Darstellung/Dargestelltes) auf diese Differenz hin beobachten und diese der Selektion des Verstehens zugrunde legen: »Ein Bild ist nie allein.«[237] Dass die Bildkommunikation trotz dieser hohen Kontingenz dennoch funktioniert, verweist auf situationsübergreifende Strukturen, in diesem Falle die Narrations- und Gestaltungsmuster massenmedialer Kommunikation, etwa Erläuterungen durch die Bildunterschrift, die Einfassung in einen Text, durch eine Typik prägnante Bilder auf der Frontseite zu platzieren etc. Insofern beschäftigen sich die folgenden Bildanalysen mit den Derivaten der Bildkommunikation, also wie die

235 Dazu ausführlicher Luhmann, Niklas: Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984, S. 193ff.

236 Vgl. dazu Baecker, Dirk: Was wissen Bilder?, in: Ernst, Wolfgang; Stefan Heidenreich; Ute Holl (Hg.): Suchbilder. Visuelle Kultur zwischen Algorithmen und Archiven, Berlin: Kulturverlag Kadmos 2003, S. 149-162.

237 Deleuze, Gilles: Unterhandlungen 1972-1990, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993, S. 78.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Bildkommunikation aus den verhandelten Motiven, Themen, Figuren, Szenen Kondensate/Identitäten der Kommunikation hervorbringt.[238] Von der Vielzahl an Facetten des hier besprochenen Ereignisses und den bildlichen Anschlüssen oder Anschlüssen an diese sollen im Folgenden einige Aspekte besonders zentraler Art gewählt werden: 1.) Anschlüsse an die Gestalt des Ereignisses als etwas Unterbrechendes, Störendes, wie Augenblickliches, 2.) die Weltbedeutung, 3.) die mediale Repräsentation der Massenmedien im Ereignis, 4.) die Tragödie und der Triumph.[239]

4.1 Höhepunktbilder

Höhepunktbilder sind der Klimax eines Verlaufes, einer Narration. Die Geschichte kommt zu einem dramatischen Höhepunkt, der jedoch in keiner textlichen Darstellung kulminiert, sondern an dessen Stelle ein Bild platziert wird. Das heißt, das Bild stellt auf ein Erkennen eines Sinnzusammenhangs ab, der die Darstellung im Kontext eines Vorher/Nachher platziert.[240] Die Auszeichnung dieser Bilder erzeugt gleichzeitig die Möglichkeit der Wiederholung. Die Redundanz verweist dabei erneut auf deren Bedeutsamkeit.[241] Das Bild verweist auf den Klimax eines Geschehens.[242]

238 Der Fokus dieser Analyse lag somit auf einer Rückprojizierung auf Kommunikation und nicht auf Wahrnehmung. Man muss gleichwohl mit dieser Differenz rechnen, denn Kommunikation und Wahrnehmung können in Bezug auf Bilder sehr unterschiedlich verlaufen (vgl. Jongmanns, Georg: Bildkommunikation. Ansichten der Systemtheorie, Bielefeld: transcript 2003, S. 222f.). Insofern kann die Wahrnehmung der Bilder diese in eine andere Richtung weiterdenken als die Kommunikation. Das ist im Falle Kennedys vor allem in späterer Zeit der Fall, wenn die Ereignisbilder und Filme als Beweise für eine Verschwörung herangezogen werden. Das prominenteste Beispiel ist hier zweifellos der Zapruder-Film (vg. dazu Trask, Richard B.: Pictures of Pain: Photography and the Assassination of President Kennedy, Danvers; Massachusetts: Yeoman Press 1994, S. 57ff.; Wrone, David R.: The Zapruder Film: Reframing JFK's Assassination, Lawrence, Kansas: University Press of Kansas 2003).

239 Besonders der erste Aspekt soll hier stärker verhandelt werden, da jene anderen teilweise bereits behandelt wurden oder in späteren Kapiteln behandelt werden.

240 Vgl. Gombrich, Ernst H.: Der fruchtbare Moment: Vom Zeitelement in der bildlichen Darstellung, in: ders.: Bild und Auge: neue Studien zur Psychologie der bildlichen Darstellung, Stuttgart: Klett-Cotta 1984, S. 40-62; Godzich, Wlad: Vom Paradox der Sprache zur Dissonanz des Bildes, in: Gumbrecht, Hans Ulrich; K. Ludwig Schneider (Hg.): Paradoxien, Dissonanzen, Zusammenbrüche. Situationen offener Epistemologie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991, S. 747-758.

241 Redundanz ist somit nicht einfach Wiederholung desselben, sondern ein Konfirmieren des Bildes, das sich in verschiedenen Kontexten als gültig erweist (vgl. Eco, Umberto: Towards a Semiotic Inquiry into the Television Message, in: Corner, John; Jeremy Hawthorn [Hg.]: Communication Studies. An Introductory Reader, London: Edward Arnold Ltd. 1980, S. 131-149, hier S. 146f. und S. 232).

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Es geriert zum einzigartigen Typus, zu einem Eigenwert, der als Exempel des Weltereignisses steht. Das einzelne Photo wird dadurch zu einem idealisierten Moment, zu einer Ikone des Ereignisses, die eine besondere Dichte und vor allem Nähe zu diesem verkörpern. Dabei werden zwei Bildtypen verwendet. Das Portrait- und das Livebild. Das Portraitbild ist ein Frontalbild, der Portraitierte eventuell im Blickkontakt zur Kamera und somit zum Publikum. Allerdings wird diese subjektive Komponente im Gegensatz zum Familienportrait gelöst: »The tight facial framing and the institutional uses of this form immediately link it to a tragic and usually criminal act.«[243] Die 1960er Jahre können dabei als Übergangsphase in der Verwendung einer Portraitierung im Stile einer Ikone beziehungsweise eines idealisierten Heiligenportraits zu einem Livebild beschrieben werden, was sich auch im Material zeigt.[244] Es finden sich gleichwohl, vor allem als noch keine dichten Bildmaterialien zur Verfügung stehen, umfangreiche Verwendungen von Portraits in Bezug auf Kennedy, die dann zunehmend von Livebildern ersetzt werden. Die vielen Kommunikationen weltweit erhalten mit derartigen Bildern ein Zentrum. Das spiegelt den Trend, im Bild selbst einen Nachrichtenwert zu sehen (latest pictures etc.), wider. Das Bilddokument geht über den Anspruch einer bloßen Dokumentation hinaus, will lebhafte, eindrückliche und unverfälschte Darstellungen bieten, das Weltereignis selbst zum Sprechen bringen.

4.2 Unterbrechende Bilder

Die Bilder der Unterbrechung haben eine paradoxe Gestalt, denn sie sollen etwas zeigen und zeigen eigentlich nichts. Auf einem Bild findet sich eine Schnellstraße, die Manhattan mit dem Festland verbindet, kurz vor der Unterführung, es ist Montagmorgen. Es ist leicht zu ergänzen, dass an einem solchen Tage, dem Beginn der Arbeitswoche, die sechsspurige Straße mit Autos mehr als gefüllt sein dürfte. An diesem Tage ist sie nahezu leer. Ein weiteres Bild erscheint noch reduzierter, es ist beinahe schwarz, nur wenige Lichtpunkte deuten eine Straße an. Es handelt sich um den Broadway, der sich besonders um den Times Square durch hunderte an beleuchteten Werbereklamen auszeichnet. Der Broadway erscheint in diesen Tagen un-

242 Es ist diese Prägnanz, diese Einzelstellung in einem Verlauf, die eine hohe Relevanz antizipiert (vgl. Drew, Dan G.; Thomas Grimes: Audio-Visual Redundancy and TV News Recall, in: Communication Research, Jg. 14, Heft 4, 1987, S. 452-461).

243 Becker, Karin E.: Photojournalism and the Tabloid Press, in: Dahlgreen, Peter; Colin Sparks (Hg.): Journalism and Popular Culture, London, Newbury Park, New Delhi: Sage Publications 1992, S. 130-153, hier S. 141.

244 Vgl. dazu Barnhurst, Karin G.; John C. Nerone: The President is Dead: American News Photography and the New Long Journalism, in: Hardt, Hanno; Bonnie Brenner (Hg.): Picturing the Past: Media, History, and Photography, Urbana; Chicago: University of Illinois Press 1999, S. 60-92.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - BY-NC-ND

ter einem anderen Licht, dem der Dunkelheit. Genau in diesem scheinbaren Nichts steckt der Anschluss an das Ereignis. Die Bilder zeigen nicht nichts, sie zeigen das Ereignis. Die Variation, die unterbrechende Qualität des Ereignisses gilt gerade für den täglichen Strom an Ereignissen, an Kino- und Theaterveranstaltungen, der Verkehr auf einer Schnellstraße in eines der Finanzzentren der Welt.[245] Das ausschnitthafte Bild, die Aktualisierung des vermeintlichen Nichts, stellt es in einen Verlauf nichtaktualisierter potentieller Bilder. In dieser Gegenüberstellung wird ein Verlauf erzeugt, der mit dem Auftreten des Ereignisses zum Erliegen kommt. Das Ereignis entfaltet sich in den »empty moments«, in den stillen leeren Bildern eines Films.[246]

4.3 Das Ereignis als leerer Augenblick

Das Medienereignis zeichnet sich zu seinem Beginn durch ein Fehlen zentraler Bildmaterialien aus, welche das Attentat dokumentieren (etwa im Kontrast zu Oswald): »It began […] when […] it was over.«[247] Das ist für die Massenmedien von einer nicht zu unterschätzenden Problematik. Üblicherweise erwartet man die Darstellung der zentralen Höhe- und Wendepunkte einer Geschichte oder eines Ereignisses, etwa das Duell im Western, das Hissen der Fahne als Zeichen des Sieges etc. Dem Bild kommt in Bezug auf die Massenmedien die besondere Form der Reduktion der Zeit auf den Augenblick oder den Höhepunkt zu. Die zeitliche Verknappung dient der dramatischen Steigerung. Die Massenmedien haben einen Zugang gefunden, durch ein Spiel mit Bestimmtheits- und Unbestimmtheitsstellen (auch »blanc« oder »sutures«) ein Narrationskonzept zu finden, das diesen Aspekt mit einschließt.[248] Sie verwenden das Bild des »kurz danach« oder »kurz davor«, in einem zeitlich engen, aber zugleich freieren Verhältnis in Bezug auf den Ablauf und lässt der Phantasie breiteren Spielraum, das Dargestellte zu ergänzen, um damit eine Lesart der Bilder vom Ungenannten, Ungezeigten her zu erreichen. Diese größere Freiheit hat in diesem Fall den Effekt, dass gerade der ungezeigte Höhepunkt eine Viel-

245 Es wird somit auf Unterscheidungen wie leer/gefüllt, keine Leute/viele Leute, dunkel/beleuchtet rekurriert.

246 Vgl. dazu Charney, Leo: Empty Moments: Cinema, Modernity, and Drift, Durham [u.a.]: Duke University Press 1998.

247 Wicker, Tom: That Day in Dallas, in: Greenberg, Bradley S.; Edwin B. Parker (Hg.): The Kennedy Assassination and the American Public: Social Communication in Crisis, Stanford, California: Stanford University Press 1965, S. 29-36, hier S. 29.

248 Vgl. Kemp, Wolfgang: Death at Work. On Constitutive Blanks in 19th Century Painting, in: Representations, Jg. 10, 1985, S. 102-123 und Kemp, Wolfgang: Ellipsen, Analepsen, Gleichzeitigkeiten. Schwierige Aufgaben für die Bilderzählung, in: ders. (Hg.): Der Text des Bildes: Möglichkeiten und Mittel eigenständiger Bilderzählung, München: Edition Text + Kritik 1989, S. 62-88.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

zahl an Anschlussäußerungen möglich und nötig macht, die damit gerade in dem Versuch, das »Was ist passiert« darzustellen, das Ereignis kondensieren, diesem neue Aspekte hinzufügen und es dadurch anschlussfähig in anderen Kontexten machen.[249] Die Augenzeugenberichte etwa werden nicht nur unter der sachlichen Darstellung in Folge aufgegriffen, sondern deuten bereits die Emotionalisierung des Geschehens an.

4.4 Unscharfe Bilder

Im Fernsehbild sieht man den Präsidentenwagen. Der Off-Kommentar beschreibt die Handlungen der Eheleute Kennedy: Dieser winkt und seine Frau hält einen Blumenstrauß in den Händen. Dann schwenkt das Bild, ist stark verwackelt. Dazu heißt es, »der Wagen bog um die verhängnisvolle Ecke. […] Die Reaktion des Kameramanns lässt den Schock des Ereignisses erkennen.«[250]

Einige der berühmten Bilder von Ereignissen im letzten Jahrhundert sind unscharfe Bilder. Sie werden immer wieder produziert, obwohl nicht viel zu erkennen ist – man denke an die letzten Aufnahmen der Überwachungskamera, die Lady Diana beim Verlassen des Ritz in Paris zeigt, oder Bilder von Mohammed Atta beim Check-in in Portland.[251]

Das gilt auch für die Bilder vom Attentat auf John F. Kennedy. Die ersten zur Verfügung stehenden Fernsehbilder und auch Photographien sind verwackelt, unscharf, schemenhaft. Das Bedeutsame ist dabei weniger, was die Bilder im Detail zeigen, sondern ist die Referenz auf die exzeptionellen Bedingungen, unter denen diese entstanden sind. Die extremen Umstände während der Aufnahmen entfalten die Bedeutung eines bahnbrechenden Ereignisses. Dramatik erhalten die Bilder vor allem durch den textlichen Zusatz der Bildunterschrift, die auf diesen Zusammenhang verweist. Entweder indem der Kommentar direkt darauf aufmerksam macht – man sieht verwackelte Bilder, zu denen es heißt »scene of confusion« (Reel 4 – 22.11.1963 17:53); da der Kameramann rannte, während er filmte, waren die Bilder nicht in dem Sinne, wie es das Publikum gewohnt ist, aber nur so konnte er Bilder vom Ort des Geschehens machen (Reel 4 – 22.11.1963 20:11) – oder indem er in einem zeitlichen Sinne die Nähe zum Ereignis betont, etwa: ›Wenige Sekunden nach den Schüssen‹.

249 Ganz ähnlich argumentiert Raulff, Ulrich: Der unsichtbare Augenblick, in: ders.: Der unsichtbare Augenblick: Zeitkonzepte in der Geschichte, Göttingen: Wallstein Verlag 1999, S. 50-84, insbesondere S. 65.

250 Die Tagesschau, 23. November 1963, Nr. 2845 um 20 Uhr.

251 Vgl. dazu Ullrich, Wolfgang: Die Geschichte der Unschärfe, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 2002, S. 7.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

4.5 Tragische Bilder

Die Tragödie findet ihren Ausdruck über ein großes, ein ansteigendes Glück, das in ein Unglück verkehrt wird, wobei dieses Umkippen seine Prägnanz durch ein punktuelles zeitliches Ausmaß erhält. Zwei kommunikative Anschlussweisen bringen dies zum Ausdruck. In einem Bildvergleich werden zwei Situationen zitiert: Eines zeigt Kennedy und seine Frau freudestrahlend bei der Ankunft am Love-Airfield (Flughafen von Dallas, Texas), den schönen Tag etc. dokumentierend, auf die anstehende Triumphfahrt wie die triumphale Ankunft verweisend. Dieses Bild wird einem Bild vom Attentat gegenübergestellt, wobei der Unterschied von Farb- und Schwarz-Weiß-Bildern einen zusätzlichen Kontrast darstellt.[252]

Eine zweite Variante nutzt das Bild-Text-Verhältnis. Der Text rückt dabei das Bild in einen bestimmten zeitlichen Kontext zum Attentat. Das Bild verweist dabei wiederum auf einen positiven Bezug, die Kennedys glücklich, freudig auf einer Party. Ein Bild des letzten Glücks, wie die Bildunterschrift informiert, das zugleich im Kontrast das Umkippen in sein Unglück, die Tragödie mitführt. Ähnlich verhält es sich mit Aufnahmen, die während der Paradefahrt durch Dallas gemacht wurden. Die Betonung liegt auf der triumphalen Ankunft, der Freude und dem umfassenden Publikum: Alle Altersgruppen, Rassen wie Schichten (Arbeiter, Büroangestellte etc.) waren gekommen. Gleichzeitig verdeutlicht sich im Kontrast zu diesen Aufnahmen in den Kommentaren die bevorstehende Tragödie: »At the front mall, half a mile east of the shooting scene« (Reel 4 – 22.11.1963 17:12). »This is main street of Dallas it is moving west […] it is moving west to the fatal moment.« (Reel 4 – 22.11.1963 17:37)

4.6 Intermedialität: Reflexive Bilder

Die Unterbrechung des Programmflusses der Massenmedien[253] macht darauf aufmerksam, dass es sich hierbei um ein Medienereignis handelt, das heißt, es wird nicht nur kommentiert, sondern aus dem Alltag in seiner Zentralität und seinem Umfang der Massenmedien selbst herausgehoben. Dies wird über reflexive Bilder eingeholt. Vor allem das Fernsehen zeigt Reaktionen von Leuten, die Zeitungen mit klar erkennbaren Überschriften zum Attentat lesen oder diese an öffentlichen Aushängen rezipieren. Gleichzeitig finden sich in der Zeitung Abdrucke von Fernsehaufnahmen. Dieses Zitieren des Zitierens führt dabei tendenziell auch eine globale Interrelation mit sich, indem Bilder anderer Regionen verwendet werden, welche auf den weltweiten Umfang des Ereignisses für die Massenmedien und die darin liegende Besonderheit verweisen.

---

252 Dieses Bildarrangement findet sich in Life, Jg. 55, Heft 22, 29. November 1963, S. 22-23.

253 Zum Phänomen der Unterbrechung siehe ausführlicher Kapitel III, S. 182ff.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

5. Operationstyp

Neben den bisher besprochenen sozialstrukturellen Globalisierungsmöglichkeiten für Weltereignisse in den Massenmedien ist ein weiterer wichtiger Aspekt bisher nur andeutungsweise besprochen worden: der Operationstyp. Damit ist die spezifische Kommunikationsart der Massenmedien gemeint.[254] Diese sollte nicht vorgegeben werden, sondern in Bezug auf Kommunikationsverläufe des Weltereignisses hin erarbeitet werden. Ziel ist es, mit der Ermittlung der Spezifik der Massenkommunikation semantische Veränderungen, etwa die eines Weltereignisses, an die Sozialstruktur der jeweiligen Funktionssysteme (hier der Massenmedien) rückzubinden, um dadurch den Zusammenhang von Weltereignis und Massenmedien stärker zu erfassen. Das würde für den vorliegenden Fall der massenmedialen Semantik eine ausgearbeitete Theorie der Massenmedien voraussetzen. Eine solche liegt bislang jedoch nicht vor. Eine Beantwortung gewisser Gesichtspunkte soll deshalb durch eine Bestimmung des Operationstyps der Massenmedien vorbereitet werden. Unter Massenmedien sollen im Folgenden nicht technische Verbreitungsmöglichkeiten verstanden werden, sondern ein soziales System, das sich durch eine spezifische Art und Weise der Kommunikation und nicht durch die Spezifik der Verbreitung von anderen sozialen Systemen wie Politik, Recht, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst usw. abgrenzt.

Von Niklas Luhmann stammt der Vorschlag, den Unterschied in einer Form der Informativität zu sehen.[255] Das hat zu einer Reihe berechtigter Kritiken geführt, die hier nicht näher diskutiert werden können. Im Gegenzug soll betont werden, dass dieser Entwurf eine Bestimmung enthält, die bisherige Vorschläge (etwa Aktualität/Nicht-Aktualität, Mehrsystemzugehörigkeit/Nicht-Mehrsystemzugehörigkeit) unterläuft. Informativität kommt auch in anderen Systemen vor. Die Wirtschaft mag Nachrichten über Zinssenkungen informativer finden als die Wissenschaft. Es handelt sich dann um eine Informativität für die Wirtschaft. Die spezifische Verwendung der Massenmedien besteht nach Niklas Luhmann in der Reflexion von Informativität.[256] Es ließe sich von Informativität um der Informativität willen sprechen. Mit Informativität wird vor allem die Dimension des Neuen betont. In der Tat wird man kaum bestreiten können, dass die Meldung vom Attentat auf Kennedy ein Moment der Überraschung besessen hat. Das gilt für die Thematisierung der Meldung zunächst in sehr verschiedenen sozialen Kontexten, nicht exklusiv für die Massenmedien. Hinzu kommt, dass die Neuheit mit ihrer Verkündung veraltet, was dann die Problematik offenlässt, wie das Ereignis sich über meh-

254 Siehe dazu Kapitel I, S. 28f.

255 Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, 2. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, S. 36.

256 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, a.a.O., S. 49, Fn. 1.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

rere Tage hinziehen und eine Vielzahl an Wiederholungen problemlos aushalten konnte. Mit dem Begriff der Information ist zugleich aber nicht nur diese zeitliche Komponente verbunden, sondern auch ein Moment der Differenz-Erzeugung. Die Differenz, die dabei erzeugt wird, ist eine, die das Ereignis aus einem Verlauf herausstellt, etwa im Sinne einer Abweichung vom Normalen, einer Unterbrechung des Programms, der Markierung eines Zentrums, der Betonung eines universellen Geschehens, etwas, das über allem steht. Dieser Aspekt soll im Folgenden mit dem Begriff der Relevanz gefasst werden. Im Gegensatz zum alltäglichen Verständnis des Begriffs im Sinne von Bedeutsamkeit stützt sich die hier verwandte Spezifikation auf die semantische Bedeutung des *Herausgestellt-Seins*.[257] Diese Bestimmung hat in der Soziologie eine andere Tradition erfahren.[258] Auch wenn Alfred Schütz eher den Aspekt der Bedeutsamkeit aufgreift, ist die obige Sichtweise in seinen Arbeiten angelegt, insbesondere im Begriff der thematischen Relevanz.[259] Informationstheoretisch gesehen scheint das spezifische Moment dieses Relevanzaspektes sein redundanzgenerierendes Potential darzustellen. Relevanz erreicht ein Thema, wenn es sich aus einem vertrauten Kontext herausstellt, über sich hinausweist, etwa soziale Repräsentativität beansprucht oder weiterreichende sachliche Folgen nach sich ziehen wird. Indem die mitgeteilten Informationen über den Einzelfall hinausreichen, erlauben sie die Bildung entsprechender Erwartungen, was im informationstheoretischen Sinne Redundanz zur Folge hat.[260] Die präsentierten Themen müssen für sich selbst sprechen, eine Art intrinsischer Relevanz, eine »Selbstherausstellung« im Verweis auf andere derartige Kommunikationen aufweisen. Im Sinne der Überlegungen Niklas Luhmanns kann von einer Relevanz gesprochen werden, die verwendet wird, um weitere Relevanzen zu erzeugen. Es geht um eine Form »enthemmter Relevanz«.[261] Relevanz ist nicht an Erwartungen in der Umwelt der Mas-

257 Vgl. dazu Rotenstreich, Nathan: Relevance Examined, in: Ethics, Jg. 82, Heft 3, 1972, S. 239-252.

258 Vgl. Schütz, Alfred: Das Problem der Relevanz, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1982.

259 Vgl. Schütz, Alfred: Das Problem der Relevanz, a.a.O., S. 56ff.

260 Vgl. Schneider, Wolfgang Ludwig: Intersubjektivitätsproduktion in Interaktion und Massenkommunikation, in: Sutter, Tilmann; Michael Charlton (Hg.): Massenkommunikation, Interaktion und soziales Handeln, Opladen: Westdeutscher Verlag 2001, S. 84-110, hier S. 99.

261 Vgl. zu diesem Begriff Görke, Alexander: Risikojournalismus und Risikogesellschaft: Sondierung und Theorieentwurf, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1999, S. 313. Der Autor verwendet diesen Begriff jedoch auf die Publikumsorientierung der Massenmedien hin. Diese massenmediale Relevanz macht zugleich das Bemühen um Zensur deutlich. Man versucht schon, die Verbreitung von Meldungen zu verhindern, da man um die mögliche Relevanz weiß. Gleichwohl kann diese Kontrolle gegenteilige Effekte erzeugen, sodass aus der Limitierung der Bedingungen eine Debatte über die Limitierung entsteht. Während des Golfkrieges 1991 wird ein derart limitiertes Bild vom Krieg gebraucht, das nichts mehr mit den vertrauten

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

senmedien gebunden, sondern an die Relevanz der Relevanz oder, in anderen Worten, an relevante Relevanz. Im Anschluss an diese Bestimmung soll die Frage nach dem Zusammenhang des Weltereignisses als Tragödie und dem Operationstyp gestellt werden.

Dem massenmedialen Relevanzhorizont wohnt ein Weltbezug inne, der Relevanzen durch andere Relevanzen zu überhöhen versucht. Man hat es mit einer ständigen Negation zu tun, die dem Anschein nach eine Stufenleiter hinaufschreitet. Weltereignisse stellen eine Steigerung in Aussicht, die nicht mehr überhöht werden kann und das weltweit. Die Tragödie John F. Kennedys ist dafür eine mögliche Form. Weltereignisse offerieren somit einen Relevanzmodus, der die Kommunikation an das Ende der Stufenleiter katapultiert. Eine präferierte Liaison ist die Folge. Es scheint, dass es sich bei der Tragödie um ein besonders leistungsfähiges Schema handelt. Der Erfolg begründet sich in einer Formatierung des Geschehens, das dirigierend auf alles Weitere wirkt. In anderen Worten, die Tragödie ist in der Lage, andere Ereignisse mit dem Ereignis koinzidieren zu lassen.[262] Es besitzt eine Eigendynamik, die alle anderen Themen mit diesem synchronisiert, durch Einbindung oder Abbruch. Dadurch kann sich ein zunächst regionales Geschehen auf andere Bereiche ausdehnen, andere soziale Lagen wie Interessen überbrücken, zu einer Synchronisierung verschiedener Horizonte führen. »The world in which Kennedy died was both massively synchronized and synchronously massified in its experience of the global event.«[263]

Das ist eine Struktur, die in dieser Hinsicht heute wohl insbesondere von den Massenmedien gepflegt wird. Ein Ereignis muss nicht mehr darauf warten, bis der Läufer die Strecke von Marathon nach Athen zurückgelegt hat. Insofern es sich um ein signifikantes Ereignis handelt, findet heute jeder Marathonlauf weltweit gleichzeitig statt,[264] ist in jedem seiner Momente potentiell weltweit synchronisiert. Es scheint diese Leistung der Massenmedien zu sein, die als eine Begründung auf die Aussage Niklas

---

Kriegsbildern und Darstellungen der Massenmedien zu tun hat. Das Nicht-Zeigen des Krieges hat wiederum zu einer erheblichen Debatte über Zensur und Kriegsberichterstattung geführt (vgl. dazu Dominikowski, Thomas: ›Massen‹medien und ›Massen‹krieg. Historische Annäherungen an eine unfriedliche Symbiose, in: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation, Opladen: Westdeutscher Verlag 1993, S. 33-48, hier S. 46 und Katz, Elihu: Das Ende des Journalismus – Reflexionen zum Kriegsschauplatz Fernsehen, in: Bertelsmann-Briefe 19, 1991, S. 4-10, hier S. 7).

262 Vgl. Bourdieu, Pierre: Der Kritische Moment, in: ders.: Homo academicus, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, S. 254-303, hier S. 274f.

263 Tresilian, Nicholas: Media and Information Technology: The Day Kennedy Died … and after, in: Time & Society: An International Interdisciplinary Journal, Jg. 4, Heft 2, 1995, S. 261-270, hier S. 267.

264 Vgl. Stichweh, Rudolf: Die Weltgesellschaft. Soziologische Analyse, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000, S. 208.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Luhmanns bezogen werden kann: »Weltgesellschaft wäre ohne Massenmedien nicht möglich.«[265]

265 Luhmann, Niklas: Veränderungen im System gesellschaftlicher Kommunikation und die Massenmedien, in: ders.: Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation, 4. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 355-368, hier S. 360.

https://doi.org/10.14361/9783839412206-002 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND